Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 253. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 2. Juni 1876.**

Das Herrenhaus und seine Ansprüche.

Die beiden wichtigsten Gesetzentwürfe der gegenwärtigen Landtagssession, das Competenzgesetz und die Städteordnung, sind noch, bevor das Abgeordnetenhaus Pfingstferien macht, in demselben zum Abschluß gelangt und darauf dem Herrenhause zugegangen. Da die Session sich nicht über den Monat Juni hin ausdehnen soll (in der „Provinzial-Correspondenz" wurde Ende Juni als voraussichtlicher Termin des Sessionsschlusses bezeichnet), so bleibt dem Herrenhause freilich nur die Zeit von drei Wochen, um diese wichtigen Vorlagen in Commission und Plenum zu berathen. Vielfach ist aus diesem Grunde die Ansicht laut geworden, daß das Herrenhaus sich einer solchen Zwangslage nicht unterwinden, sondern wegen Mangels an Zeit die erwähnten beiden Vorlagen unerledigt lassen sollte. Vorläufig geht ein solches Ansinnen nur von solchen Herrenhausmitgliedern aus, die ihre Gegnerschaft zum Inhalt der beiden Vorlagen am liebsten unausgesprochen lassen und den gedachten Vorwand ergreifen möchten, um sich dieselben vom Leibe zu halten und von den Urhebern des Herrenhaus-Strike's.

Ohne im Einzelnen auf die Differenzen einzugehen, die zwischen den verschiedenen Parteien über den Inhalt des Competenzgesetzes und der Städteordnung obwalten und die sich in den mannigfachsten Combinationen verschlingen, kann man doch soviel behaupten, daß im Herrenhause eine Zurückweisung der beiden Gesetze in keinem Falle darum gefordert wird, weil dieselben nicht ausgiebig genug in freiheitlichem Sinne ausgestattet sind. Die Zusammensetzung des Herrenhauses bringt es mit sich, daß dieses Motiv, welches für einen erheblichen Bruchtheil des Abgeordnetenhauses unter Umständen maßgebend sein mag, ein Gesetz zurückzuweisen, dort nur bei einem oder dem anderen Mitgliede — die Zahl solcher läßt sich an den Fingern einer Hand herzählen — das Votum beeinflußt. Der Widerstand gegen die Vorlagen, die durch die Reform der Verwaltung auf die Liste der gesetzgeberischen Arbeiten gestellt werden, geht im Herrenhause von dem alten Stamm dieser Körperschaft aus, der durch die überwältigenden Zeitereignisse aus dem Boden der praktischen Politik herausgehoben, zwar keine legislativen Früchte von bekannter Herbigkeit mehr zu zeitigen vermag, dessen Zweige aber doch noch Zähigkeit genug besitzen, um dem Fortschritt der Gesetzgebung gelegentlich ins Gesicht zu schlagen, ohne dabei brüchig zu werden.

Die Mehrheit des Herrenhauses, die eine „conservativ-liberale" ist, wie sie die Regierung gerade gern hat, wird, wenn die letztere den nöthigen Nachdruck in ihren Aeußerungen nicht vermissen läßt, das Competenzgesetz und die Städteordnung genehmigen, wie sie das Gesetz über die evangelische Kirchenverfassung und so viele andere votirt hat, ohne dabei für das andere Haus unannehmbare Correcturen anzubringen. Dieses setzt allerdings voraus, daß die betreffenden Vorlagen auch wirklich ins Plenum gelangen, da die Commissionen, aus den Wahlen schwach besuchter Versammlungen hervorgehend, in denen die Habitués des Hauses fast ausschließlich zu erscheinen pflegen, meist eine weiter nach rechts neigende Mehrheit als das Plenum aufweisen und mithin, worüber ja schon mehrfache Erfahrungen vorliegen, eine Taktik der Verschleppung gern befolgen, wenn zu erwarten ist, daß das Plenum ihren „Verbesserungsvorschlägen" in pejus nicht beitreten, sondern, um das Zustandekommen des betreffenden Gesetzes zu ermöglichen, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses sich im Wesentlichen conformiren wird. Um einer solchen Verschleppung ein gefälligeres Gewand zu bereiten, ist nun seit einiger Zeit schon in Herrenhauskreisen der „Ehrenpunkt" zu allerlei bunten Fäden ausgesponnen und in die sachlichen Erwägungen eingeflochten worden.

Das Herrenhaus, als die dem Range nach dem Abgeordnetenhause voraufgehende Körperschaft, dürfe, so wurde etwa ausgeführt, nicht länger es geduldig hinnehmen, daß die wichtigsten Vorlagen der Session an dem „anderen Orte" eingebracht und dort in langen Commissionsberathungen mit Muße vorbereitet würden, um gegen Ende der Session, wo die Kürze der Zeit eine Zwangslage schaffe, ihm lediglich zur formalen Zustimmung unterbreitet zu werden. Monate lang habe das Herrenhaus kein gesetzgeberisches Material vor sich gehabt, es habe wegen dieses Mangels, während das Abgeordnetenhaus den Staatshaushaltsetat berieth, sich vertagen müssen. Jetzt solle es nun in kurz bemessener Frist, wo der Tag des Sessionsschlusses bereits angekündigt sei, in geschäftiger Hast erledigen, was es in den Monaten seiner Vertagung reiflich durch seine Commissionen hätte vorbereiten können, ohne daß dadurch das mit Arbeiten überhäufte Abgeordnetenhaus seinerseits eine Verkürzung erlitten haben würde. Dieser des Hauses „unwürdige" Zustand müsse durch ein nicht mißzuverstehendes Verhalten bei der geschäftlichen Behandlung der Städteordnung und des Competenzgesetzes zur Constatirung gebracht und dadurch der Regierung die Lehre ertheilt werde, in Zukunft mehr als bisher auch wieder im Herrenhause einen dem Abgeordnetenhause gleichberechtigten Factor der Gesetzgebung anzuerkennen.

Man kann nicht leugnen, daß die im Vorstehenden skizzirten Ausführungen, vom Standpunkte eines Herrenhausmitgliedes aus betrachtet, eine geschlossene Kette beweiskräftiger Argumente darstellen mögen, nichtsdestoweniger beruhen sie auf einer Voraussetzung, die nicht Viele draußen zugestehen werden, daß nämlich das Herrenhaus in Wirklichkeit und nicht bloß in thesi ein dem Abgeordnetenhause gleichberechtigter Factor der Gesetzgebung ist. Die Entstehung des Herrenhauses ist bekanntlich keine zweifelsfreie und, wenn auch lange Zeit hindurch Anfechtungen seines Rechtsbestandes nicht unternommen worden sind, so ist doch vom Rechtsbewußtsein des Volkes das Herrenhaus bis jetzt noch nicht zu gleichen Rechten mit dem Abgeordnetenhause aufgenommen worden. Auch die Regierung hat, seitdem sie den Weg der Reformen beschritt, der volksthümlichen Rechtsanschauung mittelbar wenigstens Rechnung getragen und das Herrenhaus wesentlich nur als eine Revisionsinstanz für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aufgefaßt. Wenn man im Herrenhause auch noch so oft betont hat, daß seine Mitglieder genau so „Vertreter des gesammten Volkes" seien, wie dessen gewählte Abgeordnete, so sind diese Ausführungen doch stets nur wirkungslose Monologe gewesen und werden es auch so lange bleiben, als nicht diese Körperschaft einer durchgreifenden Reform unterzogen worden ist.

Wenn das Herrenhaus gegen sich nicht von Neuem Zweifel an seinem Rechtsbestande wachrufen will, so darf es vor Allem nicht die Besorgniß anregen, als ob es die Interessen einer kleinen Minderheit von Privilegirten gegenüber den gesetzgeberischen Bedürfnissen des ganzen großen Volkes zur Geltung zu bringen sich zur Aufgabe stelle. Am allerwenigsten würde es aber sich selber dienen, wenn es in den wichtigsten Arbeiten der Gesetzgebung durch das tendenziöse Hineinzerren einer Etikettenfrage eine Stockung herbeiführen wollte; denn es würde dadurch nicht bloß sein Uebelwollen, sondern außerdem noch das Gefühl der eigenen Schwäche verrathen, die sich hinter einen Vorwand flüchtet, weil sie zur Sache selbst nicht „Nein" zu sagen sich getraut.

Breslau, 1. Juni.

Den zu kurzen Ferien in ihre Heimath eilenden Landboten giebt die „Prov.-Corr." folgende Lection mit auf den Weg, um zehn Tage fern von Berlin, darüber nachzudenken:

„Während das eine der beiden wichtigen Reformgesetze, welches den allseitig ordnenden und ausgleichenden Abschluß der in den letzten Jahren geschaffenen Verwaltungseinrichtungen bringen soll, zunächst mit dem Abgeordnetenhause nach langen sorgfältigen Berathungen in den meisten Punkten in befriedigender Weise vereinbart worden ist, die Berathung desselben im Herrenhause aber eine unerwartete Verzögerung findet, — ist die zweite Vorlage, welche die Städteordnung in das Bereich der allgemeinen Verwaltungsreform einzufügen bestimmt ist, im Abgeordnetenhause in einigen entscheidenden Punkten vorläufig so abweichend von den Auffassungen der Staatsregierung gestaltet worden, daß es im Fall der Aufrechthaltung der Beschlüsse in der letzten Lesung zweifelhaft erscheint, ob die wenigen Wochen, auf welche die Session noch ausgedehnt werden kann, genügen werden, noch eine endliche Vereinbarung darüber zu erzielen.

So bedenklich aber die Aussichten für das schließliche Gelingen in diesem Augenblicke stehen mögen, so darf doch die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß bei den letzten Entschließungen und Entscheidungen in beiden Häusern die gemeinsame Ueberzeugung von der absoluten Dringlichkeit des Abschlusses der betreffenden Aufgaben gerade im jetzigen Zeitpunkte den Ausschlag geben und die Bereitwilligkeit zur allseitigen Verständigung fördern werde.

So schwer es in der jetzigen Session war, die mannichfachen Aufgaben annähernd zu bewältigen, so wird doch die Schwierigkeit in den kommenden Sessionen mit Rücksicht auf die künftige parlamentarische Zeiteintheilung noch erheblich gesteigert sein, und die nächste Session zumal wird für größere gesetzgeberische Arbeiten im preußischen Landtage kaum Raum gewähren.

Soll daher der unerläßliche Ausbau der erfolgreich begonnenen Verwaltungsreform nicht auf Jahre hinaus ins Stocken gerathen, so muß es ein Gegenstand allseitigen eifrigen Bemühens der beiden Häuser im Verein mit der Regierung sein, die Frucht der bisherigen mühsamen Vorarbeit der gegenwärtigen Session zur Reife zu bringen."

Die deutsche ecclesia militans hat zwei ihrer eifrigsten Streiter verloren, die Bischöfe von Trier und von Speyer. Bischof Eberhard von Trier war kein Mann der Initiative; er gehörte stets zu den „Geschobenen"; doch werden die Verlegenheiten bei Besetzung seines Amtes nicht geringer sein, als die bei der Wahl eines neuen bairischen Bischofes, denn noch ist der Würzburger Bischofsstuhl nicht wieder besetzt, da sich kein hervorragender Theologe findet, der unter den gegenwärtigen Umständen das difficile Amt übernehmen will. Da meldet der Telegraph, daß schon wieder eine andere baierische Diöcese verwaist sei. Dr. Daniel Bonifaz von Haneberg, Bischof von Speyer, hat den Bischofssitz nur wenige Jahre inne gehabt und während dieser Zeit die Hoffnungen, die man bei seiner Berufung auf sein mildes, humanes Wesen, das eine Bürgschaft für das Streben nach Verständigung zwischen den Forderungen des Staates und der Kirche zu enthalten schien, nicht gerade gerechtfertigt. Für den Nachruhm des gelehrten Mannes, der am 16. d. M. 60 Jahre alt geworden sein würde, wäre es besser gewesen, wenn er Abt der Benedictiner zu St. Bonifaz geblieben wäre.

Was die **orientalischen Angelegenheiten** betrifft, so bringt das Wiener „Tagbl." über die Entthronung des Sultans Abdul Aziz eine Reihe von Mittheilungen, von welchen wir die interessantesten hier zusammenstellen:

Am 29. Mai Nachmittags versammelten sich beim Großvezier alle Minister, ferner die hervorragenden Würdenträger des Hofes und mehrere Generale der Garnison von Konstantinopel. Man besprach die immer ernster sich gestaltende Stimmung des Volkes, das unverkennbar zu extremen Handlungen sich hinneige. Man war einig darüber, daß der Ausbruch einer Revolution drohe, die möglicherweise die größten Gefahren über das Reich heraufbeschwören würde. Das Volk lebe in der Ueberzeugung, Abdul Aziz sei unfähig, die Schwierigkeiten zu besiegen, die zu schaffen er geholfen. Die Politik des Staates könne unter diesem Sultan kein festes Ziel verfolgen, und namentlich könne die Würde und das Interesse des Staates bei dem Einflusse, welchen eine gewisse Macht auf den Sultan ausübe, nimmer gewahrt werden. Ein „Thronwechsel" allein könne das Volk beruhigen.

Das war das Resultat dieser Besprechung, und noch an demselben Abend wurde Sultan Abdul Aziz davon in Kenntniß gesetzt und ihm die Nothwendigkeit, dem Thron zu entsagen, nahegelegt. Der Sultan hörte die Botschaft regungslos an und bemerkte blos, er werde sich die Sache überlegen.

Ueber den Verlauf der Katastrophe am 30. Mai berichtet das genannte Blatt:

Konstantinopel, 30 Mai, 11 Uhr Morgens. Seit 6 Uhr bemerkt man eine außerordentliche Bewegung in den Straßen. Große Massen Volkes, die Softas voran, bewegen sich nach dem Dolmabagdsche-Palaste. Die Residenz des Sultans wird von einigen hundert Zaptijes (Gendarmen) bewacht. Um 10 Uhr ertönt aus der Mitte des Volkes der Ruf: „Nieder mit Abdul Aziz; es lebe Sultan Murad!" Aus tausenden von Kehlen dringt der Schrei: „Binja Ascha Sultan Khan Murad!" zu den Fenstern des Palastes. Mittlerweile hatten in demselben befindliche Personen den Prinzen Murad aus seinem Gefängnisse befreit und in die oberen Gemächer geführt. Andere Personen nahmen den sprachlosen Sultan in ihre Mitte und führten ihn in ein entlegenes Gemach im unteren Stockwerke. Die Ordnung blieb bis jetzt ungestört. Die Botschafter der fremden Mächte versammeln sich soeben zu einer gemeinsamen Berathung und bleiben in Permanenz.

Demselben Blatte wurde überdies noch ein weiterer direkter Bericht aus Konstantinopel über die Vorgänge des 30. Mai zur Verfügung gestellt, der durch einige höchst charakteristische Striche das Bild einer orientalischen Revolution lebendig macht. Es heißt in diesem Berichte:

Am Morgen des 30. Mai wurde die Bewegung durch die Hodschahs (die Professoren der Softas) inscenirt. An derselben nahmen außer den Softas hervorragenden Theil die Tulundschins (Feuerwehrmänner), die Sakadschins (Wasserführer), die Hamalins (Lastträger) und die Kaidschis (Bootführer). Das sind vier Gilden, denen von jeher in Konstantinopel in den Dramen, die auf der Straße sich abspielen, eine wichtige Rolle zufällt. Das Militär fraternisirte mit dem Volke.

Eine dritte Reihe von Mittheilungen endlich bezeichnet als eine der Hauptforderungen des Volkes die, daß sowohl aus dem „großen Schatze", der nur für Deckung außerordentlicher Bedürfnisse des islamitischen Staates bestimmt ist, wie aus dem Schatze des Sultans bedeutende Werthe entnommen werden, um den rückständigen Sold der Armee zu zahlen und um ganz besonders eine große, kriegstüchtige Armee aufzustellen, welche berufen wäre, die ernsten Gefahren, welche dem Staate auf allen Punkten, namentlich aber von Seiten der Vasallenstaaten drohen, zu bewältigen.

Die Bewegung, bemerkt das Wiener „Tagbl." schließlich —, hat also, so viel dieselbe sich bis jetzt übersehen läßt, folgende Zielpunkte: Befreiung der türkischen Politik vom fremden Einflusse, Aufstellung eines starken Heeres, Herbeischaffung von finanziellen Mitteln, Bewältigung der Aufstände, Beseitigung der Gefahren, die aus der Stellung, welche gegenwärtig die Vasallenstaaten dem Suzerän gegenüber einnehmen, resultiren, — Begründung einer „nationalen Politik" mit einem Worte.

Diese der gestrigen Morgenausgabe des Wiener „Tagbl." entnommenen Mittheilungen vervollständigen wir noch durch eine von demselben Blatte in der gestrigen Abend-Ausgabe veröffentlichte Konstantinopeler Correspondenz:

Konstantinopel, 30. Mai. Halil Scherif Pascha, Schwiegersohn des verstorbenen egyptischen Prinzen Fazil Pascha, wird, wie mit Bestimmtheit versichert wird, Minister des Aeußeren, während sein Freund, der Reformator Midhat Pascha, das Sadrazanat (Großvezierat) erhält. Hussein Avni Pascha wird zum Serdar-Ekrem (Generalissimus) ernannt werden, während das Portefeuille des Seraskerats (Kriegsministerium) einem jungen General zugedacht wurde. Die Ministerernennung erfolgt morgen früh.

Der Sultan Murad wird morgen eine Proclamation an alle seine Völker erlassen, in der er gleiches Recht für Alle und eine Art von Constitution in Aussicht stellen wird.

Von den Diplomaten waren nur der englische Botschafter Sir Elliot und Graf Zichy in die Verschwörung eingeweiht. Ignatieff wurde von den Ereignissen überrascht. Seine Abberufung hält man in hiesigen diplomatischen Kreisen für sicher.

Den Constitutionalismus denkt man in der Art herzustellen, daß man den „Schurey devlet" (den großen Rath) mit seinen 8 Abtheilungen durch das Herbeiziehen der Repräsentanten aller Racen und Religionen zu einem Repräsentativkörper erweitert.

Ziemlich übereinstimmend äußern sich die uns bis jetzt vorliegenden Berichte dahin, daß der Sultan Abdul Aziz als Opfer seines Geizes gefallen ist. Die Verhandlungen mit den Ministern drehten sich in den letzten Tagen immer um die Benützung des Privatschatzes des Sultans für die Staatsbedürfnisse. So schreibt man der „A. A. Z." aus Pera, 25. Mai:

„Vorgestern fand im kaiserlichen Palast eine Berathung des Sultans mit dem Großvezier, dem Kriegsminister und Midhat Pascha über die Lage der Dinge statt; es heißt, der Sultan habe einen Vorschuß von 4 Mill. Lire für die Staatsbedürfnisse angeboten; die anwesenden Minister meinten, dieser Vorschuß wäre auf 10 Millionen zu erhöhen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten expedirte darauf Telegramme an alle türkischen Gesandten im Auslande; außerdem sollen 60 Bataillone Truppen aus allen Theilen des Reiches an die Donau geschickt werden und sich dort mit 100,000 Tscherkessen vereinigen: so lautet das gestern im Umlauf befindliche Gerücht. Es hat den Anschein, daß der Sultan die geforderten Zugeständnisse entweder nicht gemacht, oder sie wieder zurückgezogen hat."

Ueber den Charakter der in Konstantinopel stattgehabten Umwälzung spricht sich die „Pol. Corr.", in einer aus Konstantinopel datirten Correspondenz, wie folgt, aus:

„Die Revolution, welche sich innerhalb von zwei Tagen hier vollzogen, ist weder eine Revolution des Volkes, noch auch eine Palast-Revolution gewesen. Es ist eine Minister-Revolution gewesen, welche Abdul-Aziz den Thron gekostet hat. Die Conspiration war eine fein angelegte und glücklich durchgeführte, ein Meisterstück in ihrer Art, insofern, als daß die Verschwörer es durchzusetzen verstanden, daß Abdul-Aziz sie Alle in seinen Kronrath berufen mußte, um ihm desto leichter den Garaus machen zu können. Nun wird man begreifen, was die Ernennungen so vieler Minister ohne Portefeuille, was Mithad Pascha, Khalil Pascha, Derwisch Pascha als Minister ohne Portefeuille zu bedeuten hatten, nachdem Hussein Avni Pascha schon im Besitze der Militairgewalt gewesen. Trotz alledem wäre Abdul-Aziz kein Haar gekrümmt worden, wenn er einen Funken von Gefühl für die Bedrängnisse seines Reiches noch im letzten kritischen Augenblicke verrathen hätte. Abdul-Aziz hätte den erschöpften Kriegskassen Geld von seinem Privatschatze vorstrecken sollen, weil die Pforte kein Geld zum Kriege mehr hatte und auch nirgends solches mehr aufzutreiben wußte. Davon wollte er aber absolut nichts hören und wissen. Dies schlug dem Fasse den Boden aus. Am 29. Mai versammelten sich sämmtliche Minister, der Großvezier an ihrer Spitze, und der Scheik-ul-Islam Heirullah Effendi im Palaste von Dolma-Bagdsché, wo sie den Großherrn von ihrer Anwesenheit verständigten und sich Einlaß verschafften. Nach einer anderen Version hätten sie um Abhaltung eines Conseils unter Vorsitz des Padischah angesucht und soll thatsächlich der Conseil zusammengetreten sein. Genug an dem, daß Heirullah Effendi dem Sultan plötzlich ankündigte, daß das Volk mit seiner Regierung unzufrieden und er demnach entthront sei. Unmittelbar nach dieser ihn verblüffenden Ankündigung wurde Abdul Aziz mit der Sultanin Validé gewaltsam in bereitgehaltene Kaiks gebracht und nach dem Palaste Topkapa geführt, wo er sich lebend in sicherem Gewahrsam befindet. — Gestern Morgens erklärten die ebenfalls vollzählig anwesenden Würdenträger in Gegenwart der Ulemas dem mittlerweile in ihre Mitte berufenen Murad Effendi seine Berufung auf den Thron, worauf derselbe sich in die nahegelegene Moschee begab, mit dem Schwerte Mohamed's umgürtete und von da in den Palast verfügte, um die Huldigungen entgegenzunehmen. In mohamedanischen Volkskreisen herrschte nicht die geringste Bewegung. Man versichert, daß die Minister den Schatz des entthronten Sultans mit Beschlag belegt haben und demselben, der nach Asien (man spricht von Bagdad) internirt werden soll, eine Jahrespension auswerfen werden."

Was das Verhältniß betrifft, in welchem die europäischen Großmächte sich jetzt den orientalischen Verwicklungen gegenüber befinden, so deuten zunächst die verschiedensten Umstände darauf hin, daß England der Entthronung des Sultans Abdul Aziz keineswegs fern gestanden habe. Sehr richtig bemerkt schon die „Magdeb. Ztg.":

„Es verlautet, daß England die Softas in ihren Plänen von Anfang an unterstützt habe. Während alle Mächte Kriegsschiffe nach den Dardanellen schicken, um dort ihren Forderungen den gehörigen Nachdruck geben zu können, scheint das britische Reich, welches dem Berliner Programm nicht beigetreten ist, weil es in demselben eine den englischen Interessen nicht förderliche Action erblickt, die Gelegenheit wahrgenommen zu haben, um seinen eigenen auf Abschwächung des Eingreifens der Drei-Kaiserpolitik abzielenden Plänen, ehe die fremdherrliche Flotte noch angelangt ist, in Konstantinopel die Wege zu ebnen. Mit welchem Erfolge, wird der weitere Verlauf der Krisis lehren."

Ebenso betrachtet auch die „N. Fr. Pr." die Entthronung des Sultans als einen von England gegen Rußland geführten Schlag. Das gedachte Blatt meint, daß der Vorgang in Konstantinopel an und für sich schon ein Symptom sehr energischer englischer Initiative ist auf gänzlich ungebundener Marschroute. Der arme Fürst Gortschakoff, fügt es hinzu, ist in der That vollständig mit Niederlagen zugedeckt. Ueber ein Kleines, etwa in Monatsfrist, wird man freilich von einigem Rumor vernehmen, welchen er um der Revanche willen an den Grenzen von Afghanistan in Scene setzen wird, um dem stolzen Briten schlaflose Nächte wegen Indiens zu machen.

Ungemein drastisch ist die Schilderung, welche in Uebereinstimmung mit dieser Auffassung eine Correspondenz der „N. Fr. Pr." aus Ems von dem Eindrucke entwirft, welchen die Nachricht von dem Umschwung der Dinge in

Konstantinopel auf den russischen Kaiser gemacht haben soll. Es gehört in der That ein starker Glaube dazu, wenn man dieselbe ohne Achselzucken aufnehmen soll. Es heißt nämlich wörtlich:

> Der Kaiser von Rußland wurde von den Nachrichten aus Konstantinopel auf das tiefste erschüttert. Man war vorsichtig und bereitete ihn vor; dennoch blieb Alexander II. länger als 10 Minuten sprachlos. Er hatte die Meldung von dem Schicksale Abdul Aziz' sitzend angehört, lehnte sich dann im Sessel zurück, schloß die Augen und war im höchsten Grade angegriffen. Man sah das Blut aus seinen Wangen weichen. Schließlich athmete er tief auf und gab in einigen Worten seinem Bedauern mit dem Schicksale des „irregeleiteten Herrschers" Ausdruck.

In **Frankreich** coursirte dieser Tage wieder das Gerücht, daß der Kriegsminister de Cissey seine Entlassung geben werde. Die Politik soll jedoch damit nichts zu thun haben. Von dem Rücktritte des Herzogs Decazes ist auch fortwährend die Rede.

In Betreff des Thronwechsels in Konstantinopel äußert sich der „Moniteur" dahin: „Die Nachrichten aus Konstantinopel können Folgen haben, deren Tragweite sich augenblicklich noch nicht überschauen läßt; es steht jedoch zu hoffen, daß die neue Wendung die Eintracht der Mächte nicht stören wird, und so wollen wir noch einmal eine friedliche Lösung erwarten." Der „Temps" meldet: „Die chiffrirte Depesche von der Absetzung des Sultans ging Morgens 7 Uhr von Konstantinopel ab; Sadik Pascha theilte dieselbe sofort Decazes mit; sie begann mit den Worten: „Wir Abd-ul-Aziz danken in Folge des Wunsches der Mehrzahl unserer Unterthanen zu Gunsten unseres Neffen, des Sultans Mehemed Murad Effendi, ab" ꝛc. In dieser Depesche heißt es ferner, daß die Softas zuerst gefordert hätten, der Sultan solle den Titel des Khalifen ablegen, welcher ihn unverletzlich macht und den Scheik-ul-Islam verpflichtet, sich vor ihm niederzuwerfen; nachdem der Sultan auf den Titel des Khalifen verzichtet hatte, habe er auch als Sultan abgedankt. Der neue Sultan ist, wie es heißt, geneigt, den Kriegs-Minister Hussein Pascha fallen zu lassen, der für die Erhebung des Sohnes des Sultans Abd-ul-Aziz zum Nachfolger war; ebenso ist es bekannt, daß der Kriegs-Minister gegen jede den Christen zu bietende Concession war und die Kriegserklärung gegen Montenegro und Serbien verlangte. Seine Entfernung würde demnach der Diplomatie ihre Arbeit sehr erleichtern. Die Erhebung Murad's zum Großherrn wird in Paris als ein sehr glückliches Ereigniß betrachtet, er soll, wie der „Temps" wissen will, von der alttürkischen Partei unterstützt werden, jedoch für einen aufgeklärten Mann gelten, welcher der europäischen Bildung zugethan, der französischen Sprache vollkommen mächtig ist und also direct mit den Diplomaten verhandeln kann.

Nur als Curiosum erwähnen wir, daß Girardin in der „France" einen Lärmartikel mit der Ueberschrift „Der Krieg" vom Stapel läßt, in welchem er so thut, als ob ein kleinerer oder größerer Krieg schon einen recht hübschen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich habe. Frankreich, meint er, brauche sich darüber nicht zu grämen, wenn es nur klug genug sei, sich auf Seiten Rußlands und Deutschlands zu halten. Sei der Krieg klein, so werde man die Türkei, sei er groß, so werde man auch Oesterreich an die Nachbarn vertheilen, und dabei würden auch für Frankreich die erwünschten Compensationen abfallen. Der Bär Oesterreich würde sehr unrecht thun, wenn er sich über diese Manier, sein Fell bei lebendigem Leibe zu vertheilen, im Ernst ereifern wollte. Die „France", bemerkt hierzu die „K. Z." sehr richtig, ist seit drei Tagen Nachmittagsblatt geworden, sie muß sich einen neuen Leserkreis erwerben, und Girardin greift zu seinem alten Mittel, der sensationellen Reclame; eine ernstere Bedeutung haben solche Auslassungen nicht.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. [Der Reichs-Eisenbahn-Vertrag. — Bismarck und Camphausen. — Der Cultusminister und die Synodalordnung. — Das Herrenhaus und die Reformgesetzgebung. — Zur dritten Lesung der Städte-Ordnung.] Die Vorarbeiten für den Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Reiche, welcher den Ankauf der preußischen Bahnen durch die deutsche Reichsregierung zu regeln hat, sind bereits soweit gediehen, daß die Vorlage unzweifelhaft schon in der nächsten Session dem Bundesrathe und Reichstag zugehen wird. Alle entgegengesetzten Mittheilungen, namentlich jene, welche sich auf eine Vertagung des Reichs-Eisenbahnprojects beziehen, sind unwahr. Der Reichskanzler hat bis zur jüngsten Zeit sowohl mit einflußreichen Mitgliedern des Herrenhauses als mit außerpreußischen Staatsmännern über die Angelegenheit conferirt und seinen festen Entschluß manifestirt, den einmal aufgenommenen Plan energisch durchzuführen. Mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß der Finanzminister Camphausen nunmehr dem Reichseisenbahnprojecte in seinem ganzen Umfange beigetreten und daß seine Position befestigter als jemals ist. — Der Cultusminister Dr. Falk verfügte sich gestern nach der schließlichen Annahme der Synodal-Ordnung, wie sie aus den Beschlüssen des Herrenhauses hervorging, zum Kaiser, um demselben Vortrag über den nunmehrigen Abschluß des Gesetzes zu erstatten. Die parlamentarischen Freunde des Cultusministers versichern, daß er in freudigster Stimmung gewesen und hervorgehoben habe, wie sehr es ihn befriedige, daß eine Arbeit vollendet sei, die zwei Jahre langer, mühsamer Kämpfe nach allen Richtungen und schwerer Sorgen um ihren Ausgang gekostet habe. Aeußerlich hören wir, daß der Cultusminister eine besondere Auszeichnung erwartet. — Präsident von Bernuth gedenkt das Herrenhaus Donnerstag nach Pfingsten einzuberufen, hegt jedoch selbst Zweifel, daß die Pairs sich in beschlußfähiger Anzahl einfinden werden. In diesem Falle würde er das Haus noch bis Montag, den 12. Juni vertagen. Hingegen würde die Commission für die Städteordnung, wenn der Referent, Oberbürgermeister Hasselbach, seinen Bericht bis dahin vollendet hat, unter dem Vorsitze des Ober-Bürgermeisters Hobrecht sich am 8. Juni versammeln, während für die Fertigstellung des Competenzgesetzes durch die betreffende Commission vorläufig noch wenig Hoffnung vorhanden ist. Die Bürgermeister des Herrenhauses sollen übrigens nach den uns zukommenden Mittheilungen die Arbeiten zu fördern geneigt sein, während gerade die von der Regierung abhängenden Mitglieder dieselben hemmen. Das ist bezeichnend genug. Es bedurfte nicht des cynischen Witzwortes eines Regierungsvertreters im Abgeordnetenhause, welches die Durchberathung der Städteordnung im Herrenhause mit dem Passiren einer Leiche verglich, um den Beweis zu liefern, von welcher Seite der eigentliche Hemmschuh gegen die Erledigung der großen Gesetzreformvorlagen gelegt wird. Jedenfalls fällt auf die Regierung und das Herrenhaus das Odium des Nichtzustandekommens der Vorlagen und die liberalen Parteien werden bei den Wahlen daraus Capital zu schlagen wissen. — Die im Abgeordnetenhause verbreitete Nachricht, daß die Regierung vorher mit mehreren Vertretern der Fractionen in vertrauliche Unterhandlungen getreten ist, ehe die dritte Lesung der Städteordnung aufgenommen wurde, um die wichtigsten Bestimmungen der zweiten Lesung zu ändern, hat sich als eine tentenziöse Nachricht erwiesen. Das Entgegenkommen, welches die Regierung theilweise bei der dritten Lesung der Städte-Ordnung gefunden, beruhte auf Erwägungen, welche in der Debatte selbst einen genügenden Ausdruck gefunden haben.

△ **Berlin**, 31. Mai. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Bei der entsetzlichsten Gewitterschwüle hat das Abgeordnetenhaus in 7¼ stündiger Sitzung die dritte Berathung der Städteordnung heruntergearbeitet und ist dann in die Ferien gegangen; die nächste Sitzung nebst deren Tagesordnung soll der Präsident v. Bennigsen ansetzen — wie er meint, zwischen dem 16. und 20. Juni. Die Städteordnung wäre also fertig — aber heute ist sie böse zugerichtet. Die Majorität hatte vor den wenigen freisinnigen Beschlüssen, die sie gegen die Stimmen der Conservativen in zweiter Lesung gefaßt hatte, Furcht bekommen und stieß die meisten auf das erste Ersuchen des Grafen Eulenburg um — ein paar kleine Trümmer dem Herrenhause zum beliebigen Abbruch noch offerirend. Freisinnige Anträge, die in der zweiten Berathung abgelehnt oder bei der tollen Jagd, die damals in der Abendsitzung beliebt wurde, gar nicht gestellt waren, fielen selbstverständlich durch. Ja, es gelang der hannoverisch-bürgermeisterlichen Rückschrittspartei unter der Führung des Lüneburger Syndicus Lauenstein, im Umsehen noch ein paar mit größter Mühe in der Commission durchgesetzte Verbesserungen des Regierungsentwurfs zu beseitigen, ohne daß auch nur verursacht wurde, die vielen zweifelhaften Abgeordneten von der Tragweite dieser Anträge zu unterrichten. So fiel glücklich das Bürgerrecht aller derjenigen, die zwar ein Jahr, aber noch nicht zwei Jahr in einer Stadt wohnen (§ 15), und wurde den Städten freigestellt, ihre Stadtverordnetenzahl beliebig festzustellen, — beides mit schlanker Mehrheit, ohne Hammelsprung. Tapfer erwies sich die Mehrheit darin, daß sie gegen das Eulenburg'sche Verlangen, den Actiengesellschaften und juristischen Personen kein Wahlrecht zur Stadtverordnetenversammlung einräumten, dafür aber ließ sie die allerwesentlichste Verbesserung des schlechten Dreiklassenwahlsystems, die Bestimmung, daß die erste Klasse mindestens $1/_{12}$, die zweite mindestens $2/_{12}$ der Wahlberechtigten umfassen muß, nach Eulenburg's Wünschen fallen; hätte Lasker, der mit vereinzelten Nationalliberalen die Minderheit des Fortschritts und des Centrums verstärkte, nur den zehnten Theil des Eifers, den er später für das königliche Bestätigungsrecht der Bürgermeisterwahlen gegen die in zweiter Lesung nach dem fortschrittlichen Antrage angenommenen Schranken entwickelte, für diesen, wie für einige andere Anträge, bei denen er mit der Fortschrittspartei in der Minderheit blieb, daran gesetzt, — er würde voraussichtlich der Fahnenflucht einer hinreichenden Zahl Parteigenossen Einhalt gethan haben. Allein er schwieg sich hier aus. Bei dem Frankfurt a. M. betreffenden § 44 wies Virchow die Angriffe eines Theils der Frankfurter Presse gegen seine neulichen Ausführungen betreffend das „kopflose" Verfahren des früheren Frankfurter Magistrats bei der früheren Wasserleitung sehr derb zurück. Die Exemtion Frankfurt's von den drei Klassen wurde glücklich gerettet. — Eine nicht sehr große Mehrheit verweigerte es, dem Syndicus Lauenstein seine Sehnsucht nach lebenslänglichen Bürgermeistern und Stadträthen zu stillen; zu der ihm beitretenden Minderheit gehörte ein großer Theil der Clericalen. — Der vorher schon erwähnte Kampf um die Bestätigung der Bürgermeister spielte sich zwischen Windthorst (Meppen) und Lasker aus. Lasker wurde (wie immer, wenn er Unrecht hat) sehr grob. Aber seine Gegengründe liefen hauptsächlich darauf hinaus, daß man nichts annehmen sollte, was das Herrenhaus verwerfe, und daß man keine gesetzliche Barrieren gegen ministerielle Willkür errichten solle, wenn man dem Minister Eulenburg zutraue, daß er darüber mit Eleganz hinwegspringe. Mit solchen Gründen kann man jede freisinnige Bestimmung bekämpfen! Die in zweiter Berathung mit 155 gegen 142 Stimmen bei namentlicher Abstimmung angenommene Vorschrift wurde jetzt — im Hammelsprung mit 147 gegen 137 Stimmen verworfen. Von den c. 25 National-Liberalen, die voriges Mal dafür gestimmt hatten, fielen jetzt ⅔ ab. Der Hammelsprung ist für das Abgeordnetenhaus eine schlechte Erfindung; die Lokalität ist der Art, daß es fast mit heimlicher Abstimmung zusammenfällt. So stimmten heute mehrere Nationalliberale (z. B. die Gebrüder Pieschel) bei Probe und Gegenprobe, wie früher für den fortschrittlichen Antrag; bei dem heimlichen Hammelsprung drückten sie sich — und brachten dadurch, entsprechend dem Wunsche des Ministers, den Antrag zu Fall. Mit der Linken stimmten diesmal von jenen c. 25 Naitonalliberalen nur v. Bennigsen, Lauenstein, Sachse, Kallenbach, Kiesel, Bertog, Lorenzen, Jüttner. — Zwei neue Anträge, betreffend die wichtigsten Fragen des Budgetrechts der Stadtverordneten, waren durch die Erfahrungen der Berliner Commune veranlaßt, erlangten aber noch nicht einmal alle Stimmen der Fortschrittspartei: Der Antrag Allnoch und Gen. (vertheidigt vom Abg. Kummert), der den von vielen für selbstverständlich gehaltenen, von Anderen

---

Lobe-Theater.

(Maria Stuart.)

Ein schöneres Abschiedsfest konnte Marie Seebach, die gefeierte Tragödin, uns nicht bereiten, als durch die Vorführung der Schiller'schen Tragödie. Die Rolle der „Maria Stuart" war durch den Reichthum künstlerischen Empfindens, durch die schmelzende Innigkeit und tragische Kraft, mit der die Künstlerin die wechselnden Empfindungen königlichen Stolzes, edler Reue, tiefen Seelenleids und erhabener Resignation ausdrückte, gleich ausgezeichnet. Und alle diese Gefühle waren so rein weiblich, so wahr, einfach und natürlich ausgeprägt, daß dies wohlthuend berühren mußte gegenüber den Darstellungen dieser Rolle durch moderne Gastspielvirtuosinnen.

Das erste Debüt des Herrn Einicke vom Stadttheater zu Bremen in der schwierigen Rolle des „Mortimer" war ein glückliches. Bis auf einige Ueberhastungen in der Declamation führte Herr Einicke die Rolle angemessen durch. Er verfügt über ein sonores und hübsches Organ und entbehrt auch der sonstigen Requisiten eines jugendlichen Liebhabers nicht.

Auf der Vorstellung lag übrigens eine gewisse Mattigkeit, an der wohl die plötzlich hereingebrochene Junihitze mit Schuld tragen mochte. Frl. Schlüter — für die Rolle der „Elisabeth" ihrer äußeren Erscheinung nach vorzüglich geeignet — hatte auch in der Darstellung manche hübsche Momente und verdient in jedem Falle die Anerkennung fleißigen Strebens.

Das Publikum zeichnete Marie Seebach in sehr lebhafter Weise mit wohlverdientem Beifall aus. Mag die verehrte Künstlerin in diesen aufrichtig ihr dargebrachten Sympathien ein Zeichen der Theilnahme und Verehrung erblicken, die ihr der kunstsinnige Theil unseres Publikums stets bewahren wird. Für uns aber bleibt es herzlich zu bedauern, daß selbst eine solche Künstlerin die hier herrschende Apathie gegen das classische Drama nicht zu überwinden vermochte. Solche Erscheinungen mahnen wiederholt und eindringlich zu einem Erwachen aus dem traurigen Winterschlafe, in den unser Kunstleben nun schon so lange gebannt ist. „Wird denn kein Retter erscheinen diesem Lande?"

Ich mag diese Betrachtung nicht schließen, ohne noch einmal angelegentlichst die Sache unseres Stadttheaters dem Breslauer Theaterpublikum an's Herz zu legen. Mit Opfern und Entbehrungen kämpft die wackere Künstlerschaar nun schon seit Monaten den harten Kampf um's Dasein. Und was sie uns geboten, stand nicht hinter dem zurück, was uns früher geboten wurde; nun wollen sie noch vierzehn Tage unter uns weilen — wir sollten doch meinen, es wäre eine Ehrensache für jeden gebildeten Breslauer, dieses Unternehmen nach Kräften zu fördern!

G. K.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

I.

Die Eröffnungsfeier der Weltausstellung.

Die Passagiere des Bremer Dampfers „Donau" hatten die Rechnung ohne die Aprilstürme gemacht. Bei glatter See und angelächelt vom heitersten Himmel verließ das Schiff am 22. April die Docks von Bremerhaven und passirte ungeschaukelt den Canal. Eine heitere Gesellschaft an Bord, zu welcher auch Ihr getreuer Berichterstatter gehörte, wiegte sich bereits in der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie am 4. Mai die grünen Gestade von Staaten Island erblicken werde, da mit einem Male kamen widrige Winde, Stürme, dichte Nebel, und trotzdem der wackere Dampfer sich mit 600 Pferdekräften gegen diese Feinde wehrte, so gelang es ihm doch erst am 7. Mai, die Bai von Newyork zu erreichen.

Dieser Umstand zwingt mich, als Erzähler einmal über den Strom zu setzen, noch ehe derselbe erreicht ist. Während ich mich nämlich daran machte, dem lieben Leser in der Heimath Mittheilungen über die Fahrt, über das lustige Altengland, über das wogende Getriebe in der Stadt New-York, über die geschichtliche Bedeutung der Centennialfeier und was dergleichen schöne Dinge mehr sind, zugehen zu lassen, kam mir der 10. Mai über den Hals.

Mit aller Feierlichkeit ist die Weltausstellung in Fairmount-Park zu Philadelphia eröffnet worden, in Hunderten von Depeschen und Briefen fliegt die Kunde davon über Land und Meer — da heißt es denn bei der Hand sein, damit die Leser nicht zu spät über eine Feier unterrichtet werden, die an und für sich nur eine Ceremonie vorstellte, die aber um deswillen von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, weil sie ein herrliches Friedenswerk inaugurirt, und weil dies Friedenswerk wiederum aus der patriotischen Begeisterung eines jugendstarken Volkes hervorgegangen ist.

Der Vorabend des 10. Mai schien einen Bußtag ankündigen zu wollen. Schwere Regengüsse entluden sich über die reinliche Quäkerstadt und füllten die Straßen mit Koth und Wasserlachen. Die Flaggen und Fahnen, welche als des Festes „Kleid und Zier" aus allen Fenstern guckten, hingen schlaff herab als ein thränenfeuchtes Schnupftuch und schienen jedes freie Aufflattern verschworen zu haben. Die fremden Gäste in den Hotels blickten gähnend auf die Straße und flüchteten sich am Abend in die Theater, wo sie bald in einen wohlthätigen Schlummer versanken. Auch im Fairmount-Park sah es recht trübe aus. Die Haupthalle der Ausstellung war von durchstampftem Lehm umgeben. Die neuen Anlagen schienen im strömenden Gewitterregen zu einem einzigen Brei zusammenfließen zu wollen, durch die Thalgründe des Parks wälzte sich ein gelber Bach, der über die hellgrünen Rasenflächen fortfluthete und das Werk eines Pariser Künstlers, welcher den fremden Nationen ein Miniaturbild seiner Vaterstadt auf offenem Grunde durch plastische Darstellungen geben wollte, versank im Kothe.

Diesen letzteren Umstand sahen die Historiker für geschichtliche Treue, die Moralisten für eine Anspielung auf den sittlichen Charakter der Lutetia an.

Der Morgen des Eröffnungstages spottete aller Befürchtungen und es brach ein so sonniger Tag an, daß jeder Berliner Journalist vom Kaiser- oder Hohenzollernwetter gesprochen, geschrieben und gesungen haben würde, falls die Anwesenheit des Landesvaters oder irgend eines Mitglieds seines Hauses diese Möglichkeit zugelassen hätte.

Kaum blitzten die ersten Morgenlichter auf die rothen Häuserreihen und grünen Alleen der Stadt hernieder, so hüllte sich die letztere in einen Wald von Flaggen. Wohin das Auge blickte, wehte und flatterte das sternbesäte Banner der hundertjährigen Republik. Die Sterne und Streifen des Onkel Sam prangten auf allen Dächern, lugten aus allen Fenstern und Dachluken, garnirten die Thüren und Thore aller Gebäude, wallten vom Halse der Pferde und schmückten die Knopflöcher der amerikanischen Patrioten. Einen besonders schönen Anblick bot das Riesengebäude des „Public Ledger". Hier wallten etwa 200 Staatsflaggen, darunter die Banner aller Einzelstaaten und Territorien, aus den Fenstern, und selbst die Flaggen vieler fremden Nationen fehlten nicht.

Leider kann ich die Mittheilung nicht verschweigen, daß viele Patrioten der guten Stadt Philadelphia das Geschäftsinteresse von der Centennialbegeisterung nicht streng zu scheiden vermochten. Ein Sternenbanner, das die ganze Breite der Wallnutstraße einnahm, war mit einem breiten weißen Saum versehen, auf welchem mit Riesenlettern angekündigt stand, daß reelle Waare und prompte Bedienung allein zu finden seien im Drygoodstore von X. Auf einem anderen Sternenbanner waren frische Spargel, neue Kartoffeln und beste Fettheringe, auf einem dritten Berliner Tivolibier, auf einem vierten wasserdichte Schuhwichse angezeigt.

Der Krämergeist ist im Laufe eines Jahrhunderts in der nordamerikanischen Republik so groß geworden, daß es vielleicht eines zweiten Jahrhunderts bedarf um denselben wieder auszurotten.

Gegen 9 Uhr begann eine Wallfahrt durch die Hauptstraßen der Stadt, welche bald gewaltige Dimensionen annahm. Alle Welt drängte zu Wagen, zu Fuß und zu Roß dem Fairmount-Parke zu. Mit klingendem Spiel kündigten sich die Milizregimenter an. Die militärischen Uniformen, in welche sich hier die Bürgerwehr seit dem großen Bürgerkrieg zu stecken beliebt, locken dem Deutschen unwillkürlich ein Lächeln ab, denn sie sind ungemein bunt und phantastisch. Der Amerikaner, dessen Regierung sich in der beneidenswerthen Lage befindet, ein stehendes Heer entbehren zu können, liebt gleichwohl das Soldatenspiel an kühlen Sonntagnachmittagen, namentlich gewährt es dem eingewanderten Deutschen ein unbezahlbares Vergnügen, in bunter Phantasieuniform nach dem Tact einer kriegerischen Musik durch die friedlichen Straßen der Stadt ziehen zu können.

Die Erfolge der deutschen Waffen in Frankreich sind nicht ohne Einfluß auf die militärische Organisation amerikanischer Staaten geblieben. Hier ist nämlich seit jener Zeit eine Specialwaffe zu Ehren gekommen, von der man früher nicht viel mehr kannte als den Namen. Von den Grenzen Canada's bis zur Südspitze von Patagonien war nämlich vordem kein Ulan zu finden und heute läuft man auf allen Exerzierplätzen der Union, Mexicos, Perus, der La Plata-Staaten und anderer mehr die größte Gefahr, von Lanzenreitern überritten zu werden. Buntscheckige Ulanen waren es auch, welche die Laubgänge des weiten Fairmount-Parks unsicher machten. Ein schwarzer Renner jagte bei der Fontäne der Temperenzler durch eine Gruppe schreiender Damen — wie ich höre, befand sich unter ihnen der Präsident des Executiv-Comites der Frauen — und trug seinen Ulan dem fernen Walde zu . . . Des Reiters Lanze fand man später im Gehölze wieder.

Die Ausstellungsgebäude in Fairmount-Park sind über ein ungleich weiteres Terrain zerstreut, als dies bei irgend einer der früheren Weltausstellungen der Fall war. Der Eintretende genießt gleich beim Eingangsthor (ich spreche vom Hauptthor) den imposanten Anblick der Façade der Haupthalle; durchschreitet er diese im Querdurchschnitt, so fällt sein Blick auf die im edelsten Renaissancestil gehaltene Memorial-Halle. Dieser, von dem genialen Architekten Schwarzmann erbaute

für ungeheuerlich erklärten einfachen Satz aussprechen sollte: „Steuern und Abgaben dürfen nur, soweit sie in den Etat aufgenommen sind, erhoben werden.“ und der Antrag des Abg. Parisius u. Gen. (vertheidigt vom Abg. Virchow), wonach der vermuthliche Ertrag eines nach Gesetz, Gemeindebeschluß oder sonstigen Rechtstitel in den Haushaltsetat aufzunehmenden Einnahmetitels nicht durch gemeinsame Abstimmung beider Collegien, sondern durch die Stadtverordneten-Versammlung festzustellen ist. Die Städteordnung von 1853 hatte dieses Recht der Stadtverordneten festgehalten, wie dies die hiesige Stadtverordneten-Versammlung mehrmals ausgefochten hat, als der Magistrat den vermuthlichen Ertrag der durch Gemeindebeschluß feststehenden Miethssteuer so niedrig geschätzt hatte, daß danach ein hoher Procentsatz der städtischen Einkommensteuer nöthig geworden sein würde. In der Commission hatte Richter (Hagen), der heute leider noch fehlte, die Festsetznng in gemeinschaftlicher Sitzung mit Durchstimmen beider Collegien — wie Miquel bezeugte — durchzubringen vermocht. — Ob der Antrag Haken, der den Polizeititel (§§ 115 bis 123) umredigirte, besser oder schlechter als die Beschlüsse zweiter Lesung waren, wußten keine 10 Abgeordnete und diese waren verschiedener Meinung; — ein wilder Hammelsprung entschied mit einer einzigen Stimme Mehrheit gegen Haken. Die Mehrheit fürchtete, daß darin Zugeständnisse gegen Eulenburg verborgeu sein könnten. — Der Antrag zwölf rheinischer Abgeordneter und der früheren Rheinländer v. Sybel und Dr. Thiel, die unter Führung des großen Aegidi aus Culturkampfschmerzen das Rheinland vor der Pest einer so freisinnigen (?!) Städteordnung bewahren wollten, fiel zum Schluß auf das Glänzendste durch.

[Die Minister für Finanzen und Cultus] haben beschlossen, die Abgangszeugnisse der Studirenden von der Universität, gleichviel ob dieselben zum Zwecke der Immatriculation auf einer anderen Hochschule oder behufs Zulassung zu einer Prüfung ertheilt werden, von der Stempel-Abgabe zu befreien.

Posen, 31. Mai. [Zu der hier gestern stattgehabten allgemeinen Polenversammlung] brachten sämmtliche Vormittags ankommende Bahnzüge zahlreiche Theilnehmer aus allen Theilen der Provinz Posen, aus Westpreußen und auch aus Oberschlesien. Die Zahl derselben war bis 12 Uhr Mittags, wo die Versammlung eröffnet wurde, auf etwa 1400 angewachsen. Der geräumige Bazarsaal, die zu ihm führenden Corridors und der Hofraum des Bazargebäudes waren Kopf an Kopf gefüllt. Besonders zahlreich waren die Geistlichkeit und der Bauernstand vertreten, die übrigen Theilnehmer waren Edelleute. Nach Eröffnung der Versammlung wurde dem Reichstagsabgeordneten Dr. Szuldrzynski durch Acclamation der Vorsitz übertragen. Als Redner traten demnächst nach einander auf die Gutsbesitzer Julian v. Bukowiecki, Heinrich v. Krzyzanowski, Reichstagsabgeordneter Dr. v. Niegolewski, Redacteur Danielewski aus Thorn und bäuerliche Wirth Dwolak aus dem Kreise Pleschen. Sämmtliche Redner gaben in möglichst maßvoller Weise den bekannten Klagen über die angeblich durch das Staatssprachgesetz beabsichtigte Ausrottung der polnischen Sprache Ausdruck. Durch einstimmigen Beschluß wurden schließlich die 66 Unterzeichner der Einladung zu der Versammlung beauftragt, Namens der Versammlung an das Herrenhaus eine Petition um Ablehnung des Staatssprachgesetzentwurfs und an Se. Majestät den Kaiser und König eine Petition um Nichtbestätigung des Gesetzes zu übersenden. Die Immediat-Petition soll Sr. Majestät durch eine von den Veranstaltern der Versammlung zu ernennende Deputation überreicht werden.

Bonn, 30. Mai. [Friedrich Diez †.] Gestern früh starb hier Friedrich Diez, der Begründer der romanischen Philologie in Deutschland, eine der Zierden deutscher Wissenschaft. Diez war am 15. März 1794 zu Gießen geboren, widmete sich dort, besonders unter F. G. Welker's Leitung, der classischen Philologie, vertauschte dieselbe aber nach seiner Heimkehr aus Frankreich, nachdem er den Feldzug von 1813 in einem hessischen Freicorps mitgemacht, mit dem Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Die Richtung auf die altprovenzalische Poesie gab ihm Göthe, den er im Frühjahr 1818 besuchte, in Jena. Im Jahre 1822 ging er als Privatdocent nach Bonn, wo er 1823 außerordentlicher und 1830 ordentlicher Professor wurde. Sein Hauptwerk, die Grammatik der romanischen Sprachen, erschien von 1836 bis 1842 in drei Bänden, welchem ein etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen folgte. — Von Freundeshand werden in der „Bonner Zeitung“ seiner Persönlichkeit folgende Zeilen gewidmet: „In rührendem Gegensatze zu dem weithin getragenen Ruhme unseres Diez stand das bescheidene, allen noch so verdienten Ehrenbezeigungen aus dem Wege gehende persönliche Wesen und Gebahren des gefeierten Mannes, und eben so hat die hohe Autorität seines Namens und Ansehens, welche ihm in den weitesten Kreisen der Fachgenossen gleichsam von selbst zufiel, niemals der echten Humanität Abbruch thun können, mit welcher er wissenschaftliche Leistungen von viel geringerem Gehalt als die seinigen zu beurtheilen und, wo es nöthig schien, zu berichtigen wußte.“

München, 31. Mai. [Das königliche Staatsministerium der Finanzen und das Kriegsministerium] haben der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf „einen Credit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres betreffend“ vorgelegt. Es wird ein Credit von 16 Millionen Mark in runder Summe verlangt, wovon ungefähr 3 Millionen Mark für Militärbauten und der übrige Betrag für Ausrüstung zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres begehrt wird.

Oesterreich.

*** **Wien**, 31. Mai. [Die Katastrophe in Konstantinopel.] Wenn auch sonst über nichts, ist man in hiesigen, oder vielmehr, wie man augenblicklich sagen muß, in den Pester diplomatischen Kreisen, doch über das Eine vollkommen im Klaren, daß jede Action in Konstantinopel vorläufig sistirt werden muß. Die Weigerung Englands, dem Berliner Memorandum beizutreten, das war der erste Querstrich durch die russische Politik; der Thronwechsel in Konstantinopel, das ist der zweite Schachzug. Und zwar inhibirt der letztere, momentan wenigstens, auch ganz entschieden das Vorgehen der Drei-Kaisermächte: denn eine Note, für die gegenwärtig der richtige Adressat fehlt, kann man doch einstweilen in Konstantinopel nicht übergeben. Daß diesem zweiten Coup der großbritannische Botschafter bei der Pforte gleichfalls nicht fremd ist, darüber herrscht hier nur Eine Ansicht. Selbst der Internuntius Graf Zichy meldet aus Konstantinopel, ohne die, offen auf den Verrath der Türkei an Rußland hinarbeitende Politik Ignatieff's, die den Aufstand der Softas vom 13. zur Vertreibung des russischen Söldlings Mahmud Pascha aus dem Großvezierat erzwang, wäre es niemals so weit gekommen. Nunmehr bietet General Ignatieff Alles auf, um in der einen oder anderen Weise einen blutigen Zusammenstoß herbeizuführen, der die schon vor drei Wochen bereitwilligst offerirte Besetzung Konstantinopels durch russische Truppen als einziges Rettungsmittel erscheinen ließe. Allein erstens giebt die Anwesenheit der englischen Flotte in der Besika-Bai den Dingen jetzt ein ganz anderes Gesicht, und zweitens bietet Sir Harry Elliott Alles auf, um der Krisis, nachdem die eigentliche Katastrophe so ruhig überstanden ist, auch ihren ferneren ruhigen Verlauf zu bewahren. Bis jetzt, wie es scheint, nicht ohne Glück: denn diejenigen türkischen Staatsmänner, welche die ganzen Fäden der Intriguen in der Hand hielten, von der Erhebung der Softas am 13. bis zur Palastrevolution vom 29., gehören unbedingt der jungtürkischen Reformpartei an. Wie ich Ihnen schon vor vierzehn Tagen schreiben konnte, als ich Sie auf die eigentlichen Machinationen hinter den Coulissen aufmerksam machte, sind das vor allen Dingen Mithad Pascha, dem die Sturmpetition der Softas in's Cabinet, wenn auch ohne Portefeuille, verhalf, und seine beiden militärischen Stützen: Derwisch Pascha, der mit 20,000 Mann Kerntruppen in Albanien steht, und Hussein Avni Pascha, der frühere Commandant der Armee an der serbischen Grenze, den die Erhebung der Softas zum Seraskier und zum Oberbefehlshaber der Armee promovirte. Elliott zweifelt keinen Augenblick, daß diese drei Männer den neuen Sultan Murad V. zu Reform-Maßregeln bewegen werden, welche die Forderungen der Berliner Conferenz vielfach als antiquirt erscheinen lassen werden. Somit werden die Diplomaten auf's Neue zu Berathungen zusammentreten müssen — und „Zeit gewonnen, Alles gewonnen“ denkt man am Bosporus wie in Downingstreet. Nur ist Eines in Betracht zu ziehen: Mithad's, Derwisch' und Hussein Avni's Reformen werden auf eine Stärkung der Staatsgewalt, aber eines entschieden türkischen Staatswesens hinauslaufen. Die Suprematie der türkischen Race dürfte darin scharf betont sein. Insofern könnte es sich leicht ereignen, daß sie selbst mit der Reformnote des Grafen Andrassy vom 30. December, um wie viel mehr mit den Forderungen der Insurgenten in den schneidigsten Widerspruch treten.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Mai. [Die Vermahnung der Bischöfe an den Ministerpräsidenten] erweckt die Verwunderung der liberalen Blätter, welche darauf aufmerksam machen, daß die jüngst in Paris gehaltene Zusammenkunft, der diese Vermahnung entstammt, die Regierung nicht um Erlaubniß gefragt und folglich eine gesetzwidrige Versammlung war. „Siècle“ betont das Eingreifen der Bischöfe in die Staatsangelegenheiten, das die Ermahmer als ihr gutes Recht in Anspruch nehmen; aber Frankreich wolle und werde nicht Lehnsmann des Ultramontanismus werden. Aber will es dies wirklich nicht, so sollte man meinen, hätten die Kammern die Aufgabe, die Regierung, welche den Bischöfen Gesetzwidrigkeiten und Keckheiten, wie diese Verwarnung, hingehen läßt und nicht den Muth ihrer Amtsehre und Selbstachtung hat, an ihre Pflicht zu erinnern. Dies wagen aber selbst Blätter wie „Siècle“ und „République Francaise“ nicht einmal zu verlangen, und darum werden die Bischöfe mehr und mehr die Herren auch in weltlichen Dingen zu spielen fortfahren.

[Studentenversammlung.] Die Zusammenkunft in Paris, zu welcher Michelet's Leichenbegängniß einer größeren Anzahl von Studenten aus den verschiedenen französischen Hochschulen Gelegenheit gab, ist von einigen jungen Leuten radicalster Färbung benutzt worden. um eine Studentenversammlung zu veranstalten, in welcher die bekannten Declamationen über die Neugestaltung der Gesellschaft, Reform der Gesetzgebung, vollkommene Gleichstellung des weiblichen Geschlechts mit dem männlichen ꝛc. vorgetragen wurden und Zustimmung fanden, freilich nicht ganz ohne Einspruch dagegen. Es wurde dabei auch beschlossen, einen internationalen Studentencongreß zu halten und die Frage erhoben, ob auch die deutschen Studenten dazu geladen werden sollten. Ein Redner sagte: „Reichen wir über die Mauern von Straßburg hinweg eine wohlwollende Hand unseren Brüdern in Berlin! Diese Phrase hat dann einen gewaltigen Lärm patriotischen Widerspruchs hervorgerufen. Die ganze kindische Begebenheit hätte weiter gar keine Bedeutung, wenn nicht das „Univers“ sich veranlaßt gesehen hätte, daraus Capital zu machen, um den Universitäts-Unterricht und die unchristlichen, revolutionären und unpatriotischen Tendenzen der Lehrer und Schüler derselben heftig anzuklagen. Das hat das „Journal des Debats“ veranlaßt, in einem langen Artikel gegen das „Univers“ und gegen die radicalen Studenten zu Felde zu ziehen, um die Ehre der Universitäten zu retten. — Nebenbei aber spricht sich dieser Artikel auch sehr heftig gegen die nach Deutschland zu streckende Bruderhand aus: niemals würden die französischen Studenten, wenn sie auch nicht dem blinden Chauvinismus huldigten, den Siegern die Hand reichen, „sie haben nicht des Vaterlandes Unglück vergessen, das Andenken an das zerstörte Straßburg und die verlorenen Provinzen ist in ihren Herzen“.

[Don Carlos und die Legitimisten.] Es werden der „K. Z.“ zwei Schriftstücke mitgetheilt, welche auf den von Don Carlos unter den französischen Legitimisten getriebenen Bauernfang ein heiteres Licht werfen. Das eine erblickte das Licht der Welt gegen Ende vorigen Jahres, als Don Carlos sich noch an der Spitze seiner Banden befand. Es ist von dem Secretariat Sr. Majestät Königs Karl's VII. von Spanien veröffentlicht und hat folgenden Inhalt: „Se. Majestät der König hatte allen französischen Legitimisten, welche sich durch ihren Eifer für die königliche Sache ausgezeichnet, Orden verliehen und bestimmt, daß sie die für solche Auszeichnungen üblichen Unkosten nicht zu bezahlen haben. Angesichts der barbarischen Handlungen aber, welche die usurpatorische Regierung von Madrid begangen, indem sie die Unterthanen Sr. Majestät dazu zwang, in der carlistischen Armee Schutz zu suchen, bedarf die Regierung Sr. Majestät sofort großer Hifsmittel. Jeder, der bis heute einen Orden erhielt, muß daher für ein Ritterkreuz 100, für ein Commandeurkreuz 200 und für ein Großkreuz 300 Francs bezahlen. Herr Libmann ist mit dem Einziehen der Gelder betraut. Der Staatsminister: Graf del Pinar.“ Die zweite Urkunde trägt gar das Datum vom 1. Mai 1876

Granitpalast birgt zum Theil die Kunstausstellung. Eine nähere Beschreibung der beiden angeführten Bauten muß ich mir für später vorbehalten.

Die Eröffnungsceremonie der Weltausstellung zu Wien fand bekanntlich im Rondel der Haupthalle vor einer beschränkten Anzahl geladener Gäste statt. Anders in Philadelphia! Hier sollte es Jedermann gestattet sein, der Feier beizuwohnen, darum verlegte man den Schauplatz ins Freie und zwar auf das Plateau zwischen der Haupt-Halle und der Memorial-Halle. Dieser Raum nahm 250,000 Zuschauer auf.

Eine Riesentribüne war an die Haupthalle angebaut worden zur Aufnahme der Thomas'schen Kapelle und eines Chors von etwa 1200 Sängern und Sängerinnen.

Die 6 Fuß hohe Terrasse vor der Memorial-Halle war mit einer reichgeschmückten Galerie eingefaßt und diente zur Aufnahme des Präsidenten Grant und seines Gefolges, der Repräsentanten der Nation, der Vertreter des Auslandes, der Commissionen, hervorragender Gäste u. s. w. Dicht unter der Terrasse hatten die Vertreter der Presse ihren Platz.

An dieser Stelle kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Mitglieder der Presse seitens der Zulassungs-Behörde, an deren Spitze Mr. Yates steht, ein Entgegenkommen fanden, so freundlicher und rücksichtsvoller Art, wie man es in ganz Europa schwerlich wiederfinden dürfte. Als ich mir in Wien zur Zeit der Weltausstellung meine Zulassungskarte beschaffte, wurde ich in einen öden Saal gewiesen, in dem sich einige Herren mit den Unterbeamten herumzankten. Fast eine Stunde dauerte es, bis man seine Legitimation dem betreffenden Comitemitglied ins Bureau senden konnte und nach einer zweiten Stunde konnte man von Glück sagen, wenn eine der erwarteten Karten anlangte. Man mußte dann noch weitere Schritte thun, um von dem unsichtbaren Beamten die nöthige zweite Spende zu erhalten. Hier zu Lande tritt man in einen schönen Salon, wendet sich an Mr. Yates selbst, der nach Einsicht der Legitimation den Fremden in liebenswürdiger Weise begrüßt und sofort eine Karte ausfertigen läßt, welche ein Passepartout für die Ausstellung am Eröffnungstage, wie für jede beliebige Frist enthält. Alles das wickelt sich im Handumdrehen und unter Berücksichtigung der gefälligsten gesellschaftlichen Formen ab. Die große Masse der Zuschauer kehrte sich auf dem Ausstellungsplatz freilich sehr wenig an die landläufigen Umgangsformen. Wo eine Viertelmillion Menschen sich zusammendrängt, um für ihr Eintrittsgeld nach Kräften die Schaulust zu befriedigen, da ringt Jeder darnach, sich einen guten Platz zu sichern. So entwickelte sich in der Nähe der Präsidentenbühne allmälig ein recht hitziger Kampf ums Dasein.

Die untern Stufen jener breiten Treppe, welche zur Terrasse der Memorial-Halle führt, sind von zwei gewaltigen Flügelrossen flankirt, die auf hohem Granitsockel thronen. Kaum fing nun der Menschenstrom an, sich hier zu stauen, so schwangen sich eine ganze Reihe von kecken Burschen auf die broncenen Pegasusse, andere nahmen im Schatten des gewaltigen Rumpfes Platz. Besorgt fragte der Präsident der Ausstellung, Mr. Hawley, den deutschen Architekten Schwarzmann, ob der Bronceguß diese Last zu tragen vermöge. Als jener lächelnd nickte, ließ er die Pegasusreiter auf ihrem hohen Roß unbehelligt.

Bald darauf spielte sich eine Kampfscene ab, welch ein Streiflicht auf den anglo-amerikanischen Charakter fallen ließ. Ein schaulustiger Bursche wollte einen Platz auf dem hohen Granitsockel haben, als jener schon dicht besetzt war. Trotz der Abwehr der Obensitzenden stürmte der junge Brausekopf so oft gegen die Steinränder an, bis es ihm gelang, das Bein eines Obensitzenden zu erhaschen. Jetzt entspann sich ein wüthender Kampf. Zwanzig Fäuste und Stiefelabsätze versuchten es, den Eindringling hinabzustürzen, allein dieser klammerte sich so fest an das Bein seines Gegners an, daß man ihn endlich aufnehmen mußte. Die Menge — es waren vielleicht nur die Umstehenden, welche Angst hatten, daß ihnen der Tollkühne auf die eigenen Köpfe geschleudert würde — brachten ein Hurrah auf den Sieger aus; dieser nahm die Ovation durch eine stolze Verbeugung entgegen und einige Reporter in meiner Nähe wollten gar den Namen des Kämpfers wissen und schrieen „Namen nennen!“ so lange, bis die Thomas'sche Kapelle den Washington-Marsch intonirte.

Dies Orchester spielte die Nationalhymnen aller Culturvölker und ich erwähne es als ein Curiosum, daß eben „Was ist des Deutschen Vaterland“ gespielt wurde, als der Kaiser von Brasilien mit einem reichen Gefolge eintrat. Als gewissenhafter Mann hätte Dom Pedro die musikalische Frage dahin beantworten müssen, daß sein Reich des Deutschen Vaterland nicht sei und niemals werden könne.

Der Kaiser von Brasilien ist übrigens ein einfach aussehender Herr mit großem weißen Bart und fein geschnittenem Gesicht, der eher einem Bostoner Kaufmann, als einem Brasilianer ähnlich sieht. Seine hohe Gestalt, die noch durch einen großen Cylinderhut gehoben wird, überragt die kleinen dunkelfarbigen Begleiter fast um Hauptes Länge. Dom Pedro war ganz in Schwarz gekleidet und keine einzige Decoration beschwerte sein Knopfloch. Die Kaiserin, eine ältliche Dame von mildem und würdigem Gesichtsausdruck, unterhielt sich ohne jede Prätension mit einigen amerikanischen Senatoren, namentlich plauderte sie lange mit Roscoe Conkling von Newyork, jenem Senator, der in der nächsten Präsidentschafts-Campagne neben Grant und Tilton als Candidat auftritt und der in seinem Aeußeren eher an einen deutschen Künstler, als einen Staatsmann erinnert.

Ein gellendes Hurrah, das aus der Tiefe der unabsehbaren Volksmassen tönte und sich dann wie Meeresbrausen gegen die Memorial-Halle hin fortwälzte, verrieth die Ankunft des Präsidenten.

Grant scheint zu wissen, daß Pünktlichkeit die Höflichkeit der Könige ist, als Präsident der nordamerikanischen Republik nahm er das akademische Viertel für sich in Anspruch. Um 10¾ Uhr langte er mit seiner Gemahlin, dem Staatssecretär Fish und anderen Mitgliedern seines Cabinets auf der Tribüne an, begrüßte die Leiter der Weltausstellung, den Kaiser von Brasilien, die Senatoren und die Gesandten der auswärtigen Mächte.

Auf dem Programm war angezeigt, daß Wagners Festmarsch gleich nach der Ankunft des Präsidenten vom Orchester gespielt werden sollte. Thomas ging jedoch vom Programm ab und ließ das „Hail to the Chief“ spielen. Hierdurch entstand eine heillose Begriffsverwirrung und ich hörte manchen kundigen Thebaner sagen, es wolle ihn fast bedünken, als lehne sich Richard Wagner stark an verbrauchte Motive an. — Dies erinnert mich an eine weitere kritische Beurtheilung der Wagner'schen Musik Seitens eines kunstverständigen Amerikaners. Vor Jahren saß ich in einem Theater zu Indianapolis an der Seite eines jungen Offiziers und hörte andächtig auf die Tannhäuser-Ouverture, welche von einem sehr schwachen Orchester executirt wurde.

„Wie gefällt Ihnen die Musik?“ fragte ich meinen Nachbar.

Dieser räusperte sich und sagte dann mit dem würdigen Ausdruck großer Ueberzeugungstreue: „Well Sir, ich will Ihnen die Wahrheit sagen. Der Mann da mit der großen Fiedel (er meinte die Baßgeige) hat die härteste Arbeit unter Allen.“

Für die, welche die Wagner'sche Musik nur einmal im Leben gehört hatten, war die Frage, welches der Festmarsch sei, bald entschieden, als nach den ersten Tacten mit voller Wucht die Hörner einsetzten und so kühn und mächtig ihre Töne in den hellen Tag hinein schmetterten, als rufe ein Heer von Wappenherolden in lustigen Fanfaren zum Turnier. Das Musikstück machte, trotzdem das Piano im Winde ungehört verhallte, einen guten Eindruck und wurde lebhaft applaudirt.

Hierauf trat Bischof Simpson, die Hand zum Segen erhebend, auf die Rednerbühne und sprach ein langes Gebet, das folgende bemerkenswerthe Wünsche enthielt: Gott mache unsere Union ewig dauernd und unlösbar. Laß ihren Einfluß alle Nationen zu glücklicher Einigung bewegen. Auch bitten wir Dich darum, daß alle Streitfragen entschieden werden mögen durch Schiedsgerichte, nicht aber durch das Schwert, und mögen Kriege fortab unmöglich sein unter den Erdensöhnen. Weiterhin flehte Simpson den Segen des Himmels besonders auf die Frauen Amerikas herab, die zum ersten Male in der Geschichte der anglo-amerikanischen Race einen so umfassenden Platz in einer nationalen Feier einnähmen. Endlich flehte er den Schutz des Herrn für diese Republik an, damit in ihr jedes Element von wahrer Größe gestärkt werde, bis ihre Mission vollendet sei, indem sie der Welt das Bild von dem Glück eines freien Volkes biete, mit einer freien Kirche in einem freien Staate, unter Gesetzen, die es sich selbst gegeben und unter Regierungen ihrer eigenen Wahl, eines Volkes, das eine höchste Verpflichtung nur dem Könige aller Könige zugestehe und dem Herrn aller Herren.

Diesem Gebet folgte eine Hymne, gedichtet von Grünblatt Whittier, der ein guter Christ, aber kein besonderer Musikant ist. Die Musik von J. K. Paine zeigt die Einfachheit des mittelalterlichen Kirchenstils, allein durch die Massen wurde eine gute Wirkung erzielt. Der gewaltige Chor, begleitet von dem Orchester und einer Riesenorgel von Roosenvelt, trug den Hymnus schwungvoll vor.

Als John Welsh, der Präsident des Finanzcomites, ein Gentleman von hohem Verdienst um das Zustandekommen der Ausstellung, die formelle Uebergabe der Gebäude bewerkstelligt hatte, trug der Chor eine von Sidney Lanier in Georgia gedichtete und von Dudley Buck aus Connecticut componirte Festcantate vor, deren musikalischer Theil eine gewaltige Wirkung hervorbrachte. Diese Cantate hat ein herrliches Baßsolo, von welchem Jedermann im voraus sagte, daß es ungehört in alle Lüfte verpuffen werde. Man bedauerte im voraus den Concertsänger Myron Whitney aus Boston, daß er sich umsonst

und lautet: „Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich das Bestätigungsdecret für den Orden erhalten habe, welchen Ihnen Se. Majestät Karl VII. für den Eifer bewilligt hat, den Sie der edlen carlistischen Sache zugewandt. Dieses werthvolle Document, welches wenigstens 75 Centimeter hoch und 55 Centimeter breit ist, kann nicht durch die Post abgesandt werden, wenn man es nicht zusammenlegen und dadurch beschädigen will. Ich bitte Sie daher, es bei mir, 12. Rue Lavoisier, abzuholen oder eine Person zu senden, die mit Ihrer Ermächtigung versehen ist. Man kann jeden Tag von 4–5 Uhr Nachmittags zu mir kommen. Wenn Ihnen dies nicht bequem ist, so könnte ich Ihnen das Bestätigsdecret mit einer eigens dafür hergerichteten Stange aufgerollt zusenden. Ich erwarte Ihre Befehle in dieser Beziehung. Mehrere Ihrer Collegen haben noch nicht die Kanzleiunkosten bezahlt, welche für das Ritterkreuz 100 und für das Commandeurkreuz 200 Francs betragen. Ich bin indeß überzeugt, daß, sobald dieselben sich die großen Unkosten, welche durch wichtige, noch nicht von der Partei erledigte Verträge nothwendig geworden, und die Gelder, die einem großen Theile der internirten Carlisten geliefert werden müssen, vergegenwärtigen, sie sich beeilen werden, eine so heilige Schuld zu bezahlen. Ich betone dies nicht weiter, da ich sicher bin, daß, wenn Sie sich in diesem Falle befinden, Sie nicht länger zaudern werden, diese kleine Summe zu bezahlen, die dazu bestimmt ist, dem edelsten und größten Unglück zu Hilfe zu kommen. Genehmigen Sie 2c. J. Libmann." Dieser Libmann ist seit fünf Jahren einer der eifrigsten Agenten des Don Carlos. Man sollte übrigens meinen, daß es an Don Carlos wäre, der ja eben erst die vielen Millionen geerbt, sich die obbemeldeten großen Summen und Verpflichtungen zu vergegenwärtigen. Aber — plectuntur Archivi, die Bauern müssen dran, und wenn die französischen Legitimisten sich fangen lassen, haben sie es nicht besser verdient, als daß sie über's Ohr gehauen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juni. [Tagesbericht.]

* [Zur Witterungs-Statistik.] Der Meteorologe Köppen hat die elfjährige Periode der Sonnenflecken mit dem Gange der Temperatur, mit der Wärme der einzelnen Jahre verglichen und will nach einer großen Zahl von Berechnungen gefunden haben, daß thatsächlich die Jahre der Sonnenflecken-Maxima kälter sind, als die anderen Jahre. Selbstverständlich ist von einem mathematischen Zusammentreffen in solchen Dingen keine Rede. Die physischen Jahreszeiten fallen nicht mit den astronomischen zusammen. Es ist schon lange Sommer, bevor der Kalender den Eintritt des Sommers ansagt, und es wird Herbst, während im Kalender noch der Sommer herrscht. Bis gewisse Wirkungen eintreten, braucht es oft eine längere Zeit, als sie berechnet worden ist, und es sind mannigfache Störungen, deren Ursache noch lange nicht aufgeklärt ist, zu berücksichtigen. — Die elfjährige Sonnenfleckenperiode, vom Jahre 1837 an gerechnet, giebt 1848, 1859 und 1870 starke Winter. Die Intervalle sind aber nach Köppen andere, er nimmt aus gewissen Gründen an, daß ein Abschnitt von 27 mit einem Abschnitt von 18 Jahren abwechselt. Er geht von dem überaus harten Winter des Jahres 1740 aus. Nach 27 Jahren, also 1767, trat wieder ein sehr strenger Winter auf, 18 Jahre darauf, also 1785, kam wieder ein sehr kaltes Jahr, 27 Jahre vergingen und der welthistorische Winter von 1812 kam, dann nach 18 Jahren der Winter von 1830, bis nach 27 Jahren jener von 1857. Das Intervall von 18 Jahren kommt jetzt in Rechnung und ergiebt für 1875 ein Jahr strengen Winters und geringerer Durchschnittstemperatur. Allerdings hatte nun das Jahr 1875 einen ausgiebigen Winter, doch scheint es, daß erst das Jahr 1876 die volle Wirkung jener unbekannten Ursachen an den Tag gebracht hat, die sich in den bezeichneten zwei Intervallen zu manifestiren scheinen, wie es denn auch eine alte Beobachtung ist, daß kalte und warme Jahre gruppenweise vorkommen. Interessant ist es, daß wenn man in diesen Intervallen zurückrechnet, man auf das Jahr 1695 kommt, wo der Bodensee zufror und in Lemberg noch im Juni der Schnee lag, dann auf die Winter der Jahre 1608 und 1515, über deren Härte die Chroniken Vieles erzählen. Die elfjährige Epoche des Sonnenfleckenmaximums scheint in vierfacher Zusammenfassung einen Zusammenhang zwischen Sonnenfleckenmaximum und Temperaturminimum auszudrücken, indem die beiden Intervalle 27 und 18, addirt 45 ergeben, während die viermalige Wiederholung der Fleckenperiode 44 Jahre macht. Somit hätten wir, nachdem die Jahre seit 1873 alle einen kalten Frühling gebracht haben und nach der obigen Periode für das Jahr 1875 oder 1876 das kälteste Jahr fällt, von nun an wieder bessere Mai-Monate und wärmere Winter zu erwarten. Nach 27 Jahren, also erst 1902 oder 1903, wäre abermals ein sehr hartes Jahr zu gewärtigen.

* [Gottesdienstliches.] Für den Vorsitzenden des Vorstandes des Vereins für Abhaltung von exegetisch-homiletischen Vorträgen, den dahingeschiedenen sel. Rabbinats-Assessor Herrn J. L. Feder, wird am Sonntag, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Synagoge „zum Tempel", Antonienstraße 30, ein Trauergottesdienst abgehalten. Die Gedächtnißrede hält der daselbst fungirende Prediger Herr Dr. P. Neustadt.

** [In gestriger Sitzung] hat der Magistrat den Herrn Vicar Just (bisher zu Neumarkt) zum Hilfsprediger für die St. Elisabethkirche gewählt.

= [Die 34. General-Versammlung des Schlesischen Forst-Vereins] findet in den Tagen vom 14.–16. Juli in Münsterberg statt, in dessen Nähe die Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach gehörigen Forsten der Herrschaft Heinrichau liegen.

+ [Besitz-Veränderungen.] Kupferschmiedestraße Nr. 20. Verkäufer: Herr Fleischermeister Berthold Goldalmer; Käufer: Offene Handels-Gesellschaft Johann M. Schay. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 47 und Berlinerstraße Nr. 32. Verkäufer: Herr Kaufmann Leyser Mendelsohn; Käufer: Herr Billardbauer August Kämmler. — Nicolaistraße Nr. 14, „rother Hahn". Verkäufer: Herr Brauereibesitzer Gottlieb Simon; Käufer: Herr Erbsaß Gottlob Preuß in Neudorf. — Breitestraße Nr. 14. Verkäufer: verw. Frau Tischlermeister Anna Klose; Käufer: Herr Tischlermeister A. Krause. — Im Wege der Subhastation wurde das auf der Herrenstraße sub Nr. 27 belegene, bisher den Herren Fabrikbesitzern Neumeister und Hoffmann gehörige Grundstück, von der Schlesischen Vereins-Bank als Bestbietende zum Preise von 111,200 Mark erstanden.

α [Guts-Verkäufe.] Freigut zu Deutsch-Ossig, Kreis Görlitz, Verkäufer Gutsbesitzer Flössel in Deutsch-Ossig, Käufer vormaliger Gutsbesitzer Mehnert in Berthelsdorf bei Herrnstadt. — Rittergut Michelsdorf, Kreis Waldenburg, Verkäufer Rittergutsbesitzer von Diesbach auf Michelsdorf, Käufer Rittergutsbesitzer von Rathenow auf Spree. — Rittergut Hengwitz, Kreis Wohlau, Verkäufer Kaufmann Tschasche in Winzig. Käufer Oeconom Stempel aus Pülsnitz.

[Personalien.] Ernannt: Der Bürgermeister Dr. Binseel in Striegau zum commissarischen Polizei-Anwalt für den Stadt- und Landbezirk des dortigen Königlichen Kreis-Gerichts. — Bestätigt die Vocationen: 1) für die Schulamts-Candidatin Fräulein Tschirner zur Lehrerin einer dritten Klasse einer städtischen katholischen Mädchenschule zu Breslau. 2) Für den Lehrer Srrotte zum dritten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Münsterberg. Für den Diakonus Wothe zum evangelischen Pastor in Klein-Bresa, Kreis Neumarkt. — Angestellt: Der bisherige Locomotivführer Wilhelm Böhm zu Breslau definitiv als solcher.

+ [Ehrlichkeit.] Der Führer der Droschke Nr. 62 hat am 29. Mai Abends zwei Herren vom Lobetheater nach dem Paul Scholtz'schen Etablissement auf die Margarethenstraße gefahren und von einem derselben ein 20-Markstück statt eines Markstücks als Fahrgeld erhalten. Der ehrliche Droschkenkutscher hat das zu viel erhaltene Geld auf dem Polizei-Präsidium abgeliefert, von wo es der rechtmäßige Eigenthümer abholen kann.

=ββ= [Vom Maschinenmarkt.] Die Abschließung des für den Maschinenmarkt bestimmten Theiles des Exercierplatzes ist soweit gediehen, daß dem Publikum nur die Passage über die Promenade noch bis Sonntag freigegeben ist. Hierüber hört man indeß mannigfache Klagen Seitens der Aussteller, weil sie in ihren Arbeiten vielfach gestört werden. Die Eröffnung des Marktes erfolgt am 6. Juni — 3. Pfingstfeiertag. — Die Betheiligung durch Aussteller ist in diesem Jahre eine größere als bisher und haben die einzelnen Ausstellungsplätze daher nach Möglichkeit beschränkt werden müssen; indeß ist durch bessere Arrangements dem Publikum ein freierer Bewegungsraum geschaffen. Im Ganzen haben sich 243 Aussteller gemeldet, etwa 40 Aussteller mehr als im vergangenen Jahre. Die am Eingange befindlichen Gebäude für die Commission, Kasse und Spedition sind vollständig fertig gestellt. — Die Commission ist aus den früheren Mitgliedern zusammengesetzt; als Ingenieur vom Platz fungirt Architect Altmann. Die Spedition befindet sich wieder in den Händen des Herrn Eberle.

=ββ= [Die Herren Feldermann und Sohn] werden Freitag eine Vorstellung für Schulkinder veranstalten unter Mitwirkung des „Schwimmkönigs" Dumont aus Paris, wobei die Preise für Erwachsene 50 Pf., für Kinder auf 20 Pf. festgesetzt sind. Auf Verlangen und bei dem großen Zuspruche, welchen die in der That staunenswerthen Leistungen hervorgerufen haben, werden die Genannten noch während der Pfingstfeiertage in Verbindung mit dem Schwimmer Dumont in der Spitzer'schen Badeanstalt Vorstellungen geben.

+ [Unglücksfälle.] In die Krankenanstalt des hiesigen Elisabetiner-Klosters wurde vor einigen Tagen die 1½ Jahr alte Tochter des Hofeknechtes Kupsch aus Malsen, Kreis Breslau, eingebracht, welche mit dem linken Arm unter die Siedemaschine gerathen war. Dem bedauernswerthen Kinde waren von den Schneidemessern die Finger der linken Hand derartig zerquetscht, daß dieselben von den Aerzten vollständig amputirt werden mußten. Außerdem hatte die schwer verletzte Kleine noch 12 Schnitte in die Weichtheile des Oberarmes erlitten. Das Kind befindet sich auf dem Wege der Genesung. — In derselben Anstalt verstarb die 9 Jahr alte Bürstenmachertochter Marie Müller aus Breslau an den Folgen von Blutvergiftung, da das erwähnte Kind von einem giftigen Insect einen Stich ins Gesicht erhalten hatte.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 36 Jahr alte Maurergeselle Joseph Marschall, welcher, wie bereits gemeldet, am 29. Mai in dem Pätzold'schen Grundstücke auf der Zwingerstraße aus dem ersten Stockwerke herabgestürzt war, und hierbei einen Schädelbruch erlitten hatte, ist gestern Abend an den Folgen der erlittenen Verletzung verschieden.

+ [Unglücksfall.] Beim Ausschachten des Erdreiches auf dem Neubau der Freiburgerstraße Nr. 23 verunglückte gestern der dort beschäftigte Arbeiter Just, indem derselbe durch Herabstürzen eines Erdklumpens eine bedeutende Verletzung des rechten Fußes erlitt, und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

+ [Selbstmord.] Gestern Abend um 9 Uhr stürzte sich der 30 Jahre alte Schuhmacher Laubert aus Kawallen in die Fluthen des auf dem Lehmdamme belegenen Waschteiches, woselbst der Unglückliche ertrank. Erst nach Verlauf von einer Stunde konnte der Leichnam aufgefunden werden, der vorläufig nach dem Hospitalkirchhofe gebracht wurde.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 30. zum 31. Mai brachen Diebe in das nach der Kätzelohle zu belegene Verkaufsgewölbe eines Schuhmachers auf der Ohlauerstraße Nr. 63 ein. Die Einbrecher, welche sich einer Leiter bedienten, und durch die Fenster gestiegen sind, haben 12 Paar Herrengamaschen, 1 Paar langschäftige Stiefeln, mehrere Paar Schlafschuhe, ein Stück Drillich, ein Stück Leinwand, ein Stück Serge, eine Arbeitsscheere, ein Arbeitsmesser, ein Glaspetschaft mit dem eingravirten Namen „H. Benjamin" im Gesammtwerthe von 400 Mark gestohlen. Für die Ermittelung der Diebe und die Herbeischaffung der entwendeten Sachen ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. — Bei einer gestern Nachmittag in der Elisabetkirche stattgehabten Trauung wurde im Gedränge einer anwesenden Kellnersfrau ein Portemonnai mit 30 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen. — Ein 18 Jahr alter Tischlerlehrling entlief vor einigen Tagen seinem auf der Weingasse Nr. 5 wohnhaften Principal aus der Lehre, nachdem er sich zuvor die Kleidungsstücke seines Lehrkameraden im Werthe von 50 Mark angeeignet hatte. — In einem Versteck auf der Hundsfelder Chaussee wurde heute ein schon vielfach bestrafter Zuchthäusler betroffen und festgenommen, der vorgestern erst in Grüneiche bei Breslau einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt hatte. Hierbei festgenommen war dieser Patron aus dem Amtsgefängniß in Grüneiche des Nachts ausgebrochen, bis er heute aufs Neue seinem Verhängniß anheimfiel. — Der 18 Jahr alte Haushälter eines Bäckermeisters auf der Adolphstraße ist flüchtig geworden, nachdem derselbe seinem Dienstherrn die Summe von 36 Mark für Hefengelder, und 63 Mark bei verschiedenen Kunden Namens seines Principals eingezogen hat. — In der Nacht zum 31. Mai sind in Gnesen im Großherzogthum Posen mittelst gewaltsamen Einbruchs 41 Stück goldene Ringe, 6 Cylinderuhren, 2 Ancreuhren, 2 goldene Damenuhren, 2 goldene Ketten, und eine Brillanten-Garnitur gestohlen worden.

=ββ= [Zur Dampfschifffahrt im Unterwasser.] Die heutige Mittheilung in der Morgen-Nummer, daß der den Schiffsbesitzern Schulz und Dittmann gehörige Dampfer „Breslau" im Unterwasser fahren wird, ist unrichtig. Bis jetzt ist einzig und allein den Herren Schierse u. Schmidt die Dampfschifffahrt im Unterwasser und zwar nur mit einem Schiff genehmigt, während die Herren Schulz und Dittmann im Unterwasser eine Anlagestelle nicht erhalten haben, vielmehr im Oberwasser an das linke Ufer direct oberhalb der Lessingbrücke verwiesen sind. Allerdings halten wir es im Interesse des Publikums für erwünscht, daß die Fahrten im Unterwasser durch regelmäßige Abfahrt und Ankunft geordnet würden, was bei nur einem Schiffe unmöglich erscheint. Es dürfte sich wohl leicht ein Arrangement treffen lassen, daß auch den Herren Schulz und Dittmann die Benutzung des Unterwassers gestattet wird. — Das neue Schiff ist innerhalb mit allem Comfort eingerichtet und besitzt eine vorzügliche Dampfmaschine. Die Länge des Schiffes beträgt 123 Fuß und ist im Styl der Elbschiffe in Dresden gehalten.

** [Die neueste amtliche Fremdenliste] von Bad Reinerz weist eine Parteienzahl von 88 (mit 121 Personen) nach. Seit dem Bestehen des Bades als Brunnen-Kurort ist die gegenwärtige die 107. Saison.

** [Die Karlsbader Kurliste] vom 30. Mai weist eine Parteienzahl von 3977 (mit 5208 Personen) nach.

V **Warmbrunn**, 30. Mai. [Erneuerter Antrag zur Gründung einer Fortbildungsschule.] Bekanntlich wurde schon im März vorigen Jahres in einer Versammlung von hiesigen Arbeitsgebern, Fabrikbesitzern und Handwerksmeistern auf Veranlassung der Königl. Regierung zu Liegnitz

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

plagen werde, sein Solo über die Massen hinzutragen. Allein unser Basso profondo machte alle Befürchtungen zu Nichte. Ein voller gesättigter Ton drang aus seiner Brust, schwoll mächtig an wie brausender Orgelton und fesselte mit magischer Gewalt den Hörer.

Der Dichter legt dem Sänger die Antwort eines Engels in den Mund, der die Frage um das Schicksal der Republik entscheiden soll, und diese Antwort lautet etwa, wie folgt: „So lang als Deine Kunst der Liebe treu, so lang Dein Wissensdrang die Wahrheit sucht, so lang Dein stolzer Aar die Taube schont, so lang Gesetz beim Rechte wohnt, so lang ein Gott im Himmel thront, und Bruder ist Euch Jedermann hienieden, so lang' Du Land, Land meiner Liebe, soll strahlen Dein Name und leuchten Dein Ruhm."

Whitney trug diese Worte mit einer Begeisterung vor, die wie zündendes Feuer in die Massen fiel. Ein Jubelsturm folgte seinem herrlichen Gesang und Hunderttausende von Kehlen forderten stürmisch eine Wiederholung der Solostelle. Als der Sänger, ein Mann von imposanter Figur und sehr charakteristischen Gesichtszügen, diesem Wunsche mit wachsendem Erfolg nachkam, dauerte es lange, ehe der Sturm sich legte. Der Chor selbst brachte Whitney seine Ovationen dar, der sich mit dankender Verbeugung zurückzog, damit die Ruhe wieder hergestellt werde.

Joseph R. Hawley, der Präsident der Ausstellung, welcher mit vollendetem Tact die Ceremonien geleitet hatte, übergab nunmehr die Ausstellung dem Präsidenten Grant. Hawley, vordem ein verdienstvoller General im Bürgerkriege, ist ein kräftig gebauter Herr mit krausem grauen Haar und starkem Henri IV., der im Aussehen, wie in seinen Manieren an einen französischen Cavalier erinnert. Mit weithin tönender Stimme gab Hawley in kurzen Sätzen die Entstehungsgeschichte der Weltausstellung, indem er anführte, daß vor 5 Jahren der Präsident der Vereinigten Staaten es passend gefunden habe, daß die Vollendung des ersten Jahrhunderts der nationalen Existenz des Volkes der Union dadurch gefeiert werden solle, daß man eine Ausstellung der natürlichen Hilfsquellen des Landes und deren Entwickelung, sowie des Fortschrittes in den Künsten, welche die Menschheit beglücken, veranstalte. Redner wies nach, wie durch das Zusammenwirken mit anderen Nationen und durch die Hilfe des Staates diese Weltausstellung in der Stadt der Bruderliebe zu Stande gekommen sei. Er begrüßte alle Gäste und Aussteller fremder Nationen und sprach die Hoffnung aus, daß Erfindung, Gewerbe, Ackerbau, Wandel und Handel durch dies Unternehmen gefördert und die internationale Freundschaft wie ein immerwährender Friede erhalten bleibe.

Als Hawley so die Ausstellung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten übergeben hatte, erhob sich dieser. Ein lang anhaltender Beifallssturm begrüßte das Oberhaupt des Staates, welches sich anschickte, die Ausstellung für eröffnet zu erklären. Diese Erklärung hat der Telegraph jedenfalls in ihrem Wortlaut bereits mitgetheilt, ich darf mich also darauf beschränken, die Art zu beschreiben, in der dies geschah; sie hatte nämlich einen fast ans Tragikomische streifenden Anstrich. Ich darf es wohl als bekannt voraussetzen, daß Amerika eine ganze Reihe vortrefflicher Redner besitzt und daß der Amerikaner es gleichfalls als eine conditio sine qua non ansieht, daß jeder Staatsmann ein guter Redner sei. Grant aber ist in diesem Punkte hilfloser als ein Kind. Das Gefühl, nicht in öffentlichen Versammlungen sprechen zu können, hat ihn so schüchtern gemacht, daß er schon erröthet, bevor er den Mund aufthut. Als Grant jetzt die Proclamation erlassen sollte, erhob er sich mit einer nicht allzu graziösen Verbeugung, setzte sich ein Binokle auf die Nase, zog ein voluminöses Manuscript aus der Brusttasche seines Fracks und begann mit leiser, fast unverständlicher Stimme, das Elaborat abzulesen. Beim Umwenden der Blätter aber schienen ihm die rehledernen Handschuhe recht im Wege zu sein, denn es dauerte lange, bis er damit zu Stande kam, und dann übersprang er in der Verlegenheit etwas, das er nachholen mußte und seine Verwirrung wuchs.

Die Amerikaner, ob aus Ungeduld oder aus Mißverständniß, kamen dem unglücklichen Sprecher in der Weise zu Hilfe, daß sie Hurrah riefen, allein dies Hurrah schien keineswegs aus einer Festesstimmung herausgewachsen zu sein.

Grant ist zu allen Dingen mehr geeignet, als zur Repräsentation, denn er ist eine schüchterne, in sich abgeschlossene Natur. Im Gespräch mit Freunden weiß er sich vortrefflich auszudrücken, nur muß man ihm zwei Dinge gewähren, zuerst eine Cigarre und dann etwas Zeit zur Ueberlegung. Ich habe es vor Vicksburg erlebt, daß er eine gewisse Beredsamkeit entwickelte, allein während er sprach prüfte er stets die blauen Rauchwolken seiner Regalia. Hätte Grant bei der Verlesung der Proclamation eine brennende Havana in der Hand gehabt, wer weiß, was geschehen wäre.

Was die äußere Person des Präsidenten betrifft, so hat sich dieselbe wesentlich verändert, seitdem der sieggekönte General an die Spitze der Regierung getreten ist. Im Felde war Grant ein Mann, dem die Energie auf der Stirn geschrieben stand. Sein breites Gesicht war fast blutleer und die Haut stark gebräunt, die Mundwinkel verriethen Entschlossenheit, die großen blauen Augen leuchteten vor Muth und Selbstvertrauen. An dem Präsidenten ist Alles rund, behäbig geworden, die fleischigen Wangen sind stark geröthet und die Schüchternheit, welche den Redner befiel, gab der ganzen Figur etwas echt spießbürgerliches. Erst bei dem Rundgang gewann Grant seine feste Haltung wieder.

Als derselbe mit seiner Gemahlin am Arm die Tribüne verließ, sah man erst, wie gewaltig die Zahl der Eingeladenen war. Ein endloser Zug bewegte sich durch die große Halle und ein recht buntfarbener. Da schritten amerikanische Generale neben chinesischen Würdenträgern und Offizieren. Fred. Douglas, der berühmte farbige Redner, dessen dunkles, kräftig geprägtes Gesicht von weißem Haar und Bart malerisch umrahmt ist, folgte Bayard Tailor auf dem Fuße. Im Gefolge der Kaiserin von Brasilien sah man einen ganzen Flor von Damen, deren scharfgeschnittene bräunliche Gesichter, sowie das dunkle wellige Haar an die romanische Abkunft erinnerten. Türkische Generale plauderten mit dem Botschafter des Khedive, deutsche Diplomaten sah man an der Seite der französischen, kurz die Freundschaft leitete die internationale Gesellschaft durch die Werke des Friedens.

Ein Urtheil über die Ausstellung schon jetzt fällen zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, denn noch ist dieselbe bei Weitem nicht fertig, obgleich sie ungleich weiter vorgeschritten ist, als dies seiner Zeit bei der Eröffnung der Wiener Ausstellung der Fall gewesen. Rußland und die Türkei haben bis heute noch keine Kiste ausgepackt, man kann also dreist behaupten, daß die orientalische Frage auch hier noch eine ungelöste ist.

So viel aber darf man schon jetzt behaupten, daß fremde Besucher in der Maschinenhalle und der Specialausstellung der amerikanischen Regierung Leistungen finden, wie sie keine frühere Weltausstellung in ähnlicher Weise zu bieten hatte.

In der Maschinen-Halle bestieg Präsident Grant, von dem Maschinenfabrikanten Corliß geleitet, dessen Maschine von 1400 Pferdekraft, welche die Treibräder aller andern Maschinen zu bewegen im Stande ist. Nach einer kurzen Erklärung, welche Corliß dem Präsidenten über die Construction seiner Maschine gab, drückte dieser auf das Ventil, der kolossale Cylinder regte sich, das Schwungrad sauste durch die Luft, alle Transmissionen wurden bewegt, die Ausstellung war thatsächlich eröffnet.

C. Z. **Bayreuth**, 31. Mai. [Die Bühnenfestspiele in Bayreuth.] Schon jetzt entfaltet sich dahier ein reges Leben und ein erhöhter Fremdenverkehr; die mitwirkenden Künstler und Musiker beginnen sich um den Meister zu schaaren, denn am 1. Juni werden die Proben eröffnet; die meisten der Betheiligten sind bereits eingetroffen, die anderen werden nächster Tage kommen. — In Nachfolgendem gebe ich Ihnen das namentliche Verzeichniß aller Mitwirkenden unter Beifügung der übernommenen Rollen, und zwar des Sängerpersonals:

Niemann (Berlin) — Siegmund;
Betz (Berlin) — Wotan;
Hill (Schwerin) — Alberich;
Unger (Bayreuth) — Siegfried und Froh;
Gura (Leipzig) — Gunther;
Schlosser (München) — Mime;
Vogl (München) — Loge;
Kögl (Hamburg) — Hagen;
Reichenberg (Stettin) — Fafner;
Eilers (Coburg) — Fasolt;
Niering (Darmstadt) — Hunding;
Elmblad (Berlin) — Donner;
Frau Materna (Wien) — Brunhilde;
Frl. Scheffzky (München) — Sieglinde;
Frau Grün (Coburg) — Fricka, Norne;
Frau Jaïde (Darmstadt) — Waltraute, Erda, Norne;
Frau Jachmann-Wagner (Berlin) — Schwertleite, Norne;
Frl. Weckerlin (München) — Gutrune;
Frau Reicher-Kindermann (München) — Roßweiße;
Frl. Lilli Lehmann (Berlin) — Helmwija, Woglinde;
Frl. Marie Lehmann (Berlin) — Ortlinde, Wellgunde;
Frl. Haupt (Cassel) — Gerhilde;
Frl. Ammann (Breslau) — Siegruna;
Frl. Lammert (Berlin) — Grimmgerde, Floßhilde.

Außer diesen wirken noch in der Götterdämmerung 30 Männer und etwa 8 Frauen mit, welche theils an verschiedenen Theatern engagirt sind, theils aber aus Enthusiasmus für das Werk an dessen Ausführung sich betheiligen.

Aus dem Verzeichniß des Orchesterpersonals interessiren nur: Professor August Wilhelmi (Wiesbaden); Kammermusiker Gustav Holländer (Berlin); Gerhard Brassin (Breslau); Fritz Koch (Breslau).

Die Vagabunden. Roman von Karl v. Holtei. Breslau, 1876. Verlag von Eduard Trewendt. Fünfte Auflage! Wie viele moderne Romane tragen diese stolze Devise auf ihrer Stirn! Wie viele moderne Romane athmen aber auch diese harmlose Liebenswürdigkeit, diesen frischen Humor und diese epische Behaglichkeit, wie die „Vagabunden" unseres Holtei! Und dann — wenn je ein Buch diese Verbreitung in fünf starken Auflagen verdient hat, so ist es dieses, dessen Heimath unser Schlesien ist, und auf das wir mit Recht stolz sein können. Dieser Roman wird die ganze moderne Büchersündfluth lange überdauern. Die Verlagsbuchhandlung hat die drei Theile in einen starken Band zusammengefügt und diesen sehr hübsch und preiswürdig ausgestattet, so daß die Anschaffung dieses Buches geradezu Pflicht jeder gebildeten Familie wird. G. K.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ein Antrag zur Errichtung einer Sonntagsschule für Lehrlinge gestellt und erfolgte damals schon leider ein ablehnender Bescheid bezüglich des Kostenpunktes seitens der Gemeinde-Vertretung. Neuerdings ist bei der am 20sten Mai c. berufenen Gemeindeversammlung ein erneuter Antrag auf Errichtung einer allgemeinen Fortbildungsschule für Knaben bis zur Zurücklegung des 16. Lebensjahres abermals, sicherlich jedoch zum Bedauern desjenigen Theils der hiesigen Einwohnerschaft, welche die wohlmeinenden Absichten der Staats-Regierung nicht verkennen, demselben Geschick begegnet. Indeß dürften die für die seitherige Ablehnung von Seiten der Gemeinde Warmbrunn geltend gemachten Gründe nicht durchweg als unzutreffend zu erachten sein. Es wurden dabei vornehmlich nachstehende Punkte in Erwägung gezogen. Warmbrunn besitze für seine stark frequentirten Elementarschulen, deren Schülerzahl sich, beide Confessionen zusammen genommen, auf mehr als 500 belaufe, an seinen 2 Haupt- und 3 Hilfslehrern nicht ausreichende Lehrkräfte, um die Zwecke einer solchen Schule, deren Stunden gewöhnlich auf die Sonntagsnachmittage verlegt wären, wirksam zu fördern, indem die beiden Hauptlehrer als Cantoren häufig auch des Sonntags Nachmittags kirchlich beschäftigt wären. Außerdem müsse der Sonntag bei einer so großen Schülerzahl der Elementarschulen auch für deren Hilfslehrer als ein nothwendiger wöchentlicher Ruhetag angesehen werden. Ferner bedürfe es hier in Warmbrunn bei den häufig hier vorhandenen Lehrlingen aus den böhmischen Grenzdörfern mindestens eines Lehrers, welcher der böhmischen Sprache mächtig sei, um den betreffenden Lehrlingen das zu Erlernende mit Hilfe der Muttersprache vollständig klar und begreiflich zu machen. Hinsichtlich der Aufbringung der Kosten wurde anerkannt, daß die besondern Leistungen der für die Zwecke der Fortbildungsschule heranzuziehenden Ortslehrer auch einer entsprechenden Remuneration bedürften, daß, wenn jedoch die Gemeinde zur Verabreichung derselben verpflichtet werden solle, sie lieber diese neuen Geldopfer der Vermehrung der Lehrkräfte und der erhöhteren Tüchtigkeit der Ortsschulen in erster Reihe als diesem Zwecke zuwenden möchte. Es sei zwar durch die betreffende Regierungs-Verfügung eine kleine Beihilfe aus der Kreiskasse in Aussicht gestellt, doch dürften bei einer allgemeinen Errichtung solcher Fortbildungsschulen im Kreise die Ansprüche an erstere ohne irgend eine staatliche Unterstützung kaum realisirbar sein.

—r. **Reichthal**, 31. Mai. [Einweihung der neuen evangelischen Kirche.] Unser Kirchweihfest war bereits am 29 d. Mts. um Sonnenuntergang und am gestrigen Festtagsmorgen eine Stunde vor Beginn der Feier feierlichst eingeläutet worden. Unser Städtchen selbst hatte ein freundliches Festgewand angelegt und der alte Betsaal auf dem Marktplatze, sowie die neue Kirche vor dem Thore waren in sinnigster Weise mit Waldesgrün, Laub und Blumen geschmückt. Der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann aus Breslau, der bereits am 29. Mai in Namslau mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn angekommen und einer Einladung des Rittergutsbesitzers Herrn Lieutenant v. Lösch auf Lorzendorf auf dessen Gut gefolgt war, wo er auch genächtigt hatte, traf kurz vor 10 Uhr hier ein und bald darauf versammelten sich die zahlreich selbst aus weiter Ferne herbeigeeilten Geistlichen, sowie die übrigen überaus zahlreichen Festtheilnehmer in und außerhalb des kleinen Betsaales, in welchem nach dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", der frühere hiesige Kreis-Vicar, Herr Pastor Gürthler aus Bielawe, das Abschiedswort sprach. Nach einem Kindergesange folgte der Schlußgesang: „Unser'n Ausgang seg'ne Gott", und nunmehr ordnete sich der Festzug in folgender Weise: Dem Kirchendiener mit dem Kreuz folgten die Schüler der Oberklasse der evangelischen Stadtschule, der Organist der Kirche nebst den an dem Feste Theil nehmenden fremden Lehrern und Sängern, das Musikchor, die weißgekleideten Ehren-Jungfrauen, Blumen-Guirlanden und auf einem Kissen den versilberten Schlüssel zum Haupteingange der neuen Kirche tragend, die Handwerksmeister, welche die neue Kirche erbaut haben, der Ortsgeistliche nebst den Mitgliedern des Gemeindekirchenrathes und der Gemeindevertretung, welche die heiligen Gefäße und die Altarleuchter trugen, ferner der hiesige Magistrat und ein Theil der Stadtverordneten, der Superintendent Peisker mit den ehemaligen hiesigen Vicaren und einer großen Zahl anderer, dem Feste beiwohnender Geistlichen, das Comite zur Errichtung der neuen Kirche, der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann, begleitet vom Vorsitzenden des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung, Herrn Pastor Weingärtner und dem Herrn Landrath Salice-Conteßa, ferner die übrigen auswärtigen Gäste und den Schluß des Festzuges bildete die Reichthaler Kirchen-Gemeinde. Unter Absingung des Liedes: „So walt' es Gott" bewegte sich der Festzug nach der neuen Kirche, von deren Thurme er durch das Geläute aller Glocken begrüßt wurde. Nach einmaligem Umzuge des Festzuges um die Kirche übergab Herr Maurermeister Kirchner aus Namslau im Auftrage des nach Berlin befohlenen und darum behinderten Herrn Baurath Lüdecke den Kirchenschlüssel unter einer entsprechenden Ansprache zuerst an den Vorsitzenden des Bau-Comites, Herrn Rittergutsbesitzer Lieutenant Lösch, der ihn mit Dankesworten dem Vertreter des Gustav-Adolph-Vereins, Herrn Pastor Weingärtner, übergab. Letzterer übergab hierauf ebenfalls unter entsprechenden Segenswünschen den Schlüssel an Herrn Superintendenten Peisker, der ihn seinerseits dem Herrn General-Superintendenten überreichte. Nachdem dieser unter Segenswünschen die Kirche geöffnet, erfolgte der Einzug in dieselbe unter den Klängen der Melodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern." Nach dem Liede: „O heiliger Geist kehr' bei uns ein" wurde der Weiheact an unserer neuen Kirche durch den Hrn. General-Superintendenten vollzogen und mit dem Weihegebet, welches der Herr Consecrator am Altar knieend und umgeben von den sämmtlichen, ebenfalls knieenden Geistlichen sprach, geschlossen. Nach dem vorzüglich gut executirten Chorgesange „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth," hielt Superintendent Peisker unter Assistenz der Pastoren Senkowski und Hadank die Liturgie, welcher nach einem Liede die Festpredigt des Ortsgeistlichen Pfarrvicar Huncke folgte. Nach Gesang, Collecte und dem vom Herrn General-Superintendenten gespendeten Segen schloß die kirchliche Feier. Ein großer Theil der Festtheilnehmer vereinigte sich hierauf im Michalit'schen Gasthofe zu einem gemeinsamen Mittagsmahl und Nachmittags fand in den Anlagen der Heyder'schen Brauerei ein lebhaft besuchtes Concert der Namslauer Stadtkapelle statt. Abends 7 Uhr riefen die Glocken unserer neuen, festlich erleuchteten Kirche die Festgäste und die Gemeinde abermals zum Abendgottesdienst, in welchem durch Pastor Schwartz aus Namslau die biblischen Lectionen, durch unseren ehemaligen Kreisvicar, Pastor Dürlich aus Schosdorf, aber die Predigt gehalten wurde. Eine nach Schluß des Morgen-Gottesdienstes an den Eingängen der Kirche gesammelte Collecte für die neue Kirche ergab eine recht ansehnliche Summe. Unseren katholischen Mitbürgern müssen wir gebührend nachrühmen, daß sie bereitwillig zur Erhöhung unserer Festfeier beigetragen haben, und evangelische Brüder aus den Gemeinden Strehlitz, Simmelwitz und einigen anderen Ortschaften des Namslauer Kreises haben uns in liebenswürdigster Weise für die fremden Gäste ihre Gespanne zur Verfügung gestellt. Die ganze wahrhaft erhebende Feier wurde durch keinen Mißton gestört. Der Herr Prediger Dobschall aus Namslau aber, dem das Verdienst gebührt, durch seine unermüdliche und nie rastende Thätigkeit den schnellen Aufbau unseres neuen Gotteshauses gefördert zu haben, möge für seinen eisernen Fleiß eine wohlthuende Anerkennung in den Worten gefunden haben, die ihm der Herr General-Superintendent am Schlusse des Mittagsmahles ausgesprochen hat.

8 **Guhrau**, 31. Mai. [Zigeunerbande.] Man vermuthet, daß sechs Zigeuner, Mitglieder einer Truppe, die am 28. d. M. in Kraschen verhaftet worden, sich der Festnahme entzogen haben und wahrscheinlich die Umgegend durchstrolchen. Die Bande, 36 Köpfe stark, hat sich durch nicht unbedeutende Diebstähle in hiesiger Gegend bemerkbar gemacht, in Folge deren 8 Männer dieser sauberen Gesellschaft im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß gefangen gehalten, ihrer Aburtelung und Bestrafung entgegensehen. Den Weibern und Kindern möchte wohl die baldige Abreise von hier möglichst erleichtert werden.

8 **Zülz**, 31. Mai. [Tages-Chronik.] Gestern unternahmen, vom schönsten Wetter begünstigt, die Lehrer und Zöglinge der hiesigen Präparanden-Anstalt und des Schullehrer-Seminars einen gemeinsamen Ausflug nach Friedland. Zu demselben wurden den beiden Anstalten von den hiesigen Damen zwei prächtige Fahnen in den deutschen und schlesischen Farben geschenkt, von denen erstere für das Seminar, letztere für die Präparanden-Anstalt angefertigt worden war. Die feierliche Uebergabe derselben erfolgte früh 7 Uhr auf dem Marktplatze, vor dem Abmarsche der Zöglinge nach Friedland, durch ein Comite von Damen und Herren unter Leitung des Herrn Bürgermeisters von Euen. Der Seminar-Director Dr. Volkmer richtete hierbei an die Zöglinge eine patriotische Ansprache und brachte zunächst ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, sodann auf die wohlwollenden Geberinnen aus. In Friedland selbst, sowie in dem ¼ Stunde Wegs entfernten Julienthal war durch die gütige Mitwirkung des Herrn Bürgermeisters Heinisch für die Aufnahme der Anstalten alles auf das trefflichste vorbereitet und verfloß der Tag unter heiteren Spielen und fröhlichen Gesängen den Zöglingen nur gar zu schnell. Abends 8 Uhr wurde der Rückweg nach Zülz angetreten.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 30. Mai. [Arbeitertag.] Die Verhandlungen des zum 28. d. Mts. nach hier ausgeschriebenen Arbeitertages der Oberschlesischen Ortsvereine sind in einer ruhigen und soliden Weise verlaufen. Nach dem Programm fand am Vormittag des genannten Tages im Glogerschen Saale zu Roßberg die eigentliche Zusammenkunft der Ortsvereine statt, deren Tagesordnung sich auf vier Punkte, und zwar 1) die Arbeitsverhältnisse in Oberschlesien, 2) die Agitation daselbst, 3) besondere Angelegenheiten des Gewerk-Vereins der Bergarbeiter, 4) die Lokalpresse und die Gewerkvereine, erstreckte, und in welcher neue Momente nicht enthalten sind. In der auf Nachmittag 3 Uhr desselben Tages nach dem Saale zum weißen Adler hier, von einem Localcomite zusammenberufenen allgemeinen Volksversammlung referirte der Redacteur Hugo Polke aus Berlin, über „das Hilfskassengesetz und dessen Einfluß auf das Kassenwesen", doch war der Besuch der Versammlung ein so mäßiger, daß sich aus allem diesen kaum auf einen günstigen örtlichen Boden für die Bestrebungen der Ortsvereine schließen läßt. Die gegenwärtigen Agitationen sollen sich auch auf die anderen Städte des hiesigen Bezirks ausdehnen.

XVI. Jahres-Versammlung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern Deutschlands.

□ **Breslau**, 31. Mai. Die heut abgehaltene dritte und letzte Sitzung des Vereins war den Wasserfachangelegenheiten gewidmet. Der Vorsitzende, Director Schiele, eröffnete die Verhandlungen bald nach 9 Uhr mit der Mittheilung eines von Dr. Schilling in München eingegangenen Telegramms, in welchem derselbe die in der gestrigen Sitzung erfolgte Wahl zum Ehrenmitgliede des Vereins dankend annimmt.

Sodann referirte Director Salbach-Dresden über die Frage: „Ob die Quell- oder Fluß-Wasserleitung?" Referent erinnerte an die bereits im Vorjahre über diese Frage Seitens des Vereins geführten Erörterungen und an die Verhandlungen mit dem deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege über denselben Gegenstand. Auf Grund dieser Verhandlungen soll der vom 29. Juni bis 1. Juli 1876 in Düsseldorf tagenden Versammlung des letzteren Vereins von den Herren Sanitätsrath Dr. Sander (Barmen), Dr. Lent (Köln) und Ingenieur Grahn (Essen) eine Anzahl Thesen bezüglich der berechtigten Ansprüche an städtische Wasserversorgungen vom hygienischen und technischen Standpunkte aus vorgelegt und zur Annahme empfohlen werden. Diese Thesen lauten:

1) Die zwiefache Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege, Reinhaltung der menschlichen Wohnplätze und Versorgung derselben mit gesundem Trinkwasser, ist namentlich für Städte nur mittelst allgemeiner Wasserleitungen zu lösen.

2) Eine einheitliche Zuführung von Brauch- und Trinkwasser ist einer Trennung beider unbedingt vorzuziehen. Weder das Brauch- noch das Trinkwasser darf durch faulende oder fäulnißfähige Stoffe verunreinigt sein.

3) Was die Qualität anbetrifft, so können absolute Grenzwerthe für die erlaubten und unschädlichen Mengen fremder Bestandtheile im Wasser zur Zeit nicht aufgestellt werden. Die Hauptsache ist, daß durch die Art der Anlage eine Verunreinigung durch animalische, namentlich excrementielle Stoffe ausgeschlossen ist.

Der Härtegrad soll ein solcher sein, daß das Wasser ohne wirthschaftliche Nachtheile zu allen häuslichen und gewerblichen Zwecken verwendet werden kann.

4) Die disponible Quantität soll unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Bevölkerungszunahme und des wachsenden Consums des Einzelnen eine solche sein, daß zu jeder Jahreszeit und auf Jahre hinaus allen Ansprüchen mit größter Sicherheit genügt werden kann.

5) Quellwasser, Grundwasser, filtrirtes Flußwasser vermögen die gestellte Aufgabe zu lösen. Welche Art der Wasserversorgung im einzelnen Falle den Vorzug verdient, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab.

Unter sonst gleichen Qualitäts- und Quantitätsverhältnissen ist dem Wasser der Vorzug zu geben, welches

a. durch die Sicherheit und Einfachheit der Anlage die größte Garantie für den ungestörten Betrieb bietet;
b. den geringsten Aufwand an Anlage- und capitalisirten Betriebskosten erheischt.

6) Das Wasser ist unter solchem Drucke zur Abgabe zu bringen, daß es in sämmtlichen Wohnräumen des Ortes aus Rohrleitungen entnommen werden kann.

7) Die Abgabe des Wassers soll eine constante, nicht auf einzelne Tagesstunden beschränkte sein.

Ingenieur Grahn-Essen motivirt in eingehender Weise diese Resolutionen und empfiehlt, daß der Verein sich denselben anschließe und so das Gewicht derselben durch seine Autorität stärke. Die Annahme erfolgt, nachdem die einzelnen Sätze durchberathen worden sind, fast einstimmig.

Hierauf wird von Grahn-Essen der Antrag gestellt,

den deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu ersuchen, eine Commission niederzusetzen, die anzugeben hat, auf welche Stoffe die Untersuchungen des Wassers auszudehnen und welche einheitliche Untersuchungsmethoden zur Anwendung zu bringen sind, da erfahrungsmäßig die Qualität des Wassers einem Wechsel unterworfen sein kann und es also dringend wünschenswerth ist, daß regelmäßige, etwa monatliche Wasseruntersuchungen vorgenommen werden.

In der Discussion über diesen Antrag theilt Dr. Hübner mit, daß in Breslau in Anerkennung der Wichtigkeit der Wasseruntersuchungen namentlich auf Anregung des Bezirksphysikus Dr. Jacobi eine Commission niedergesetzt worden sei, durch welche eine Reihe systematischer Untersuchungen des Grundwassers sowohl chemischer wie mikroskopischer Natur vorgenommen werden soll und daß für diese Untersuchungen eine einheitliche Methode vereinbart worden sei. Redner empfiehlt, dem deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege diese Methode für die beantragten Untersuchungen zu empfehlen. Die Versammlung lehnt dies jedoch ab, nachdem darauf hingewiesen worden, daß ein Verein von Gas- und Wasserfachtechnikern an und für sich nicht in der Lage sei, ein competentes Urtheil über eine derartige Untersuchungsmethode abzugeben. Der Antrag des Herrn Grahn dagegen wird einstimmig angenommen.

Die weiteren Verhandlungen, eine Besprechung der Fortschritte und Erfahrungen im Wasserfache, bezogen sich auf Wassergewinnung, Wasserhebung und Förderung, Maschinen-Anlagen, Hoch- und Sammelbehälter, Röhrenleitungen, Wasserentnahme, Vorrichtungen, Wasser-Abgabe und Wasser-Messung. Seitens des Herrn Grahn-Essen werden Mittheilungen über seine Arbeiten für Aufstellung einer Statistik der Wasserversorgung der verschiedenen Orte Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz gemacht. Dieselben haben noch nicht zum Abschluß gebracht werden können, da noch eine Reihe von Städten, darunter auch Wien und Berlin, mit Rücksendung der übersandten Fragebogen im Rückstande sind, während freilich durch die dankenswerthen Mittheilungen aus einigen 60 Städten (darunter Breslau) bereits ein reiches Material für die auszuarbeitende Statistik vorliegt. Die Versammlung beschließt, Herrn Ingenieur Grahn zu beauftragen, aus dem bereits vorhandenen und noch zu erwartenden Material zunächst eine tabellarische Zusammenstellung auszuarbeiten, die den Rücksendern der Fragebogen zugesendet werden soll, sodann aber das weitere, sehr interessante Material in geeigneter Weise weiter zu verarbeiten und dasselbe vielleicht als zweiten Band an die in diesem Jahre erscheinende Statistik der Gasanstalten, als Statistik der Wasserwerke anzuschließen.

Gegen 2½ Uhr schließt der Vorsitzende die heutige Sitzung und damit die XVI. Jahresversammlung der deutschen Gas- und Wasserfachmänner, indem er den städtischen Behörden Breslaus und dem Orts-Comite den Dank der Versammlung für die ungemein zuvorkommende und freundliche Aufnahme aussprach.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 1. Juni. [Criminal-Deputation. — Preßprozeß.] Die I. Criminal-Deputation hatte heute gegen den Redacteur der „Schles. Volksztg.", Herrn Dr. Hager, wegen einer aus § 185 auf „Beleidigung" gerichteten Anklage zu verhandeln.

Der Angeklagte war nicht erschienen und wurde deshalb in contumaciam verhandelt. In der Voruntersuchung hatte derselbe bestritten, sich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben, insbesondere, da auf einen Artikel in Nr. 24 der „Schles. Volksztg." keinerlei Erwiderung erfolgt sei. Es wird sowohl der bereits in der Anklage reproducirte Artikel aus Nr. 75, als auch der aus Nr. 24 der „Schles. Volksztg." verlesen. Der Letztere enthält unter der Ueberschrift: „Eine zotige Seite des Culturkampfes" einen Bericht über ein Stiftungsfest des aus „gelehrten Fräuleins, Frauen und Herren zusammengesetzten Philomaten-Vereins" und wird weiter gesagt: „An diesem Fest soll der altkatholische Feldmesser A. als trunkener Mönch mit einer Schnapspulle auf die Bühne getreten sein und das in jenem Circel extra fabricirte Lied: „O Weiberkuß, welch' ein Genuß" recitirt haben."

Der Beleidigte, welcher als Zeuge vorgeladen ist, deponirt Folgendes: Bei der Feier des Stiftungsfestes des Philomaten-Vereins wurden mehrere launige Sachen vorgeführt, unter Anderem eine Parodie auf ein Ritterschauspiel; diese Parodie ist in Wallners „Festescarmen" enthalten. Mir war darin die Rolle eines Eremiten zugetheilt. Zeuge erzählt alsdann den Inhalt des Stückes und sagt, daß er demnach weder einen Mönch, viel weniger einen trunkenen Mönch dargestellt habe. Es hätte eine derartige Ausführung der Rolle in jener geschlossenen, aus den besseren Ständen bestehenden Gesellschaft auch gar keinen Sinn gehabt und hüte er sich wohl, das religiöse Gefühl irgend wie zu verletzen. Auf Befragen erzählt Zeuge ferner, daß allerdings ein Protestant in der Gesellschaft sein Bedauern ausgedrückt, daß seine Frau und Tochter mitgekommen, dies habe sich aber nur auf den von Jenen zurückgelegten meilenweiten schlechten Weg bezogen. Was endlich das Lied anlange, so sei ein nach dem bekannten Texte: „Ach wir armen Klosterbrüder, dürfen nie ein Weibchen frei'n" abgeändertes Lied gesungen worden, dessen Eingangsworte lauteten: „Ach wir armen Eremiten, dürfen 2c."

Der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft, Herr Prof. Dr. Fuchs, führte aus, daß in dem Artikel nicht blos einfache Beleidigung, sondern Verleumdung enthalten sei, Herr Dr. Hager, der bereits wiederholt wegen Preßvergehen mit den Gesetzen in Conflict gerathen ist, habe entschieden bei Aufnahme des Artikels den animus injuriandi gehabt, das ergebe sich aus seinem schon oft besprochenen persönlichen Verhalten und nach der Stellung, welche die von ihm vertretene Zeitung einnimmt. Aus einer ganz unschuldigen Sache, dem Mitwirken des Beleidigten in einer geschlossenen Gesellschaft, werde eine Darstellung gemacht, welche in den wenig gebildeten Kreisen der Leser der „Schles. Volksztg." entschieden nur das den Ultramontanen verhaßte Institut der Schulen-Inspection, das nunmehr gesetzlich nicht mehr durch Priester ausgeführt werde, mißliebig machen soll. Aus diesen Gründen beantrage er principiell aus § 185 event. aber aus §§ 186 und 187 auf 3 Monate Gefängniß zu erkennen. Nach längerer Berathung verkündet der Gerichtshof, daß mit Rücksicht auf Artikel 30 und 86 der Verordnung vom 3. Mai 1852 dem eventuellen Antrage wegen der stattgefundenen Contumacial-Verhandlung nicht stattgegeben werden könne. Herr Prof. Dr. Fuchs stellt demgemäß denselben Strafantrag nur aus § 185. Der Gerichtshof erkennt mit Rücksicht auf die große Perfidie, welche in den Artikeln liegt, auf 3 Monate Gefängniß, Vernichtung der vorfindlichen Exemplare der Formen und Platten und giebt dem Beleidigten das Recht, den Tenor des Erkenntnisses einmal in der „Schl. Volks-Ztg." unter Locales und Provinzielles zu veröffentlichen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 1. Juni. [Von der Börse.] Die gestrige feste Stimmung vermochte sich auf die heutige Börse nicht zu übertragen; die vorliegenden politischen Nachrichten verstimmten und da auch Wien und Berlin matte Anfangscourse sandten, so verkehrte die Börse in flauer Haltung bei weichenden Coursen. Das Geschäft war in Speculationspapieren mäßig belebt. Creditactien wichen nach wiederholten Schwankungen bis 221, mithin 5 Mark unter den gestrigen Cours; Franzosen büßten ebenfalls 5 Mark ein; Lombarden eröffneten 3 Mark höher als gestern, mußten aber diese Avance im Laufe des Geschäftes wieder aufgeben. — Einheimische Werthe waren still. Bahnen etwas niedriger, Banken wenig verändert, Laurahütte ziemlich behauptet. — Fonds geschäftslos. — Oesterreichische Valuta 40 Pf. niedriger, russische 1 Mark höher.

C. **Wien**, 30. Mai. [Finanzieller Bericht.] Ich schreibe diese Zeilen unter dem ersten Eindrucke des lakonischen Telegramms, welches die „auf einstimmigen Wunsch der Bevölkerung" erfolgte Absetzung des Sultans meldet und bin selbstverständlich nicht in der Lage, von einem fertigen Urtheile des hiesigen Geldmarktes über dieses Ereigniß zu berichten. Man scheint von letzterem in Berlin früher als hier unterrichtet gewesen zu sein. War es Zufall oder weise Fürsorge, daß die hiesige Börse das officielle Telegramm erst nach Schluß des Haupt-Geschäftes empfing? In beiden Fällen hat sie Zeit gewonnen, sich die Sache zu überlegen und dem Pulsschlage anderer Märkte zu lauschen. Der erste Eindruck, welchen die an der „Nachbörse" noch versammelten Speculationsgruppen empfingen, war der einer grenzenlosen Verblüffung; dann folgte rasch ein Niedergang des eben heute sehr stark gestiegenen Goldcurses und eine kleine Erholung der Spielpapiere. Der Abbruch des Geschäftes hinderte die Entwickelung dieser Tendenz und morgen wird möglicherweise das Urtheil modificirt sein. Der ernstere Theil der Finanzwelt scheut sich, die Tragweite des Ereignisses schon jetzt zu beurtheilen. Man weiß von dem eben zum Throne gelangten Sultan, daß er europäische Bildung besitzt, aber man kann unmöglich wissen, welche Politik er nach der Thronbesteigung befolgen wird, ob und wie lange er Herr der Bewegung bleiben kann, deren Wellenschlag ihn aus der Tiefe eines Kerkers zur Höhe eines Thrones erhoben hat, ob diese Bewegung auf einer Palastrevolution, auf einer starken Erregung des Volkes, oder auf irgendwelchem, eventuell auf welchem auswärtigen Impulse beruht? Die Entsetzung des Sultans kann das Werk des muselmännischen Fanatismus sein, welcher allen Berichten zufolge durch die letzten politischen Vorgänge auf das höchste erregt ist; sie kann auf der Entrüstung des aufgeklärten Theils der Bevölkerung über die fürchterliche Serailwirthschaft basiren und mit Hilfe der Reformpartei vollzogen worden sein; sie kann ihre Ursache in einer Palastrevolution gegen den Thronfolgeplan des Sultans finden; sie kann angezettelt worden sein, um die Action einer auswärtigen Macht zu unterstützen; sie kann von dem türkischen Fanatismus als eine vollendete Thatsache hingenommen werden; sie kann die Flammen eines Religions- und Racen-Krieges schüren helfen; Niemand weiß, welche der beiden Parteien der neue Herrscher ergreifen wird und welches Gewicht er zu Gunsten der von ihm ergriffenen in die Wagschale zu werfen vermag; weiß man doch nicht einmal, ob er der Träger einer bestimmten Idee ist, oder, eigenen Willens bar, einer der ringenden Parteien zum Werkzeuge dient. Diesen im Momente unlösbaren Zweifeln geben sich selbst Diejenigen hin, welche dem Dynastenwechsel in Konstantinopel eine entscheidende Bedeutung beizulegen geneigt sind. Es findet aber auch die Ansicht Vertretung, daß die Dinge auf einen Punkt gelangt sind, auf welchem nur mehr sehr wenig von der Haltung der Türkei abhängt. In dem Augenblicke, wo officiös verkündet wurde, daß es gelungen sei, Serbien zur Ruhe zu bringen, wurde die Börse durch die Nachricht überrascht, daß hier in Wien bedeutende Lieferungen von Lederwaaren für die serbische Regierung abgeschlossen worden seien; in dem Augenblicke, wo über die Resultate der Berliner Entrevue Befriedigendes verlautet, decretirt die serbische Regierung Nationalanlehen und Moratorium, schließen Serbien und Montenegro ein Bündniß, bricht der Aufstand auf bisher ruhig gebliebenen Gebieten aus, gährt es in Griechenland, wird der türkische Fanatismus zu blutigen Thaten entflammt, welche die diplomatischen Abmachungen ihrer Basis berauben. Wer vermag hierin ein Walten des bösen Zufalls zu erblicken, wer erkennt hierin nicht die Einwirkung einer Macht, welche die Diplomaten am grünen Tische beschäftigen und nebenbei praktisch ihre Zwecke verfolgt. Unmittelbar nachdem an officiellster Stelle die Zuversicht Ausdruck gefunden hat, daß die in Berlin getroffenen Vereinbarungen der Sanction Europa's sicher seien, erklärt England sich in ganz entgegengesetztem Sinne und giebt es seiner Erklärung durch Demonstrationen jeder Art und durch eine nur zu deutliche Entfaltung seiner maritimen Kräfte den denkbar schärfsten Ausdruck. Unser Minister des Aeußern aber begegnet den Bestrebungen der Vertretungskörper, welche, gestützt auf die Zustände der Finanzen und auf die so eminent friedlichen Erklärungen der Regierung eine Reduction des Armeebudgets planen, mit der schroffsten Drohung einer Cabinetskrisis. In London fallen die Consols und der in politischen Dingen so feinfühlige englische Markt giebt hierdurch wie nicht minder durch die brüske Abandonnirung der dort circulirenden ungarischen Staatspapiere seiner Meinung über die Chancen einer „friedlichen Lösung der schwebenden Fragen" drastischen Ausdruck. Man kann wahrlich Denjenigen nicht einen Pessimisten schelten, welcher Angesichts aller dieser Thatsachen der Meinung huldigt, daß eine so weit gelangte Frage eine definitive Lösung finden müsse und welcher Art dieselbe sein werde, ergiebt sich aus den Prämissen. Die Stellung Oesterreichs und Deutschlands hierzu wird hier in verschiedenartigster Weise commentirt. Ich vermeide das Eingehen in dieses Thema aus gewiß begreiflichem Grunde und will mit dem Gesagten nur klar gemacht haben, daß und warum ein bedeutender Theil der Finanzwelt dem Dynastenwechsel in Konstantinopel nicht die Bedeutung beilegt, welche er allenfalls haben konnte, so lange die Ueberzeugung von der Lebensunfähigkeit der Türkei noch nicht eine allgemeine geworden war. Um das Fell des verendenden Wildes wird gestritten; was das Wild dabei thut, ist gleichgiltig. Die Ueberzeugung von der Unerläßlichkeit einer definitiven, wie immer zu Stande kommenden Lösung ist eine so allgemeine, daß die schlimmste Befürchtung, welche sich auf dem Geldmarkt ausspricht, die ist, der gegenwärtige Zustand des Hangens und Bangens in schwebender Pein könne sich in unwillkommener Weise verlängern. Es dient zur Charakteristik der hier herrschenden Stimmung und

nur in diesem Sinne will ich es erwähnt haben, daß die Politik sogar bei Belehnung und bei Verkäufen galizischer Güter Einfluß übt. Immobilien bester Art haben an Verkaufspreis und Belehnungswerth verloren. Nach Berichten, welche mir aus Galizien zugehen, herrscht in dortigen Adelskreisen eine ungemein gedrückte Stimmung. Man fürchtet dort die Möglichkeit von Ereignissen, welche den östlichen (russinischen) Theil des Landes zum Gegenstand von Compensationen machen könnten (!!); so weit ist die aufgeregte Phantasie der Russophoben bereits gelangt. Soll man sich da wundern, wenn der Geldmarkt als ein getreuer Spiegel die Fratzen reflectirt, deren Bild er auffängt?

Bedeutungslos erscheint uns gegenüber diesen Vorgängen und Phantasien, was wir vor Kurzem noch mit den Attributen höchster Wichtigkeit bekleideten. Niemand denkt an Couponstreitigkeiten, Betriebsdeficite, Eisenbahnsanirungen, Bankenfusionen; selbst diejenigen Finanzangelegenheiten, welche neben der internationalen Frage noch in Discussion geblieben sind, ich meine die Angelegenheiten der Nationalbank und der Südbahn, werden momentan als nebensächlich behandelt.

Breslau, 1. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) im Verlaufe höher, gek. — Ctr., pr. Juni 171 Mark Br., Juni-Juli 167—168,50 Mark bezahlt, Juli-August 169 Mark Gd., August-September —, September-October 168—169,50 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2000 Ctr., pr. lauf. Monat 206 Mark bezahlt, Juni-Juli —, September-October 212 Mark Gd., 214 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Br., Juni-Juli —, September-October 158 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. 100 Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Juni 67 Mark Br., Juni-Juli 67 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br.

Spiritus fest, gek. 85,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 50 Mark Br., 49 Mark Gd., pr. Juni 49,50—70 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 49,50—70 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 49,80—90 Mark bezahlt und Gd., August-September 50,70 Mark Gd., September-October 51 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 45,80 Mark Br., 44,90 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 1. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Immobilien-Geschäft war in der zweiten Mai-Hälfte ruhig. Im Hypothekengeschäft ist vielseitig Begehr nach feinen und zweifellos sicheren Appoints, die jedoch nur spärlich an den Markt kommen, dagegen sind hochangehende Stücke und Hypotheken auf schlecht gelegene Grundstücke angeboten, ohne Nehmer zu finden; das gleiche läßt sich von dem Geschäft in guten Hypotheken berichten. Das Grundstück-Geschäft war in den letzten Wochen außergewöhnlich still. Kauflustige sind in Menge vorhanden, doch gehen dieselben bei Auswahl von Häusern sehr peinlich zu Werke, andererseits ist von einer Ermäßigung der Grundstück-Preise nichts wahrzunehmen

---

K. **Frankenstein**, 31. Mai. [Vom Productenmarkt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilog. Weizen 21, 23,40—25 M., Roggen 18,30, 19,25—20,40 M., Gerste 15,80, 16,35 bis 17,25 M., Hafer 21,45, 22,20—22,75 M., Erbsen 20 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 10 M., Stroh (das Schock zu 600 Kilog.) 36 M., Butter 1 Pfd. 1,10 M. Eier das Schock 2,20 M. — Dem kalten regnerischen Wetter ist eine angenehme freundliche Temperatur gefolgt.

Posen, 31. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) geschäftslos. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Mai 160 bez. u. G., Mai-Juni 160 bez. u. G., Juni-Juli 160 bez. u. G., Juli-August 163—160 bez. u. G., August-September 163 bez. — Spiritus Mai hoch, sonst flau. Gekündet 30,000 Ltr. Kündigungspreis 50,30, Mai 50,50 bez. u. G., Juni 49,60 B., Juli 50,10 bez. u. G., August 50,50 bez., September 50,70 bez., October 50,10 B., November —. — Loco Spiritus ohne Faß 49,90—50 bez.

Berlin, 31. Mai. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Das Roheisen- und Metall-Geschäft ist nach wie vor ein ziemlich stilles; bei fast unveränderten Preisen bewegen sich die Umsätze in den engsten Grenzen. - Kupfer ruhig. In England Chili 78 Pfd. St. 10 Sh. Wallaro 85 Pfd. Urmeneta 86 Pfd. Englisches 82—83 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 87—90 pr. 50 Klgr. Mansfelder Raffinade Mk. 90 pr. 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 73—79 pr. 50 Klgr. loco. — Zinn ruhig. Banca in Holland 48⅛ fl. Hier Bancazinn Mk. 91—93. Straits in England 76 Pfd. St. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 84—86 pr. 50 Kilogramm. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mark 70 pr. 50 Kilogramm. — Zink sehr still. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 23,50 bis 23,80, geringere Marken Mark 23—23,50 pr. 50 Kilogramm. In London 23 Pfd. — Sh. Hier am Platze erstere Mark 25,00—26,00, letztere Mk. 24,50—25,25 pr. 50 Kilogramm. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mark 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mark 21,00—21,50 pr. 50 Kilogramm Kasse. Loco hier Mark 23,50 bis 24,50. Harzer und Sächsisches Mk. 23—24. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26,00—27. St. Andres Mk. —. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19,50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Der Roheisenmarkt ist andauernd ruhig. Warrants 57 Sh. 9 P. Langloan und Coltneß 66—67 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 4,30—4,60 pr. 50 Klgr. Englisch Roheisen M. 3,35—3,70 pr. 50 Klgr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mk. 3,00—3,30 pr. 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,15—3,40 pr. 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 4,60—5, von einzelnen Hochöfen wird Mark 5,10—5,30 gefordert, weißes Holzkohlen-Roheisen Mark 3,60—4,00 pr. 50 Kilogramm ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit M. 4,00—4,35 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes M. 6,75—7,00 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 11,00—16 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene Mk. 5,50—6,00, zum Verwalzen Mk. 4,00 bis 4,25 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 80, Coaks Mk. 70—75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,30—1,60 pr. 50 Kilogr. loco hier.

T. [**Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Saatenstand und Ernteaussichten.**] Wenn wir im vorigen Jahre (1875) schreiben konnten: Seit langer Zeit haben wir in Schlesien keinen schöneren Mai aufzuweisen gehabt, so scheint die Natur des verflossenen Monats völlig geändert worden zu sein, denn statt sonniger, warmer Tage, waren Frost, rauhe kalte Winde und sogar Schneetreiben die treuen Begleiter des Wonnemonats. Die sonst so gefürchteten drei Eistage, Mamertus, Pankratius und Servatius (den 11., 12. und 13. Mai) haben uns ihre Herrschaft nicht besonders fühlen lassen, trotzdem sie bei starrem Nordwind recht rauh waren, dagegen vernichtete die Nacht vom 19. zum 20. Mai, bei einem Thermometerstand von 1—3 Grad unter Null manche Hoffnung.

Die Nachrichten über den angerichteten Frostschaden lauten aber so widersprechend und wirken theilweise auch so übertrieben, daß die kleineren Consumenten bei dem raschen Steigen der Getreidepreise nicht ohne Bangen in die Zukunft sehen und nicht mit Unrecht befürchten mußten, Opfer einer nicht gerechtfertigten Speculation zu werden. Den größten Schaden, den die kalte Witterung verursacht hat, reparirte die Natur durch warmen Regen und einige sonnige Tage, heute gewähren die sonst so kümmerlich aussehenden Felder einen befriedigenden Anblick, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß die Folgen des Frostes die Ernte bei einigen Früchten beeinträchtigen werden. Der Saatenstand, nach eigener Anschauung beurtheilt, ist in den verschiedenen Kreisen Schlesiens ein so mannigfacher, daß ein allgemeines Urtheil nicht gefällt werden kann und wir die einzelnen Feldfrüchte in den aneinandergrenzenden Bezirken einer speziellen Beurtheilung unterwerfen werden.

Raps, im Verhältniß gegen frühere Jahre nur sporadisch angebaut, entspricht in den sogenannten guten und besseren Kreisen Schlesiens: wie Liegnitz, Jauer, Striegau, Neumarkt, Breslau, Ohlau, Brieg, Grottkau, Neisse, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Cosel, ferner Strehlen, Nimptsch, Münsterberg, Frankenstein, Schweidnitz 2c. allen Erwartungen. Der warme April hat die Entwicklungszeit des Rapses ungemein begünstigt, der kalte Mai den Käfer ferngehalten, so daß die Blüthe ungestört den Schotenansatz durchmachen konnte. Raps von 6 Fuß Höhe, bei sehr kräftiger Stammentwicklung ist durchaus keine Seltenheit, jedoch hat die rechte Oderuferseite außer den Kreisen Oels, Namslau und einem Theile des Kreises Oppeln nur wenig befriedigende Felder aufzuweisen. (Die Berichte aus Ungarn und Galizien über Raps lauten entschieden ungünstiger.)

Weizen, als später in unserer Provinz sich entwickelnde Frucht, hat durch die Nachtfröste im Verhältniß weniger gelitten, denn jede andere Getreideart und verspricht nach dem letzten warmen Regen eine annähernde Durchschnittsernte abzugeben. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß ein großer Theil des Weizens von Rost befallen ist, letzterer wirkt aber bis jetzt weniger störend auf das fernere Wachsthum, da ein Schossen des Stengels erst im Juni erfolgt und bis dahin der Rost von keiner besonderen Bedeutung mehr ist. Wir wollen wünschen, daß nicht besondere Plagen, wie Made, Brand unsere Weizenfelder heimsuchen, alsdann wären allerdings die Aussichten unberechenbar. Schlesien baut seinen meisten Weizen in den oben angeführten zwanzig Kreisen also in dem kleinsten Theile, die schönsten Schläge sehen wir in Leobschütz, Nimptsch, Strehlen, Frankenstein, Schweidnitz, Striegau, Jauer und dem südlichen Theile des Liegnitzer Kreises.

Roggen ist die Frucht, die in Schlesien am stärksten gebaut wird, mithin auch die maßgebende für unsere Ernte. Leider hat Roggen am meisten gelitten, und zwar auf leichten, nassen und kalten Böden. Auf tiefgrundigen, gut cultivirten Aeckern ist der Frost auch nicht spurlos vorübergegangen, hat aber lange nicht so verhängnißvolle Spuren, wie auf den zuerst bezeichneten Fluren zurückgelassen. Auf moorigem Boden, wie an der märkischen Grenze, Nimkau-Neumarkt, einem Theil des Rosenberger und Lublinitzer Kreises, mußte mancher Schlag umgepflügt werden, da die Aehren vollständig weiß wurden. Auch in guten Gegenden sind weiße Aehren keine Seltenheit, verlieren sich aber bei dem sonst kräftigen Stande. Wie viel bis jetzt umgepflügt und abgemäht worden ist, läßt sich nicht feststellen, jedoch werden wir bei Roggen kaum eine knappe Mittelernte erreichen. Glücklicherweise lauten die Nachrichten aus dem Osten Europas befriedigender und könnte dadurch ein annähernder Ausgleich stattfinden.

Sommerung, wie Gerste und Hafer, ist wohl in Mitleidenschaft gezogen worden, doch hat zeitige Gerstensaat sich bereits wieder gekräftigt und mag dies ein nicht zu unterschätzender Wink für einen Theil der Landwirthe sein, Gerste unter allen Umständen recht zeitig zu säen. Hafer braucht längere Zeit zu seiner Regenerirung und hat ihm ein nachträgliches Eggen vor dem letzten Regen gewiß sehr wohl gethan. Der Stand ist bis jetzt mittelmäßig zu nennen, doch läßt es sich annehmen, daß warme feuchte Witterung noch recht Vieles nachholt.

Kartoffeln waren außer den früh gelegten, glücklicher Weise noch nicht aufgegangen und haben also auch nicht gelitten, während letztere vollkommen erfroren sind. In den meisten Fällen ist wohl ein abermaliges Ausschlagen zu erwarten, doch ist naturgemäß eine Verzögerung von annähernd 14 Tagen bis zur Ernte der Frühkartoffeln eingetreten. Ueber die Hauptkartoffelernte des Herbstes läßt sich noch nicht das Geringste sagen und sind alle bis jetzt ausgesprochenen Befürchtungen grundlos.

Zuckerrüben stehen heut auf derselben Stufe der Entwickelung wie Kartoffeln, in einzelnen Kreisen sind kleine Parzellen, sehr früh gelegter Rüben wohl erfroren, geben aber durchaus nicht den geringsten Ausschlag für die Rübenproduction im Allgemeinen.

Flachs, der nur in wenigen Kreisen Schlesiens angebaut wird (wie Oels, Namslau, Kreutzburg, Rosenberg, Lublinitz 2c.), hat so gut wie gar nicht gelitten und erfreut sich bereits eines recht üppigen Standes.

Mais, sowohl süddeutscher, bei uns reif werdender als auch Pferdezahnmais, ist theils erst kurz vor dem Froste, meist aber nach dem 20. Mai gelegt worden, hat also durch Witterungseinflüsse bis jetzt nicht leiden können, eher wird sein Aufgehen durch den feuchten Boden und die warmen Niederschläge unterstützt.

Luzerne ist arg mitgenommen worden, das gelbe Aussehen derselben unmittelbar nach dem Froste bewog wohl die meisten Landwirthe sofort zur Sense zu greifen, um statt Grünfutter wenigstes etwas Heu zu gewinnen und die nächsten Schnitte zu sichern.

Klee, namentlich Weißklee als zarterer, hat arg gelitten und dürfte auf großen Samenertrag nicht besonders zu rechnen sein; Rothklee, durch üppigen Stand ausgezeichneter, hat sich wesentlich rasch erholt und verspricht einen reichlichen Ertrag.

Wiesen, namentlich gepflegte, liefern dieses Jahr bei dem lang anhaltenden Frühjahrswasser einen hohen Ertrag und dürfen wir bei jetzt günstiger Witterung auf ein zufriedenstellendes Futterjahr hoffen, wenigstens ein Ersatz für die drei trockenen Hungerjahre, die unsere Viehstapel so mitgenommen haben.

Leider ist auch der größte Theil des Obstes, vielleicht Spätäpfel ausgenommen, die noch nicht ganz in Blüthe getreten waren, erfroren und boten die Obstbäume noch in den letzten Tagen des Mai einen traurigen Anblick, aber auch andere Laubbäume, wie Eichen, Eschen, selbst Kastanien, ungeschützt stehend, haben ihren Blätterschmuck eingebüßt. Der 20. Mai hat viel vernichtet und manche Hoffnung vereitelt, jedoch ist so mancher Schaden bereits wieder ausgeheilt und können wir heut schon mit größerer Zuversicht in die Zukunft blicken.

Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß der verwittweten Brennereibesitzer Klingmüller, Pauline geborene Böhme zu Cottbus. Zahlungseinstellung 30. März c. Einstweiliger Verwalter Kaufmann F. W. Löber. Erster Termin 12. Juni c.

General-Versammlungen.

[**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**] Ordentliche General-Versammlung am 27. Juni in Breslau (s. Ins.).

Verloosungen.

Wien, 1. Juni. [Ziehung der 1864er Loose.] Serie 312 Nr. 27 gewann den Haupttreffer. Ser. 2589 Nr. 16 20,000 Fl., Ser. 2285 Nr. 80 15,000 Fl., Ser. 1623 Nr. 29 10,000 Fl., Ser. 2793, Nr. 58 und Ser. 3978 Nr. 71 5000 Fl. Weitere gezogene Serien 168, 257, 579, 1074, 1185, 1208, 1549, 2603, 3471.

Ausweise.

Wien, 1. Juni. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 26. bis 31. Mai betragen 619,452 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 2,353 fl.

Wien, 1. Juni. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	278,191,390 Fl.,	Abn. 6,774,080 Fl.
Metallschatz	136,597,113 Fl.,	Abn. 194 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,719,411 Fl.,	Zun. 296,728 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,779,985 Fl.,	Zun. 421,961 Fl.
Wechsel	103,190,903 Fl.,	Abn. 4,062,806 Fl.
Lombarden	28,346,900 Fl.,	Abn. 1,791,100 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,869,940 Fl.,	Abn. 347,261 Fl.
Giro-Einlage	466,411 Fl.	

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 1. Mai.

Paris, 1. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 9,406,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 21,524,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 36,000. Notenumlauf Zunahme 46,166,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 2,689,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 16,463,000. Schuld des Staatsschatzes —.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Pest, 30. Mai. [Kaschau-Oderberger Bahn.] Im Abgeordnetenhause richtete Ernst Simonyi an den Communications-Minister folgende Interpellation: „Hat der Herr Minister Kenntniß von den Vorgängen bei der für den 19. April einberufenen General-Versammlung der Actionäre der Kaschau-Oderberger Bahn, resp. von der Auflösung der General-Versammlung? Wenn ja, billigte und genehmigte der Minister die bei dieser Gelegenheit eingenommene Haltung des Verwaltungsrathes und des Regierungs-Commissärs? Hat ferner der Herr Minister Kenntniß davon, daß für die auf den 1. Juni einberufene neue General-Versammlung mehrere Actionäre im Sinne des § 42 der Statuten zwei Anträge angemeldet haben, deren Aufnahme in die Tagesordnung und Veröffentlichung in der üblichen Weise sie verlangten, daß nach dem ersten dieser Anträge Folgendes auf die Tagesordnung zu stellen ist: a) Mißtrauensvotum für den Verwaltungsrath; b) Absetzung des Verwaltungsrathes; c) Wahl eines neuen Verwaltungsrathes; d) die Wahl von Vertrauensmännern, denen die Prüfung der Rechnungen und des ganzen Verfahrens, sowie die Leitung des gegen den Verwaltungsrath eventuell nothwendigen Verfahrens übertragen werden soll? Hat der Minister Kenntniß davon, daß dieser detaillirte und im Sinne der Statuten eingereichte Antrag in der Ankündigung der General-Versammlung nur in summarischer und dunkler Weise eher angedeutet als deutlich ausgedrückt ist? Wenn er Kenntniß davon hat, billigt er ein solches Vorgehen und hielt er die solcherweise angekündigte General-Versammlung für gesetzlich? Ist es wahr, daß die ungarische Regierung, als ein bedeutender Besitzer der Actien dieser Bahn sich bei dieser General-Versammlung mit zwanzig Stimmen vertreten zu lassen beabsichtigt, welche zwanzig Stimmen sie zur Unterstützung des Verwaltungsrathes anweisen will? Ist es wahr, daß die österreichische Regierung ein ähnliches Vorgehen befolgt, und daß demnach diese Regierungen dem Verwaltungsrathe vierzig Voten sichern? Ist es wahr, daß die Regierung 2¼ Millionen Gulden als eine von den General-Unternehmern geforderte Entschädigung von Seiten des Staates dem Verwaltungsrathe angeboten hat? Ist es wahr, daß der Verwaltungsrath hingegen im Namen der Actien-Gesellschaft den General-Unternehmern eine Entschädigung von 4½ Millionen zugesichert hat? Und ist es wahr, daß die Schlußrechnungen der Generalunternehmer bis heute noch nicht überprüft sind? Welche Rücksichten haben die Regierungen bei Befolgung dieses zur Schädigung des Staates und der Actionäre führenden Vorgehens und beziehungsweise zu einer Ausübung ihres Aufsichtsrechts in dieser Richtung geleitet?"

[**Chemnitz-Komotauer Eisenbahngesellschaft.**] Eine wider dieselbe angestrengte Couponklage, auf welche die Gesellschaft in erster Instanz verurtheilt worden, ist in zweiter Instanz abgewiesen. Es wird in dem betreffenden Erkenntniß zwar die Natur der Prioritäten als die reiner Obligationen anerkannt, denselben aber ein insofern modifizirtes Zinsenrecht beigemessen, als nach den für maßgebend angesehenen Statuten (§ 18) erst nach Deckung der Betriebs- 2c. Kosten Zinsen zu zahlen sind, für die Zeit aber, für welche keine Zinsen gezahlt werden konnten, den Obligationen-Besitzern das Nachforderungsrecht zugesprochen wird. Ohne Zweifel wird auch das Oberhandels-Gericht über die Frage zu recognosciren haben und darf man auf dessen Entscheidung gespannt sein.

H. [**Stadtverordneten-Versammlung.**] In der heute Nachmittag abgehaltenen ordentlichen Sitzung gelangte zunächst nach einigen geschäftlichen Mittheilungen eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Errichtung eines Laufsteges über die Ohle nach der Klosterstraße zur Erledigung. Der Antrag des Magistrats, von der Umwandlung dieses projectirten Laufsteges in eine feste Brücke vorläufig Abstand zu nehmen, wurde in der Sitzung vom 24. April c. zur nochmaligen Berathung in die Bau-Commission zurückgewiesen. Diese empfiehlt und die Versammlung beschließt nach kurzer Discussion und unter Annahme eines Amendements des Vorsitzenden, den Antrag des Magistrats anzunehmen und demselben zur Erwägung anheimzugeben, durch das Grundstück Klosterstraße 58 eine Straße zu projectiren.

Bewilligung. Die Versammlung bewilligt 1478 Mrk. zu den Bestandsgeldern der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse für den Arbeiter in den städtischen Gaswerken infolge Aufnahme der in den städtischen Wasserwerken beschäftigten Arbeiter in diesen Verband und ersucht den Magistrat um Uebersendung der Statuten.

Im Anschluß an die Genehmigung der Rechnungsprüfung von der Verwaltung der gewerblichen Zeichenschule geht von den Stadtverordneten Dr. Elsner und Dr. Fiedler der Antrag ein, es dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zur Erwägung anheimzugeben, ob sich nicht die Unterbringung der gewerblichen Zeichenschule in dem Gebäude der Provinzialgewerbeschule empfiehlt. Der Antrag wird der Schulencommission zur Begutachtung überwiesen.

Freilegung der sogenannten Hofestätte. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich mit der Freilegung des vorderen Theiles der Hofestätte an der Taschenstraße auf Kosten des Stadtraths Friederici und Hineinziehung eines Theils derselben in die Promenade einverstanden erklären. Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt die Genehmigung dieses Antrages unter der Voraussetzung, daß der Miether der Kellereien für die Dauer seines Contractes mit der Vornahme dieser Aenderungen einverstanden sei. Die Versammlung nimmt diesen Antrag an.

Fluchtlinien. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich mit der Festsetzung mit den von ihr festgestellten Fluchtlinien für die Bebauung des Stadttheils zwischen der Mathias- und Elbingstraße einverstanden erklären. Die Bau-Commission empfiehlt, den Antrag des Magistrats zu genehmigen und den Magistrat zu ersuchen, von dem Bebauungsplane, nachdem derselbe durch die Behörden genehmigt und durch Aushang veröffentlicht worden, der Versammlung eine Copie zugehen zu lassen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Museum. Magistrat übersendet der Versammlung eine beglaubigte Abschrift des Vertrags-Entwurfes, bezüglich der Abtretung des Museum-Bauplatzes mit dem Bemerken, daß der Provinzial-Ausschuß mit diesem Entwurfe einverstanden ist und insbesondere Werth darauf legt, daß das Rechtsverhältniß nicht als eine Schenkung, sondern als Leistung und Gegenleistung aufgefaßt wird. Magistrat bemerkt, daß er keine Veranlassung habe, dieser Intention zu widersprechen und ersucht die Versammlung, sich mit dem Vertrags-Entwurfe einverstanden zu erklären.

Die Versammlung thut das, nachdem auf Antrag des Vorsitzenden und nach längerer Debatte eine Modification der Vertragsbestimmung beschlossen ist, durch welche die Rechte der Stadt mehr gesichert werden.

Vermiethung der Schweizerei in Altscheitnig. Die Versammlung beschließt, das Etablissement der Schweizerei in Altscheitnig unter den vom Magistrat vorgeschlagenen Bedingungen zu verpachten und die Verpachtung auszuschreiben.

Im Laufe der Debatte, an welcher sich die Stadtv. Neugebauer, Paul, Hübner, Straka und Hainauer betheiligen, wird der Bau einer Halle in dem Etablissement zur Schweizerei in Anregung gebracht. Dieser Hallenbau wird mit Ausnahme des Stadtv. Hübner, welcher sich dagegen ausspricht, von den Rednern mehr oder weniger lebhaft befürwortet, ohne daß ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt wird.

Terrain-Austausch. Magistrat beantragt, daß zur Regelung der Eigenthumsverhältnisse an dem alten und neuen Tractus der Trebnitzer Chaussee hinter der Eisenbahn-Unterführung ein Flächenaustausch mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und dem Chaussee-Fiscus vereinbart werde. Die Commission empfiehlt die Genehmigung der bezüglichen Anträge. Die Versammlung genehmigt dies.

Eine vom Stadtv. Levy zu der Vorlage gestellte Interpellation, betreffend die Beseitigung der Versumpfung der Wegstrecke an der Unterführung der Trebnitzer Chaussee, wird von der Magistratsbank dahin beantwortet, daß die zweckdienlichen Schritte Seitens der dazu verpflichteten Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft vorbereitet würden.

Gewerbeschule. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß nur die Kosten für die erste Einrichtung des für die Gewerbeschule erforderlichen Lehr-Apparates, nicht aber auch die Kosten der dauernden Unterhaltung dieses Apparats vom Staate allein getragen, diese letzteren Kosten vielmehr als allgemeine Unterhaltungskosten von Staat und Stadt übernommen werden. Die Verhandlungen mit dem Minister, um denselben zur alleinigen Uebernahme der qu. Kosten Seitens des Staates zu vermögen, sind ohne Erfolg geblieben; Magistrat verspricht sich einen solchen auch von weiteren Schritten nicht und stellt deshalb obigen Antrag, dem die Schulen-Commission zuzustimmen empfiehlt. Dies geschieht.

[**Militär-Wochenblatt.**] Stiefbold, Hauptmann und Compagnie-Chef im Niederschlesischen Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, unter Versetzung in das Magdeburg. Fuß-Art.-Art.-Regt. Nr. 4, zum Vorstand des Art.-Depots in Darmstadt ernannt. Gunkel, Prem.-Lt. vom Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Pohl, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. befördert, Klaehn, Pr.-Lt. vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 versetzt. Lorenz, Sec.-Lt. vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, zum Pr.-Lt. befördert. Pirscher, Hauptm. und Comp.-Chef im Bad. Fuß-Art.-Bat. Nr. 14, unter Beförderung zum Major und Stellung à la suite des Magd. Fuß-Art.-Regt. Nr. 4, zum Art.-Offizier vom Platz in Magdeburg ernannt. v. Natzmer, Pr.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, von seinem Commando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe entbunden. v. Hassel, Pr.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, Siemens, Pr.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47, v. Randow, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, Linde, Prem.-Lieut. vom Oberschles. Feld-Art.-Regiment Nr. 21, sämmtlich auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe commandirt. v. Baumeister, Oberst und Commandeur des 3. Hannov. Infanterie-Regts. Nr. 79, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Generalmajor mit Pension zur Disposition gestellt. Wolter, Oberstlieutenant von der Armee, commandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium für Zwecke des Militär-Gefängnißwesens, mit Pension und der Uniform des 1. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 13 der Abschied bewilligt. Reichert, Major und Abtheilungs-Commandeur im Niederschles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Oberstlieutenant mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disposition gestellt. Eunike, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18 (General-Feldzeugmeister), mit Pension und seiner bisherigen Uniform, Butzky, Hauptmann und Batteriechef im Oberschles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Geißler, Major und Abtheilungs-Commandeur im 2. Rhein. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 23, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des 1. Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 zur Disposition gestellt. Meyer, Major und Abtheilungs-Commandeur im Holstein. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24, als Oberst-Lieutenant mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Richter, Major à la suite des Magdeburg. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 und Artillerie-Offizier vom Platz in Magdeburg, als Oberstlieutenant mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Miscellen.

[Starker Tabak.] Im Stammstübchen beim Löwenwirth zu Hinterwalden saßen die Honoratioren des Städtchen und lauschten andächtig den Münchhauseniaden des alten Försters, welche derselbe heute zum 1001. Male zum Besten gab. Aber weiß der Teufel, wie's zuging — heute schnitt er mehr als je auf. Jagdgeschichten, die das Kind im Mutterleibe erstarren gemacht hätten, wurden aufgetischt, und die Haare der Honoratioren von Hinterwalden kamen aus dem gesträupten Zustande nicht heraus. Endlich aber ward es selbst diesem abgehärteten Auditorium zu bunt, so daß der Herr Bürgermeister am Schlusse einer furchtbaren Lüge auf den Tisch schlug und ärgerlich ausrief: „Das ist aber starker Tabak!" „Ja starker Tabak" klangs in der Tafelrunde wieder. — „Hoho", schrie der Förster, „wißt Ihr denn, woher die Redensart stammt: das ist starker Tabak?" Niemand wußte es. „Gut, ich werd's Euch erzählen. — Also mein Großvater selig, das war ein Kerl, sag' ich Euch, gegen den sind wir Alle neugeborne Kinder, sag' ich Euch. Also mein Großvater macht sich eines schönen Morgens — 's war noch Schlummerstunde — auf die Beine, um in den Wald zu gehen. Dazumal gab's hier noch Wölfe und Bären, er wollte sich also zum Plaisir ein paar von den Bestien schießen. Wie er so fürbaß schlendert, wer kommt aus dem Busch heraus? Der Teufel! Mein Großvater läßt ihn ruhig 'ran kommen und sagt: „Guten Morgen, Herr Teufel!" — „Schön' guten Morgen" sagt der Teufel. „Was habt Ihr denn da für ein Ding auf der Schulter?" Dabei zeigte er auf meinem Großvater seine Büchse. — „I, das ist meine Tabakspfeife", antwortet mein Großvater. — „So", meint der Teufel, „wie wird denn die geraucht?' — „Na, man nimmt sie halt von oben in den Mund und unten schlägt man Feuer!" — „Das ist spaßig", sagt der Teufel, „ich will's 'mal versuchen." — „Man zu!" sagt mein Großvater, und lacht sich eins im Stillen. Der Teufel nimmt also den Büchsenlauf in's Maul und brummelt meinem Großvater zu: er solle die Pfeife anzünden. Mein Großvater zieht den Hahn auf und schießt los — pardauz! geht die ganze Ladung dem Teufel ins Maul. Mein Großvater denkt: na, dem hast du's gut versalzen. Der Teufel aber schüttelt sich, spuckt die Geschichte aus und sagt zu meinem Großvater: „Pfui Teufel, das ist aber starker Tabak!" —

[Ein orthographisches Majestäts-Verbrechen.] Die „Pekinger Staatszeitung" vom 6. März enthält unter Anderem ein Gesuch des Statthalters der Provinz Schantung an den jungen Kaiser Kwangsu, worin dieser hohe Staatsbeamte seinen Souverän bittet, daß er ihn nur gehörig züchtigen lassen möge, weil er es gewagt hatte, in einem Berichte an Se. Majestät einen orthographischen Fehler zu schreiben. In diesem Berichte hat nämlich der Statthalter um eine militärische Auszeichnung für den Major Tschang Sche—tschung, die zwar gewährt wurde, aber zugleich kam auch der darauf bezügliche Bericht zurück, mit der Motivirung, derselbe könne nicht Sr. Majestät unterbreitet werden, weil er einen orthographischen Fehler enthält. Worin aber dieser Fehler bestand, wurde dem Statthalter nicht mitgetheilt. Derselbe kniete nun voller Angst nieder und durchlas nochmals seinen Bericht, und richtig fand er darin, daß der Name des Majors statt „Tschang Sche—tschung" „Tschang Inn—tschung" geschrieben stand. Er bittet daher den Kaiser, ihn für dieses Vergehen gehörig züchtigen zu lassen. Ein kaiserliches Rescript an den Schuldigen theilt demselben jedoch mit, daß die Kaiserinnen sich entschlossen haben, diesmal Gnade für Recht ergehen zu lassen und ihn noch fernerhin auf seinem hohen Posten zu belassen.

Literarisches.

Die im Verlage von Paul Wolff in Leipzig erscheinende erste Deutsche illustrirte Jagd-Zeitung: „Der Waidmann Blätter für Jäger und Jagdfreunde". Redigirt von Fr. Ivernois, erscheint seit dem 1. October 1875 in Folio-Format. Aus dem interessanten Inhalt der Nr. 12 und 13 erwähnen wir: Ueber Jagdverpachtungen. — Jagd-Skizzen aus Siebenbürgen. I. Eine Schnepfenjagd. Von E. von Czynk. — Ein Abendanstand zu Oculi. — Eine bisher unerhörte Fußgängerleistung. — Vereinsnachrichten. — Naturgeschichtliche Beobachtungen: Abnormes Rehgehörn. Mit Abbild. Tire-haut! Schnepfenjäger. Das Sperlingskäuzchen als Räuber. Bastarde von Land-Bär und Eisbär. Mannigfaltiges: Eine Fuchs-Ente. Auf nach Philadelphia! Ein Mittel zum Vergiften der Füchse. Ein Abenteuer auf der Bärenjagd. Erlegung eines Luchses u. a. Illustrationen: Ein Wallachischer Schnepfenjäger in Siebenbürgen. Von E. von Czynk. Ein Abendanstand zu Oculi. Von Eugen Krüger. — Ueber Vertilgung der Füchse. Vom Oberförster Robert Lampe. — Einiges über Wild und Jagd im baierischen Hochgebirge. — Naturgeschichtliche Beobachtungen: Ein Schnepfennest am 19ten März. Zwei Albino-Lerchen. Belauschte Liebende. Mannigfaltiges: Ein verunglücktes Schmalthier. Des Wilderers Ende. Das neue von Dreyse'sche Rotationsgewehr. Eine unerwartete Marderjagd. „In Richter's Ofen liegen junge Palmen!" u. a. Illustrationen: Ein verunglücktes Schmalthier. Original-Zeichnung von C. Kröner. Des Wilderers Ende. Von W. Simmler.

[Artikel 47.] Roman von A. Belot. Stuttgart 1876. Verlag von Eduard Hallberger. Der berühmte Autor, der es so wunderbar versteht, die Geheimnisse des Frauenherzens zu ergründen und zu schildern, erzählt in seinem Artikel 47 die Geschichte eines amerikanischen Frauen-Charakters, einer Kreolin, die wie eine Elementargewalt aus der Hand der Natur hervorgegangen und eine solche geblieben ist. Dämonisch in ihrer Anziehungskraft, dämonisch in ihrer Vernichtung Aller, die sich ihr nahen, und selbst gegen ihren Willen Verderben bringend, wo sie erscheint. So ist sie gewissermaßen der Typus der geheimnißvollen zerstörenden Gewalten, welche in ungebändigten Frauencharakteren arbeiten. In ihren unheimlichen Zauberkreis geräth unter den zahllosen Figuren, welche die Handlung des Romans so spannend machen, ein edel angelegter Mann, und mit diesem Augenblick entwickelt sich ein Bild von so erschütternder Tragik, so dramatisch bewegt und reich an interessanten Scenen, bald in Amerika, bald in Frankreich, auf den Gefangenenschiffen von Toulon u. s. f., daß dieser Roman unstreitig zu den fesselndsten gezählt zu werden verdient, welche der Autor in diesem Genre geschrieben.

[„Die Natur",] Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. (Organ des Deutschen Humboldtvereins.) Herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. Abonnementspreis 3 Mk. pro Quartal. — Nr. 23. Inhalt: Die größte Wasserstraße Europa's. (Geographische Skizze.) Von Ch. Friedr. Rößler. — Die Pferde der Camargue. Von Prof. Freytag. Mit Abbildung: Pferde der Camargue (Originalzeichnung). — Die Luftschifffahrt von Otto Ule. (Schluß.) — Ueber das Klima an der Ostküste von Südamerika zwischen dem 25° s. Br. und 35° s. Br. Von Henry Lange. (Nachtrag zu S. 200.) — Literatur-Bericht: Jahresbericht des Central-Vereins zur Lösung des Problems der Anziehung. — Geographische Bilder. Nach dem Laguna Blanca in Catamarca. (Schluß.) Wissenschaftliche Anstalten: 1. Die Akademie der Naturwissenschaften zu Philadelphia. Von Dr. E. R. Schmidt in Burlington (New-Yersey). (Schluß.) 2) In der zoologischen Station von Neapel.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Juni. Bei dem heutigen 25jährigen Amtsjubiläum des Generalintendanten von Hülsen übersandten der Kaiser und die Kaiserin mit gnädigem Handschreiben ihre Porträts. Bei der Festfeier im Opernhause wurden sehr zahlreiche Adressen überreicht.

Wien, 1. Juni. Die „Presse" theilt competenterseits mit, das der Donauschifffahrtsgesellschaft gehörige Dampfboot „Radetzky" wurde am 29. Mai auf der Bergfahrt nach Turnseverin bei Bahova gezwungen, 150 Insurgenten bei Kodoslui zu landen. Dieselben schifften sich unbeanstandet in mehreren kleinen Stationen als unbewaffnete Passagiere ein, holten bei Bahova aus ihren Koffern Revolver hervor, und unter Todesdrohungen gegenüber dem Capitän mußte die geringe unbewaffnete Bootbemannung ohne Widerstand die Ausschiffung vollziehen.

Pest, 1. Juni. Die österreichische Delegation lehnte den Antrag, den Stellvertreterfonds zur Bedeckung des Kriegsbudgets heranzuziehen, ab, nahm den Ausschußantrag an und erledigte sodann das Extraordinarium. Die ungarische Delegation nahm das Budget des Aeußern an, indem sie Andrassy ihr Vertrauen votirte. Sie erledigte einen Theil des Heeresbudgets nach den Ausschuß-Anträgen, indem sie die beantragten weiteren Abstriche zurückwies.

Paris, 31. Mai. Der italienische Gesandte, Ritter Nigra, hat heute dem Maschall Mac Mahon sein Abberufungsschreiben überreicht und tritt am nächsten Montag seine Reise über Ems nach Petersburg an.

Petersburg, 1. Juni. Das „Journal de Petersbourg" bespricht den Thronwechsel in Konstantinopel und hebt die Schwierigkeiten hervor, welche sich Murad entgegenstellen und welche durch die Art der Thronbesteigung nicht vermindert worden sind. Eines aber, sagt das Journal, ist gewiß: Europas Fürsorge, ein Weitergreifen der Krisis im Orient zu verhüten, bleibt unverändert. Das Einvernehmen der Mächte bleibt nach wie vor unerschütterlich in dem Wunsche, von der türkischen Regierung, welche es immer sei, die Ausführung der unentbehrlichen Reformen zu verlangen. Der Artikel giebt schließlich der Hoffnung Ausdruck, der neue Souverain möge diesen Wünschen entgegenkommen, er werde dadurch seine Aufgabe erleichtern und beweisen, daß er nicht das Werkzeug des religiösen oder nationalen Fanatismus werden wolle.

Konstantinopel, 1. Juni. Der Großvezier richtete an die Vertreter der Türkei im Auslande ein Circular-Telegramm, welches auf das Telegramm vom 30. Mai über die Thronbesteigung Murad V., „durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes Kaiser der Türkei" bezugnehmend constatirt, daß das Ereigniß allseitig im Lande enthusiastisch aufgenommen und dem neuen Monarchen allseitige Sympathie bezeugt worden ist. Im Telegramm wird die unmittelbare Aufstellung eines Reformprogramms angekündigt. Murad ernannte Saadullah-Bey zum ersten Secretär und rief mehrere Verbannte zurück. Murad begiebt sich Freitag in die Moschee Ejub und erläßt demnächst eine Proclamation an die Bevölkerung. Die Angehörigen der hiesigen und auswärtigen Colonien halten morgen eine Versammlung ab behufs Beschlußfassung wegen der Ueberreichung einer Adresse an Murad. Die Fahrt der Flotte wurde verschoben.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

London, 1. Juni. Nach Belgrader Depeschen werden weder Serbien noch die insurgirten Provinzen die neuen Konstantinopeler Zustände anerkennen, vielmehr daraus den Vorwand nehmen, ihren völligen Abfall zu proclamiren; die Nordmächte würden durch ihre Abstentionspolitik sie hierzu ermuthigen.

Petersburg, 1. Juni. Generaladmiral Großfürst Constantin begab sich nach Kronstadt und inspicirte die Docks und die in der Ausrüstung begriffenen Fahrzeuge. Er hat die höchste Arbeitsbeschleunigung anbefohlen. Die Panzerfregatte „Petropawlowsk" ist in See gegangen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Juni. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung Hofmanns zum Präsidenten des Reichskanzleramts und die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub an Delbrück.

Dresden, 1. Juni. Die zweite Kammer genehmigte die von der Regierung beantragte 3procentige Rentenanleihe bis zur Höhe von 101 Millionen Mark.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 221, —. 1860er Loose 96, —. Staatsbahn 425, 50. Lombarden 133, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 19, 25. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 107, 25. Laurahütte 56, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Matt.

Weizen (gelber) Juni-Juli 215, —, Sept.-Oct. 219, 50. Roggen Juni 168, —, Septbr.-October 167, —. Rüböl: Juni 65, 80, September-October 65, 80. Spiritus: Juni-Juli 52, 20, September-October 53, 30.

Berlin, 1. Juni. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Oest. Credit-Actien	220, 50	227, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	426, —	430, —	Laurahütte	57, —	56, 75
Lombarden	135, —	132, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	83, 50	83, 50	Wien kurz	167, 75	168, 50
Bresl. Discontobank	63, 25	63, 25	Wien 2 Monat	166, 90	167, 40
Schles. Vereinsbank	88, —	88, —	Warschau 8 Tage	265, 70	266, 40
Bresl. Wechslerbank	66, —	66, —	Oesterr. Noten	168, 50	168, 95
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	266, 80	267, 40
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	96, 10	97, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	1.	31.		1.	31.
4½% proc. preuß. Anl.	104, 50	104 50	Köln-Mindener	101 40	101, 50
3½% prc. Staatsschuld	94, 25	94 25	Galizier	80, 25	81, 50
Posener Pfandbriefe	95, —	94 90	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	57, 25	57, 50	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	54 50	55 25	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 80	12 50	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 40	68, —	London lang	20 42	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	19, 25	19, 70	Paris kurz	81, 25	—, —
Oberschl. Litt. A.	138 50	139 —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	78, 25	78, —	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	102, 80	103 20	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 40	108 —	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	116, 75	117 10	Schles. Centralbank	—, —	—
Bergisch-Märkische	83, 75	84 25	Reichsbank	152, 60	153, —

Nachbörse: Creditactien 221, —. Franzosen 426, 50. Lombarden 135, —, Discontocommandit 107, —. Dortm. 6, —. Laurahütte 57, —. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —. Matt.

In Folge ungünstiger Auslandscourse Spielwerthe weichend. Lombarden gehalten. Bahnen, Banken, Industriewerthe und Auslandsfonds durch Realisationen schwächer. Inländische Anlagen behauptet. Disconto 2⅝ pCt.

Frankfurt a. M., 1. Juni, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 110, 50. Staatsbahn 211, 75. 1860er Loose —. Lombarden 67, —. Galizier —. Matt.

Frankfurt a. M., 1. Juni, Nachm 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Creditactien 110, 50. Staatsbahn 212, —. Lombarden 67½. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Internationale matt, unbelebt.

Wien, 1. Juni, 11 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Creditactien 133, 25. Staatsbahn 254 nom. Lombarden 78, —. Galizier 190, 25. Anglo-Aust. 63, 75. Unionsbank 56, —. Napoleonsd'or 9, 65½. Papierrente 65, —. Silberrente —, —. Nordwest —. Egyptier 77, —. Ungarn 112, —. Schwach, geschäftslos.

Wien, 1. Juni. [Schluß-Course.] Still, tendenzlos.

	1	31.		1.	31.
Papier-Rente	65, 50	65, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	253 —	255, —
Silber-Rente	68, 30	68 75	Lomb. Eisenbahn	78 25	76, 50
1860er Loose	106, —	106, 70	London	121, 25	121, —
1864er Loose	129, —	112, 50	Galizier	190 50	191, —
Credit-Actien	134 —	134 80	Unionsbank	56, 75	57, 50
Nordwestbahn	127, 50	126, 50	Deutsche Reichsbank	59, 40	59, 30
Nordbahn	181, —	181 25	Napoleonsdor	9, 64½	9 62
Anglo	64 20	64 50	Boden-Credit	— —	—, —
Franco	14 50	15 50			

Paris, 1. Juni. [Anfangs-Course.] 3% Rente 67, 75. Anleihe de 1872 104, 80. Italienische 5% Rente 71, 90. Staatsbahn 537, 50. Lombarden 167, 50. Türken 13, 35. Spanier —. Egyptier —. Unentschieden.

London, 1. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 95⅛. Italiener 71⅜. Lombarden 6, 11. Amerikaner —, —. Türken 13¾. Prachtwetter.

Newyork, 31. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 87. Gold-Agio 12⅛. 5/20 Bonds de 1885 115, do. 5% fundirte Anleihe 117⅛. 5/20 Bonds de 1887 121⅜. Erie-Bahn 14. Baumwolle in New-York 12, do. in New-Orleans 11⅞. Raff. Petroleum in New-York 14½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14⅛. Mehl 5, 20. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 31. Kaffee Rio 16⅞. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 7¾. Schmalz (Marke Wilcox) 12. Speck (short clear) 10½.

Berlin, 1 Juni. [Schlußbericht.] Weizen ermattend, Juni-Juli 215, —, Juli-August 217, —, Sept.-Oct. 219, —. Roggen ermattend, Juni 169, —, Juni-Juli 165, —, September-October 166, —. Rüböl fest, Juni 66, —, Septbr.-Octbr. 65. 90. Spiritus höher, loco 52, Juni-Juli 52, 30, August-Septbr. 53, 40, Septbr.-Octbr. 53, 40. Hafer Juni-Juli 172, —, Septbr.-Octbr. 161, —.

Stettin, 1. Juni, 1 Uhr 35 Min. Weizen matt, Juni —, Juli 215, —, Juli-August 217, 50, Septbr.-Octbr. 218, 50. Roggen fest, Juni 162, —, Juni-Juli 161, —, Septbr.-Octbr. 163, —. Rüböl geschäftslos, Juni 65, 50, Septbr.-Octbr. 64, —. Spiritus loco 52, 50, Juni-Juli 52, 70, Juli-Aug. 53, 20, Septbr.-Octbr. 53, 50. Petroleum Herbst 12, —.

Köln, 1. Juni. [Getreide-Markt. (Schluß-Bericht.) Weizen per Juli 21, 15, per November 22, —. — Roggen per Juli 16, 15, per November 16, 70. — Rüböl loco 35. 50, per October 34, —. — Hafer loco 20, —, per Juli 17, 50. — Wetter: —

Hamburg, 1. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 214, per Septbr.-Octbr. 219. — Roggen besser, per Juni 162, per Septbr.-Oct. 164. — Rüböl still, loco 66, per Octbr. 65 · Spiritus still, per Juni 36, per Juli-August 37, per August-Septbr. 38, per Septbr.-October 39. Wetter: Schön.

Paris, 1. Juni, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, per Juni 62, 75, per Juli 62, 50, per Juli-August 64, —, per September-December 65, 25. — Weizen matt, per Juni 28, 75, per Juli 30, —, per Juli-August 29, 50, per September-December 30, 25. — Spiritus ruhig, per Juni 48, —, September-December 50, 50. — Schön.

Amsterdam, 1. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 312. —. Roggen per October 203. — Wetter: —

Paris, 1. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 72, Ende Juni 104, 82. Italien. 5pct. Rente 71, 05. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 537, 50 Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard-Eisenbahn-Actien 168, 75. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 40. do. de 1869 75, —. Türkenloose 40. —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter —. Fest, Schluß matter. Für Liquidation der französischen Rente Geld flüssig, sehr geringe Reports, 0, 10.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Juni.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	762,5	S. still.	bedeckt.	11,1	See ruhig.
7-8	Valencia	768,6	N. leicht.	bedeckt.	12,8	See ruhig.
7-8	Yarmouth	769,1	Still.	klar.	11,7	See schlicht.
7-8	St. Matthieu	—	OSO. leicht.	heiter.	14,0	See ruhig.
7-8	Paris	767,6	NNO. mäßig.	heiter.	11,7	
7-8	Helder	—	—	—	—	
7-8	Kopenhagen	759,9	N. mäßig.	bedeckt.	12,2	
7-8	Christiansund	760,9	WSW. stark.	wolkig.	9,2	See fast unruh
7-8	Haparanda	756,2	NW. mäßig.	klar.	7,4	
7-8	Stockholm	759,3	Still.	klar.	15,7	
7-8	Petersburg	760,5	Still.	bedeckt.	10,6	
7-8	Moskau	—	—	—	—	
7-8	Wien	759,9	W. schwach.	heiter.	18,0	
7-8	Memel	758,4	SO. still.	Regen.	13,3	See sehr ruhig.
7-8	Neufahrwasser	756,4	SSW. leicht.	bedeckt.	16,4	Nachts. Gewit.
7-8	Swinemünde	756,5	WNW. still.	bedeckt.	11,2	Nachts Regen.
7-8	Hamburg	764,1	NNW. frisch.	wolkig.	10,7	Gewitrschauer
7-8	Sylt	763,5	NW. stark.	halb bedeckt.	10,7	Böig.
7-8	Crefeld	768,0	NNW. schw.	bedeckt.	10,5	
7-8	Kassel	765,5	NW. frisch.	wolkig.	8,8	Gewtrschauer.
7-8	Carlsruhe	766,4	NO. leicht.	wolkig.	10,9	A. NW. Strm.
7-8	Berlin	761,4	W. frisch.	Regen.	12,0	
7-8	Leipzig	763,8	WSW. schw.	bedeckt.	7,0	Ab. Gew. fr. Rg
7-8	Breslau	762,2	WNW. stürm.	bedeckt.	11,9	A. Gew. N. Rg.

Uebersicht der Witterung: Im Norden und Westen Europas ist das Barometer beträchtlich gestiegen, während es im östlichen Deutschland und in ganz Oesterreich gefallen ist. Ein barometrisches Maximum liegt auf dem Canal und bedingt N.- und NW.-Winde über Westdeutschland und Dänemark, welche in Schleswig-Holstein und Hannover, wo die Isobaren gedrängter sind, frisch bis steif wehen. Seit gestern Mittag, besonders aber in der Nacht, haben an sehr vielen Orten Deutschlands Gewitter stattgefunden, zugleich mit erheblicher Erniedrigung der Temperatur.

Hilferuf.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai ist die kleine Stadt Dubin von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht worden. Die Süd- und Westseite des Marktes sind ein Raub der Flammen geworden; 15 Wohnhäuser, einige 30 Wirthschaftsgebäude liegen in Asche und 5 Besitzungen sind stark beschädigt worden.

Das Elend der Verunglückten ist groß, denn nicht alleine über 25 Familien sind ohne Obdach, sondern auch für das lebende Inventarium fehlt das schützende Dach.

Die weiche Bedachung machte ein Retten der Sachen unmöglich und wenige Stunden waren hinreichend, das Vernichtungswerk zu vollenden. Es fehlt jetzt an Allem! — Brot, Kartoffeln und Kleidungsstücke sind verbrannt und den Verunglückten fehlen die Mittel zum Wiederankauf.

Um nun den Hilfsbedürftigen beizustehen und ihre Noth zu mildern, hat sich das unterzeichnete Comite gebildet, welches an alle Menschenfreunde die dringende Bitte richtet, die Verunglückten mit Liebesgaben, sei es an Geld, Kleidungs- oder Lebensmitteln zu unterstützen.

Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen und über die Verwendung derselben seiner Zeit Rechnung gelegt werden. [7785]

Dubin, den 15 Mai 1876.

Das Comite.

Schopis, Landrath. **Mitschke**, Major a. D. und Generalbevollmächtigter. **Berka**, Rittergutsbesitzer. **Klajner**, Probst. **Viebig**, Districts-Commissar. **Bondiek**, Bürgermeister. **Sowinski**, Stadtverordneter. **Wybieralski**, Schöffe. Langner, Bürgermeister.

Zur Annahme und Weiterbeförderung von Geldbeiträgen für die Verunglückten erklären auch wir uns gern bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Maria mit dem Buchhändler Herrn **Louis Köhler**, hier, zeigen hierdurch ergebenst an [5787]

Aurel Anderssohn und Frau.

Breslau, im Mai 1876.

Meine Verlobung mit Fräulein **Maria Anderssohn** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Louis Köhler, Besitzer der Hirt'schen Buchhandlung.

Heut Morgen 4¼ Uhr beschenkte mich mein geliebtes Weibchen **Paula**, geb. **Hoffmann**, mit einem munteren, kräftigen, schwarzäugigen Mädchen. [5807]

Breslau, d. 1. Juni 1876.

H. Doberschinsky junior, Ofen-Baumeister.

Die Geburt einer Tochter erlauben sich anzuzeigen: [2294]

Der Kreisbaumeister **Neitsch**, und Frau **Margarethe**, geb. **Kolbe**.

Wongrowitz, den 31. Mai 1876.

Entbindungs-Anzeige.

Meine Frau **Johanna**, geborene **Panofsky**, beschenkte mich heute mit einem Mädchen.

Gleiwitz, den 1. Juni 1876.

Jacob Fränkl.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 74. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Beate Siebenschuh,

geb. **Berger**.

Breslau, den 31. Mai 1876.

Moritz Trautwein, zugleich im Namen der Hinterbliebenen. [5812]

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Juni, früh 11 Uhr, vom Trauerhause Mauritiusplatz 2, nach dem Bernhardin-Kirchhof bei Rothkretscham statt.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter Gatte und Schwager, der Kaufmann [5792]

Sigmund Cohn.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Breslau und Glogau, den 1. Juni 1876.

Beerdigung: Freitag Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Junkernstraße 12.

Nach langen Leiden starb gestern mein langjähriger Socius, Herr Kaufmann [5793]

Sigmund Cohn.

Ich und meine Familie verlieren in ihm einen treuen und aufrichtigen Freund, dessen Andenken uns unvergeßlich sein wird.

Breslau, den 1. Juni 1876.

Jacob Bloch, i. Firma **Bloch & Cohn.**

Gestern Nachmittag entriß uns der Tod unseren hochverehrten Mit-Chef, Herrn Kaufmann [5794]

Sigmund Cohn.

Wir verlieren in ihm einen humanen Principal und theuren Gönner, dessen Verlust wir schwer empfinden und dessen Andenken uns unvergeßlich bleiben wird

Breslau, den 1. Juni 1876.

Das Personal der Handlung Bloch & Cohn.

Heute Nachmittag 4½ Uhr endete ein Gehirnschlag das Leben meines theuren Mannes, des Kaufmanns

Caspar Kettler

aus Stennert bei Haspe. [7979]

Er starb, 43 Jahre alt, in Bad Soden im Taunus, wo wir vergeblich Linderung seiner unsäglichen Leiden gesucht.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies allen lieben Freunden und Bekannten des Verstorbenen an

Bertha Kettler, geb. **Pflug**, im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Soden, den 30. Mai 1876.

Todes-Anzeige.

Nachdem ihm vor 14 Tagen sein einziger Sohn vorausgegangen, folgte gestern Abend im Bade Soden unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Caspar Kettler,

im Alter von 43 Jahren in die Ewigkeit nach. [2299]

Verwandten und seinen vielen Freunden zeigen dies in tiefem Schmerze mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an.

Stennert bei Haspe, den 31. Mai.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 3½ Uhr statt.

Heute früh 6 Uhr verschied nach schweren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann

Eduard Wollmann,

im 46. Lebensjahre. [2286]

Dies zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Borek, den 31. Mai 1876.

Am 30. c, Abends 7¼ Uhr, verschied sanft nach langem Krankenlager an Lungenleiden unser hochverehrter Chef, der Kaufmann

Herr Lothar Teichmann

hierselbst. Derselbe war uns ein stets liebevoller wie edelmüthiger Principal, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Wüstewaltersdorf, d. 31. Mai 1876.

G. Hausdorff. F. Winkler.

Gestern Nachts 11 Uhr endete das theure Leben unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau Kreisgerichtsräthin **Ulrike Bönisch**, geb. **Schregel**, nach längerem Leiden. [2297]

Hirschberg und Leipzig, den 31. Mai 1876.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Der hiesige Vorschuß-Verein hat durch das zu Bad Töplitz in Böhmen am 23. Mai c. erfolgte plötzliche Ableben seines Kassirers [2295]

Herrn Wilhelm Hanisch

einen großen Verlust erlitten, den wir aufrichtig beklagen. Herr **Hanisch** hat zur und bei Begründung des Vereins wesentlich mitgewirkt, auch seit dem 14jährigen Bestehen desselben das Amt des Kassirers ununterbrochen mit größter Gewissenhaftigkeit und Umsicht verwaltet.

Grottkau, den 31. Mai 1876.

Der Vorstand und die Ausschuß-Mitglieder des Vorschuß-Vereins.

Durch den frühen Heimgang des Herrn [7992]

Joab Staub

hat auch der Verein „zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen" einen schmerzlichen Verlust erlitten. Mit reger Theilnahme um die Bestrebungen des Vereins bemüht, lieh der Verewigte auch der Verwaltung desselben in allen Fällen seine ganze Kraft und Mitwirkung, in welchen es galt, armen und bedrängten Meistern durch Unterstützung aufzuhelfen. Sein Andenken wollen wir in bester Erinnerung behalten.

Beuthen OS., den 31. Mai 1876.

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen.

Durch den am 28. d. M. erfolgten Tod des Herrn [7993]

Joab Staub

ist der unterzeichnete Verein schmerzlich betroffen worden. Mehr als 10 Jahre Vorsteher desselben, hat er die Interessen des Vereins mit hingebender Aufopferung zu vertreten sich bemüht. Der Dahingeschiedene wird uns stets als höchst wackerer College, Förderer wohlthätiger Bestrebungen in ehrendem Andenken bleiben.

Beuthen OS., den 31. Mai 1876.

Der Vorstand der Chewra Kedischa.

Die Beerdigung des Ingenieurs Herrn **Emil Bosse** findet **Freitag**, Nachmittags 5 Uhr, auf den Kirchhof von St. Bernhardin, Rothkretscham, statt. Trauerhaus: Brüderstraße 8.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Lt. im 1. Garde-Dragoner-Regt. Hr. Graf Dohna mit Frl. Marianne v. Wallenberg in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Klewe in Wutzig, dem Hrn. Oberlehrer Dr. Bieling in Berlin.

Todesfälle: Pr.-Lt. im 2. Garde-Regt. z. F. und Adjut. d. 1. Garde-Inf.-Brigade Hr. v. Schwerin in Potsdam. Pastor em. Hr. Kockel in Stettin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. Juni. Erstes Auftreten des Herrn Coloman Schmid nach seinem Urlaub. Bei ermäßigten Preisen: **„Der Troubadour."** Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des Salvatore Camerano von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi.

Sonnabend, den 3. Juni. Bei ermäßigten Preisen: **„Dr. Wespe."** Lustspiel in fünf Acten von R. Benedix.

Lobe-Theater.

Freitag. Z. 29. M.: **„Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."** Gesangsposse in 6 Bildern von Salingré. Musik von Lehnhardt. (Helene, Frl. Sophie König.) [7987]

Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Achtung!!!

Die Josefa, verwittwete Tischler

Zahn, geb. Herber,

zuletzt im Kreise Jauer domicilirend, wird dringend aufgefordert, ihren Angehörigen in **Hratschein** schleunigst den derzeitigen Aufenthaltsort angeben zu wollen. [2289]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag:

II. Doppel-Concert

(nach Wiener Art).

Capellmeister Herr **Peplow** und Kgl. Musikdirector Herr **Englich**.

Anfang 7¼ Uhr. [7981]

Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

[7916] Täglich:

CONCERT von Herrn A. Kuschel.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.

Heute:

Großes Concert.

2. Auftreten der Gesellschaft des Herrn

A. Weitzmann

mit den unübertroffenen Leistungen der Jetztzeit, bestehend in Luft- und Parterre-Gymnastik, Seil- und Ballet-Tanz, Velocipede und Pedispede oder Räderlauf, Trios, Duetten u. komische Burlesquen, großes 60 Fuß hohes Ascension- oder Thurmseil.

Anfang 7 Uhr. [7982]

Entree: Herren 25 Pf., Damen und Kinder 10 Pf.

Breslauer Concert-Haus,

früher **Wiesner**, Nicolaistraße Nr. 27.

Sonnabend, den 3. Juni:

Erstes großes oriental. Gartenfest mit Ball

und [7988]

Calospintechromochrene

(Wunder-Fontaine)

mit

plastisch-lebenden Bildern.

Brillant-Feuerwerk.

Lebende Bilder

nach Scenen aus dem Serail.

Vorher:

Großes Concert und Theater.

Entree à Person 50 Pf. excl. Ball.

Näheres die Tageszettel.

Fabig's Restaurant und Café chantant,

Bischoffstraße 1. [7917]

Täglich: Auftreten von Chansonette-Sängerinnen.

1, 2, 3, bei der Bank vorbei.

Mittagtisch à Couvert von 75 Pf. ab.

Ich erkläre jeden auf meinen Namen ausgestellten Wechsel für gefälscht.

Miechowitz bei Beuthen OS., im Mai 1876.

J. Sobel, Caplan.

[2284]



Oppeln

G. L.

Hirtenknabe, Hirtenknabe, Dir auch singt man noch einmal.

2288

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Die Vagabunden.

Roman

von

Karl von Holtei.

Fünfte Auflage.

Drei Theile in einem Bande.

In illustrirtem Umschlag sauber geheftet.

Preis 4 Mark 50 Pf.

Dass **Karl von Holtei's „Vagabunden"** in unserer Literatur einen hervorragenden Platz sich errungen haben, beweist das Erscheinen dieser **fünften** Auflage des Werkes, — ein Erfolg, der nur den vorzüglichsten Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Roman-Literatur zu Theil zu werden pflegt.

Die Ausstattung dieser neuen Auflage ist eine sehr elegante.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vor Kurzem erschienen in meinem Verlage und empfehle zur bevorstehenden Reisesaison: [7994]

Tatra-Führer.

Ein praktischer Wegweiser durch die **Hohe Tatra** (Central-Karpathen) von **Dr. C. A. Scherner.**

Nebst einer Specialkarte der **Hohen Tatra** von Prof. **C. Koristka**, Prag.

Preis cartonnirt 2 Mark 25 Pf.

Bilder und Fahrten

im Süden der Hohen Tatra

(Tatraführer II. Theil)

von

Dr. C. A. Scherner.

Preis cartonnirt 2 Mk.

A. Gosohorsky's Buchhdlg.,

Adolf Kiepert, Hofbuchhändler, Breslau, **Albrechtsstr. Nr. 3.**

Der gesammten Heilkunde

Dr. D. Hönig

[7454] **aus Wien,**

Breslau, Junkernstraße 33,

Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für

Brust- u. Hautkranke.

An Stelle des Herrn Dr. **Friedländer** werde ich im Bade **Goczalkowitz** mit practiciren. [2128]

Dr. Kratzert.

Herrmann Thiel, Breslau, Junkernstr. 8, empf. sein Atelier f. künstliche Zähne u. Gebisse, sowie Plomben 2c. zu gütiger Beachtung. Sprechstunden 9 bis 1 Vorm., 3 bis 5 Uhr Nachm.

Für Bandwurmkranke

Sprechst. 11—1, Nachm. 3—4.

Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Für Geschlechtskrankh., Ausflüsse 2c. Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

2059

Glatz.

Hôtel weisses Lamm,

neben der Post und Telegraphen-Amt.

August Dittner, Hotelbesitzer.

Durch einstimmigen Beschluß der Generalversammlung vom 16. Mai d. J. sind einige Abänderungen des Gesellschafts-Vertrages beschlossen worden, welche die Genehmigung der Eigenthümer der Firma erlangt haben.

Indem wir dies zur Kenntniß bringen, verbinden wir damit die Anzeige, daß der Text dieser Abänderungen von den Mitgliedern der Gesellschaft in unserem Bureau in Empfang genommen werden kann.

Breslau, den 31. Mai 1876. [7975]

Schlesischer Bank-Verein.

Fromberg. Moser.

Soeben erschienen in meinem Verlage:



Kiepert's Cursbuch für Ostdeutschland

redigirt vom Königlichen Eisenbahn-Secretair

Werner.

Juni 1876.

Preis: 75 Pf.

Kiepert's Taschen-Fahrplan für Schlesien.

Sommer-Fahrplan 1876.

Preis: 30 Pf.

A. Gosohorsky's Buchhandlung,

Adolf Kiepert, Hofbuchhändler, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3. [7995]

In der Spitzer'schen Badeanstalt v. d. Ohlauerthor:

Heute Freitag: Große Vorstellung

für sämmtliche Schüler Breslaus.

In dieser Vorstellung werden zwei Boyton'sche Rettungsapparate, sowie d außergewöhnlichen Kunstschwimmproductionen des weltberühmten Schwimmkönigs Herrn J. Dumont aus Paris zur Anschauung gebracht werden.

Anfang des Concerts 2 Uhr, der Vorstellung 2½ Uhr.

Entree für Erwachsene 50 Pf., Schüler 25 Pf. [5795]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank

pro Mai 1876,

gemäß § 23 des Bank-Statuts vom 18. Mai 1863.

	Mark	Pf.
Activa.		
1. Geprägtes Geld	1,164,993.	43.
2. Reichs-Bank-Noten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	504,165.	—.
3. Wechsel-Bestände	7,208,662.	42.
4. Lombard-Bestände	2,403,350.	—.
5. Effecten nach dem Courswerthe	664,452.	—.
Passiva.		
1. Banknoten im Umlauf	2,711,410.	—.
2. Depositen-Capitalien	2,869,330.	—.
3. Stamm-Capital	3,000,000.	—.

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [922]

Breslau, den 31. Mai 1876. **Die städtische Bank.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausführung der Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten, inclusive Material-Lieferung:

a. für die Hochbauten, mit Ausnahme des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe Nieder-Salzbrunn, veranschlagt auf 7399 Mk. 71 Pf.;

b. für sämmtliche Hochbauten auf dem Bahnhofe Ober-Salzbrunn, veranschlagt auf 6571 Mk. 77 Pf.;

c. für die Hochbauten auf der Personen-Haltestelle und der Güterstation Fellhammer, veranschlagt auf 2806 Mk. 66 Pf.;

d. für die Hochbauten auf dem Bahnhofe Friedland, veranschlagt auf 6427 Mark 74 Pf.;

soll getrennt nach den 4 Bahnhöfen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 7. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst (altes Empfangsgebäude) anberaumt, zu welchem die Submissions-Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, rechtzeitig an mich portofrei einzusenden sind.

Submissions-Offerten-Formulare, getrennt für jeden Bahnhof, können gegen Zahlung von je 2 Mk. von dem Betriebs-Secretär **Rohde** hierselbst bezogen werden.

Freiburg, den 19. Mai 1876. [7642]

Der Abtheilungs-Baumeister.

H. Frederking.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet hierselbst

am 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse, Wallstraße Nr. 6, statt, wozu die Herren Actionäre hierdurch eingeladen werden.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:

I. Die in dem § 26 (auch Nachträge I. Art. 1 und III. Art. 5) der Gesellschafts-Statuten sub 1, 2 und 3 aufgeführten Gegenstände;

II. Antrag eines Actionärs auf Bewilligung einer Tantième für den Verwaltungsrath von ½ Procent des Reinertrages und entsprechende Abänderung des bezüglichen Paragraphen des Gesellschafts-Statuts.

Die Actien müssen Behufs Theilnahme an der General-Versammlung an einer der nachfolgend bezeichneten Stellen:

in Breslau

entweder bei der **Hauptkasse unserer Gesellschaft** Berlinerstraße Nr. 76,

oder bei der **Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co.**, Junkernstraße Nr. 2,

oder bei dem **Schlesischen Bank-Verein**, Albrechtsstraße 35/36,

in Berlin

entweder bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,

oder bei dem Bankhause **S. Bleichröder**,

oder bei dem Bankhause **Jacob Landau**,

gemäß § 31 der Gesellschafts-Statuten spätestens 3mal 24 Stunden vor der Versammlung deponirt werden.

Die Legitimationsprüfung wird, so weit es gewünscht werden sollte, in dem oben bezeichneten Versammlungslocal bereits von 2½ Uhr ab stattfinden.

Jahresberichte 2c. werden bei unserer Hauptkasse vom 20. Juni c. ab ausgegeben. [7984]

Breslau, den 30. Mai 1876.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths

P. G. Friedenthal.

Berlin, den 30. Mai 1876.

Bekanntmachung.

Preußische Central-Boden-Credit-Actiengesellschaft.

Die unterzeichnete Direction bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn **Aug. Ernst,** Ohlauer Ufer Nr. 15, die Agentur der Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft für den Stadt- und Landkreis **Breslau** übertragen ist.

Das Gesellschafts-Statut und unser Prospect, sowie Antrags-Formulare können bei der Agentur entnommen werden, welche außerdem jede sonstige, darauf bezügliche Auskunft ertheilen wird.

Die Direction.

gez. v. Philipsborn. gez. Bossart. gez. Herrmann.

Große Auction.

Das zur M. Schlesinger'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in [2285]

wollenen, halbwollenen, seidenen 2c. 2c. Kleiderstoffen, Leinwand, Shawls, Tuchen und fertigen Garderoben,

soll durch Unterzeichneten **Dinstag, den 6. Juni d. J.**, und die darauf folgenden Tage, Nachmittag von 3 Uhr ab, im Schlesinger'schen Laden hier partienweise öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden. Wiederverkäufer werden ganz besonders hierauf aufmerksam gemacht.

Poln.-Lissa, den 31. Mai 1876.

Jakubowski,

Concursmassen-Verwalter.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker in der Oder-Vorstadt Band V. Blatt 11 eingetragene Grundstück, jetzt Nr. 6 Trebnitzer Chaussee, der verehelichten Helena Hellmann, gebornen Kunert, gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 83 Quadrat-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 14 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 6750 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 7. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. September 1876, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George. [486]

Bekanntmachung.

E[illegible]t.

a) in unser Firmen-Register bei Nr. 2728 betreffend, die Firma

G. A. W. Mayer,

folgender Vermerk:

Die Firma ist durch Erbgang auf Fräulein **Minna Mayer** und Frau Kaufmann **Amalie von der Mülbe**, geb. **Mayer**, beide zu Breslau übergegangen, welche das Geschäft als Gesellschaft fortführen. Die unter der Firma **G. A. W. Mayer** bestehende Handels-Gesellschaft ist unter Nr. 1325 des Gesellschafts-Registers eingetragen;

b) in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 1325 die von

1) dem Fräulein **Minna Mayer** zu Breslau,

2) der Frau Kaufmann **Amalie von der Mülbe**, geborene **Mayer** zu Breslau,

am 18. April 1876 hierselbst unter der Firma [487]

G. A. W. Mayer

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Mai 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unsere Procuren-Register ist Nr. 951 der **Adolf von der Mülbe** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschaftsregister Nr. 1325 eingetragenen Handelsgesellschaft

G. A. W. Mayer

heute eingetragen worden. [488]

Breslau, den 27. Mai 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist bei Nr. 585 das Erlöschen der dem **Fedor Lorenz** von dem Kaufmann **Gotthardt August Wilhelm Mayer** hier für die Nr. 2728 des Firmenregisters eingetragene Firma [489]

G. A. W. Mayer

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Mai 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Steckbrief.

Der Dienstknecht

Robert John

aus Waltersdorf ist durch unser rechtskräftiges Erkenntniß vom 21. März d. J. wegen wiederholten Betruges zu zwei Monaten Gefängniß und wegen wissentlichen Gebrauchs eines gefälschten Legitimationspapiers zu einer Woche Haft verurtheilt worden.

Es wird ersucht, den ꝛc. John im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern an die Gefangenen-Inspection des Königlichen Kreis-Gerichts zu Glogau abzuliefern.

Signalement:

Alter, 21 Jahre;
Haar, dunkelblond;
Gesichtsfarbe, blaß;
Statur, klein.

Bekleidung:

dunkelgrünes Jaquet, [1132]
neue gelb u. schwarzstreifige Zeughosen,
kurze halbschäftige Stiefeln,
schwarze Tuchmütze mit breitem Deckel.

Sprottau, den 26. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1131]

Bernhard Grünbaum

zu Ratibor ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 23. Juni 1876, Vormittags 8½ Uhr,

in unserem Instructions-Zimmer Nr. 7 vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserem Gerichts-Locale, Bureau II., zur Einsicht der Betheiligten offen.

Ratibor, den 20. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Schober.

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1184]

Josef Dinter

zu Neurode ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf Sonnabend, den 17. Juni 1876, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar in dessen Termins-Zimmer unseres Geschäfts-Locals anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Bureau III. des Gerichts zur Einsicht offen.

Neurode, den 21. Mai 1876.

Kgl. Kreisgerichts-Deputation. Der Commissar des Concurses.

Reisewitz.

Bekanntmachung.

Als Procuristen der am Orte Moritzhütte bei Bobrek bestehenden und im Handels-Register sub Nr. 168 unter der Firma [1187]

Moritzhütte Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

eingetragenen Handelsgesellschaft sind die Buchhalter **Max Brauer** und **Albert Beyersdorff**, Beide zu Beuthen OS., welchen Collectiv-Procura mit der Maaßgabe ertheilt ist, daß jeder von ihnen auch die Firma der genannten Actiengesellschaft in Gemeinschaft mit einem Mitgliede der Direction oder des Aufsichtsrathes der Gesellschaft per procura zu zeichnen befugt ist, in unser Procurenregister unter Nr. 138 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 27. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 12 betreffend, die Handelsgesellschaft: [1186]

„Coseler-Actien-Bau-Gesellschaft“,

zufolge Verfügung vom 27. Mai 1876 am 29. Mai 1876 folgende Eintragung bewirkt worden:

Col. 4. Die Gesellschaft hat sich nach beendeter Liquidation aufgelöst und ist die Fima gelöscht am 29. Mai 1876.

Cosel, den 29. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der **Simon Treumann'schen** Besitzung, Grundbuchblatt 42 Königsdorff-Jastrzemb, ist aufgehoben. [1185]

Loslau, den 29. Mai 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission III. Der Subhastationsrichter.

gez. Hirsch.

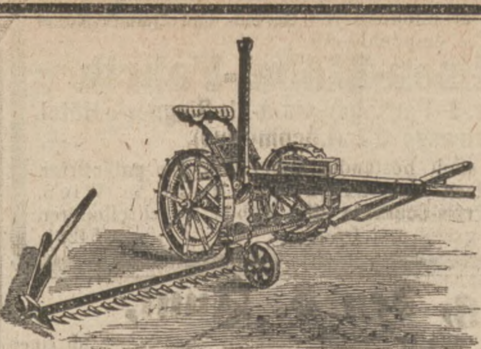
Vacante Lehrerin-Stelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine neu creirte **Lehrerin-Stelle** für die Mädchenklasse zu besetzen. Gehalt 825 Rmk. incl. Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung. Bewerberinnen wollen sich **bis zum 20. Juni c.** bei uns melden.

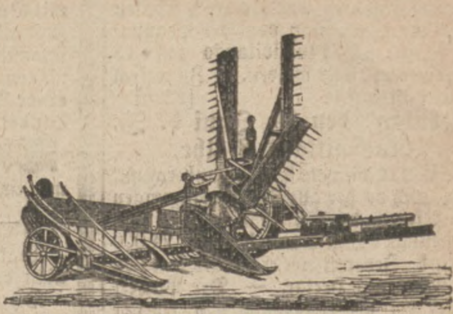
Striegau, den 30. Mai 1876.

Der Magistrat.

Dr. Binseel. [1133]



Die Maschinen-Fabrik von E. Januscheck, Schweidnitz,



Niederlage in Breslau jetzt Alte Sandstraße 1, ab 1. Juli Kleinburgerstraße 3,

wird in diesem Jahre bei der in Breslau stattfindenden **Maschinen-Ausstellung und Markt** mit ihrer Specialität von

Getreide- u. Gras-Mähmaschinen „Silesia“

vertreten sein und erlaubt sich auf die Verbesserungen besonders aufmerksam zu machen.

Die Vertretung der **„Silesia“** für Schlesien haben übernommen:

Herr **C. Dannehl**, Agentur in **Fraustadt**.
„ **Heinrich Friedländer & Co.**, Maschinenfabrikanten in **Ratibor**.
„ **H. Jänsch**, Maschinenfabrikant in **Jauer**.
„ **Carl Jäschke**, Maschinenfabrikant in **Neuland** bei Neisse.
„ **E. Heidemann**, Maschinenfabrikant in **Liegnitz**.
„ **R. Keisler**, Commissions-Geschäft in **Bad Langenau**.
„ **J. Knie**, Maschinenfabrikant in **Strehlen**.
„ **C. Lösch**, Maschinenfabrikant in **Oppeln**.
Herr **A. Nentwich**, Maschinenfabrikant, **Baumgarten** b. Frankenstein.
„ **Gebr. Prankel**, Maschinenfabrikanten in **Gr.-Strehlitz**.
„ **J. Richter**, Maschinenfabrikanten in **Neustadt OS.**
„ **C. Salisch**, Maschinenfabrikant in **Brieg**.
„ **Seewald & Priesemuth**, Maschinenfabrikanten in **Striegau**.
„ **P. M. Strauß**, Maschinenfabrikant in **Trebnitz**.
„ **F. Ziehbold**, Maschinenfabrikant in **Neumarkt** i. Schles.

Der Maschinenmarkt zu Breslau

findet statt **6., 7., 8. Juni**; für die Besucher desselben sind bei der **Oberschlesischen, Freiburger, Rechte-Oder-Ufer- und Breslau-Warschauer Eisenbahn** Tarif-Ermäßigungen beantragt worden, insofern mit dem Fahrbillet **gleichzeitig** eine Eintrittskarte zum Maschinenmarkt gelöst wird. [7654]

Die Maschinenmarkt-Commission.

Bad Flinsberg

in der Provinz Schlesien, am Fuße des Isergebirges,

wird am 15. Mai eröffnet. Flinsberg empfiehlt sich durch seine romantische, 500 Meter hohe, von Bergen geschützte Lage, sowie durch seine gesunde, ozonreiche Luft als **klimatischer Kurort** — durch seine **Heilquellen, eisenhaltige Säuerlinge, zu Bade- und Trink-Kuren** in allen Schwächezuständen nach acuten und chronischen Leiden, bei Bleichsucht, Blutmangel und Scrophulose, bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Sterilität und Neigung zum Abortiren, ferner bei verschiedenen Nervenleiden.

Die 1875 entdeckte neue, sehr reine Stahlquelle liefert pro Tag 24,000 Liter und enthält 1322,9 CC. Kohlensäure im Liter, ebenso viel als der Brodel-Brunnen in Pyrmont.

Im Badehause **Dampfheizung, Douchevorrichtungen.** Mehrere Bade-Cabinets sind heizbar. **Fichtennadel-Extract-Bäder, frische Kräutersäfte** werden verabreicht. **Molken-Bereitungs-Anstalt, Apotheke, Post- und Telegraphen-Station am Orte.** Nächste Eisenbahn-Stationen **Greiffenberg i. Schles.** (Schles. Gebirgsbahn) und **Friedland in Böhmen.** Bis Greiffenberg von Berlin 5½, von Breslau und Dresden 5 Stunden. Von Greiffenberg nach Flinsberg 2 Stunden per Post oder Droschke.

Aerztliche Anfragen beantwortet der Bade-Arzt **Dr. Adam**; jede andere Auskunft ertheilt [6235]

Die Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnen-Verwaltung.

Offene Lehrerstelle.

An unserer **evangelischen Stadtschule** ist vom 1. September c. ab eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Minimalgehalt beträgt außer Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung jährlich 750 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren bis zu einem **Maximum von 1500 Mark.**

Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen **bis zum 15. Juni c.** an uns einreichen.

Gottesberg, den 29. Mai 1876.

Der Magistrat. [7945]

Die **Königliche Geschützgießerei in Spandau** sucht für eine ihrer Bohrwerkstätten einen im Maschinenfache erfahrenen und energischen **Meister**, welcher als solcher bereits einige Jahre fungirt hat. [7971]

Meldungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse **bis zum 20. Juni c.** an die Direction der Geschützgießerei einzureichen.

Submission.

Für den Bau des städtischen Wasserthurmes hierselbst, sollen folgende Lieferungen in 2 Loosen in öffentlicher Submission vergeben werden.

I. Loos: Lieferung u. Montage einer completten Zwillings-Dampfmaschine incl. Saugerohrleitung.

II. Loos: 1) Ein schmiedeeisernes Hochreservoir für 550 Kubikmeter Wasser incl. den zugehörenden Rohrleitungen.
2) Eine gußeiserne Wendeltreppe.
3) Eine schmiedeeiserne Dachconstruction.

Bedingungen und Pläne sind bei Herrn Stadtrath **Lange** hierselbst einzusehen oder werden event. gegen Erstattung der Copialien an Reflectanten eingesandt. [7688]

Submittenten haben bis zum 20. Juni cr. ihre Offerten und Zeichnungen versiegelt mit bezüglicher Aufschrift einzusenden.

Brieg, den 25. Mai 1876.

Die Wasserwerks-Deputation.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, 44 Jahre alt, mit zwei Kindern, evangelisch, gesund, heiteren und zufriedenen Temperaments, Inhaber eines renommirten und gut situirten Geschäfts, will sich wieder verheirathen und sucht auf diesem Wege eine bescheidene, gebildete, den Kindern herzlich gesinnte Dame, um die 30er Jahre, mit angemessenem Vermögen, zur Frau. Mit der Wirthschaft für's Geschäft hat die Frau nichts zu thun. Damen, die zu dieser Allianze-Offerte Vertrauen haben, wollen gütigst ihre Mittheilungen unter Adresse **S. Z. Nr. 1000** dem **Annonc.-Bur. von Rudolf Mosse, Breslau**, Schweidnitzerstr. 31, einreichen. Der Einsender wird jede Mittheilung geheim halten. [7386]

Visitenkarten

empfiehlt, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., [7970]

Monogramme und Wappen

auf Briefbogen und Couverts per 100 Stück 1 Thlr. u. 1½ Thlr.:

N. Raschkow jr.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51, Ecke.

Hut-Magazin Th. Martin jr.

Kupferschmiedestr. Nr. 17.

Für Destillateure

empf. reine unverfälschte Lindenholzkohle die Fabrik **J. Schenkalowsky** [7968]

Neue Jugendschrift.

ARMAND. Die geraubten Kinder.

Eine Erzählung aus Texas. Preis 5 Mark 25 Pf.

Verlag v. **Eduard Trewendt** in Breslau.

F. Holtzhausen's

patentirte Reinigungsmaschine für Mühlen



erzielte beim Wettkampf in Berlin das Doppelte des Mehrgewichts nach der Reinigung als die concurrirenden Maschinen; wurde in Wien mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet.



Sie bedarf keiner besonderen Kammer, kann frei in jedem Raume der Mühle stehen, da der Staub in Röhren beliebig abgeführt wird;

Verbraucht nur 1—2 Pferdekraft und richtet sich der Kraftverbrauch nach der Größe des Arbeitsquantums. Die arbeitenden Theile sind von höchster Dauer und leicht ersetzbar ohne Hilfe des Fabrikanten;

Entfernt den **Brand** vollständig aus dem Weizen, Knobloch, Trespe, Klaffer ꝛc. zum weitaus größten Theile;

Ist die **Billigste** der bekannten Maschinen;

Preis für einfache bewährte Construction M. 240—450.

Preis für dieselbe mit **Ventilation** vor der Bearbeitung M. 270—500.

Preis für dieselbe mit **Aspiration** vor der Bearbeitung M. 400—700.

Auch für **Windmühlen** haben sich diese Maschinen in den kleineren Dimensionen auf's beste bewährt.

Auf dem **Maschinenmarkte** zu Breslau ausgestellt sub Nr. 48.

Daselbst wird auch eine solche Maschine als Modell für Handbetrieb eingerichtet in Betrieb vorgeführt.

Außerdem empfehle Trieurs-Tarare-Aspirateurs, Griesputzmaschinen, Walzenstühle zum Griesmahlen, Centrifugal-Sichtmaschinen ꝛc. ꝛc.

Prospecte und neuere Empfehlungen gratis. [2298]

F. Holtzhausen,

Bahnhof Nossen in Sachsen.

Gas- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt, Fabrik für Zinkguß und Pumpen-Anlagen

[7974] von

Pollack, Reisewitz & Co.,

Neuschestraße Nr. 46.

Vollständige Bau-Ausführung von Gas-Anstalten und Wasser-Werken für Städte und Fabriken. Wand-Hänge- und Kronleuchter Gas- und Wasser-Leitungs-Hähne, guß- und schmiedeiserne Röhren, Façon- und Verbindungsstücke, Kocher- u. Gasbrenner jeder Art.



Einrichtung von Gas- und Wasser-Anlagen für Privat- und öffentliche Bauten, Druck- und Sauge-Pumpen. Water-Closets, Wasch-Toiletten und Bade-Einrichtungen Fontainen und Fontainen-Mündungen, Garten-Spritzen, Ventile ꝛc.

Werkzeuge und Utensilien für Gas- und Wasseranlagen.

Breslauer Börse vom 1. Juni 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	100 B
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	130 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,15à25 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,10 B
do. Lit. A....	4	95,40 G
do. do.....	4½	101,60 B kl. 101,70 [bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G II. 95,40 B
do. do.....	4½	101,60 B
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.....	4	II. 95,25 G
do. do.....	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 bz
Rentenb. Schl.	4	97,40 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,50 G
do. do.....	4½	101,50 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bz
do. do.....	5	100,30 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,50à25 bz
do. Loose 1860	5	97 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,35 etbzB
Obschl. ACDE.	3½	138,25 bzB
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,25 bzB
do. St.-Prior..	5	107,90 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91,15 bz
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89,40 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	98,35 bz
do. Lit. F....	4½	—
do. Lit. G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	102 B
do. 1869.....	5	104,50 G
do Brieg Neisse	4½	97 bz
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	104 G
R.-Oder-Ufer..	5	104 G

Wechsel-Course vom 31. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 bz
do. do.	3	2M.	168,60 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,47 G
do. do.	2	3M.	20,40 bzG
Paris 100 Frs.	4	kS.	81,10 G
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	168,30 bzG
do. do. ..	4½	2M.	167 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168,85 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	80,25 B	—
Lombarden ...	4	131 G	ult. 134à1 bz
Oest. Franz-Stb.	4	426 G	ult. 426 B
Rumän. St.-Act.	4	19,50 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,75 bz	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66 B	—
D. Reichsbank	4½	153 B	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,50 G	—
do. Bodencrd.	4	94,65 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [1,50 bz
Oesterr. Credit	4	222 G	ult. 224à1,50à3à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	20 bz	—
Laurahütte....	4	56,75 G	ult. 57,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	30 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	625 G
do. Immob. I.	4	64 B	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	82 G	—
do. Zinkh.-A.	5	—	82 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 B
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	49 G
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf	niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	20	30	19	40	22	20	21	20	19	10	18	40
do. gelber .	19	40	18	40	20	90	19	90	18	10	17	60
Roggen........	18	50	18	—	17	50	17	10	16	90	16	30
Gerste.........	17	30	16	60	15	80	15	—	14	70	14	20
Hafer	20	10	19	70	19	20	18	80	18	20	17	90
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,30—4,70 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 40,00—41,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 2. Juni.
Roggen 171,00 Mark, Weizen 206, Gerste —, Hafer 185,00, Raps 280, Rüböl 67,00, Spiritus 49,70.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50,00 B, 49,00 G
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.